

**Die Anforderungen von Schüler/innen an  
die/den ideale/n  
Schulsozialpädagogin/Schulsozialpädagogen**

**Bachelor-Thesis**

**Sebastian Orthaus (143432)**

**Saxion Hogeschool Enschede**

**Academie Mens en Maatschappij / Fachbereich Sozialwesen**

# **Die Anforderungen von Schüler/innen an die/den ideale/n Schulsozialpädagogin/Schulsozialpädagogen**

**Liegt der Fokus der Schüler/innen eher auf dem eigentlichen Fachwissen,  
oder doch auf den fachlich-personalen Fähigkeiten des Professionals?**



**Bachelor-Thesis**

**Sebastian Orthaus (143432)**

**Lutz Siemer**

**Saxion Hogeschool Enschede**

**Academie Mens en Maatschappij / Fachbereich Sozialwesen**

**Ahaus, 01 Mai 2014**

## **Inhaltsverzeichnis**

Vorwort	I
Zusammenfassung	II
<b>1 EINFÜHRUNG</b>	<b>1</b>
<b>2 RELEVANZ UND THEORETISCHER HINTERGRUND</b>	<b>4</b>
2.1 Das Arbeitsfeld	4
2.2 Definition des Berufsbildes „Schulsozialarbeit“	5
2.2.1 Fachliche Anforderungen	6
2.2.2 Anforderungen hinsichtlich der Persönlichkeit	7
2.3 Definitionen	7
2.4 Entwicklungsaufgaben	8
2.5 Entwicklungsphasen	9
2.6 Fazit hinsichtlich der Entwicklungsansätze	9
2.7 Zusammenfassung	10
<b>3 STAND DER FORSCHUNG</b>	<b>10</b>
3.1 Vergleichbare Forschungen	11
3.2 Fazit der Literaturrecherche	13
3.3 Hypothesen	14
3.4 Zusammenfassung	14
<b>4 PROJEKTRAHMEN UND FORSCHUNG</b>	<b>14</b>
4.1 Forschungsart und –design	15
4.2 Forschungsmethode und –instrument	16
4.2.1 Gestaltung des Fragebogens und der Items	17
4.3 Grundwerte	22
4.4 Gütekriterien	23
4.5 Zusammenfassung	24
<b>5 FORSCHUNGSFRAGEN</b>	<b>24</b>
5.1 Teilfragen	25
5.2 Zusammenfassung	26
<b>6 DIE ERGEBNISSE</b>	<b>26</b>
6.1 Zusammenfassung	33
<b>7 SCHLUSSFOLGERUNGEN</b>	<b>33</b>
7.1 Zusammenfassung	40
<b>8 EMPFEHLUNGEN</b>	<b>41</b>
8.1 Weitere Forschung	42
8.2 Zusammenfassung	42
<b>9 ABSCHLIESSENDE DISKUSSION UND REFLEXION</b>	<b>43</b>
9.1 Zusammenfassung	45
<b>10 FAZIT</b>	<b>45</b>

Literaturverzeichnis	46
Internetverzeichnis	48
Tabellen- und Abbildungsverzeichnis	49
Anlagenverzeichnis	50

## Vorwort

Die Bachelorarbeit, sowie die damit zusammenhängende Forschung wurde von mir an der Saxion Hogeschool in Enschede von Anfang Januar 2014 bis Ende Mai 2014 geplant, ausgeführt und schriftlich festgehalten. Dies beinhaltet auch die Planung der Forschung mittels eines Forschungsplans. Begleitender Dozent während des gesamten Prozesses war dabei Lutz Siemer. Die Idee zu der Forschung entstand während meiner zwei Jahre andauernden Praxisarbeit an der Annette-von-Droste-Hülshoff-Hauptschule in Ahaus-Alstätte. Dort habe ich festgestellt, dass die Anforderungen an einen Schulsozialarbeiter nur von einer Seite deutlich werden. Während die Profession klare Vorstellungen hinsichtlich des Anforderungsprofils eines Schulsozialarbeiters hat, so sind mir die Bedürfnisse der Schüler hinsichtlich meiner Rolle gänzlich unbekannt. Meine Forschung soll dazu beitragen, zielgruppenorientierte Angebote zu entwickeln, die auf die Anforderungen der einzelnen Nutzergruppen individuell Bezug nehmen können.

Für meine Arbeit finde ich es unabdingbar, dass man auch der Klientenstimme ein Gehör verschafft. Um die Schüler auf sämtlichen Ebenen unterstützen zu können, sind meiner Meinung nach, sowohl die fachlichen Anforderungen der Profession, als auch die individuellen Anforderungen der Schüler zu ermitteln. Dieses allumfassende Bild hilft mir als Professional dann dabei, meine Arbeit zielgerichtet zu gestalten. Dies wiederum stellt für mich die Grundlage dar, um erfolgreich und nachhaltig intervenieren zu können. Ebenfalls kann dies dazu beitragen, unsere Arbeit zu legitimieren und eine gewisse Transparenz zu schaffen. Auch können so möglicherweise zusätzliche finanzielle Mittel vom Kostenträger freigemacht werden.

Nun möchte ich noch einigen Menschen danken, ohne die diese Arbeit nicht möglich gewesen wäre. Zum einen bedanke ich mich bei meiner Familie, sowie bei meinen Freunden. Sie waren gerade in den Momenten für mich da, in denen ich an mir gezweifelt habe. Durch sie habe ich Stärke erfahren. Ebenfalls möchte ich mich bei den Arbeitskollegen und Schülern bedanken. Während die Schulleitung und Lehrkräfte mir jederzeit mit Rat und Tat zur Seite standen, haben die Schülerinnen und Schüler mit ihrer freundlichen, humorvollen und lebenslustigen Art bei mir für eine positive Grundstimmung gesorgt. Aber auch den Dozenten der Hochschule gilt ein Dank. Sie standen mir in den gesamten vier Studienjahren hilfreich zur Seite und hatten immer ein offenes Ohr für mich.

Ahaus, 06.05.2014



Sebastian Orthaus

## **Zusammenfassung**

Die hier von mir erörterte Bachelor-Thesis beschäftigt sich mit den Anforderungen von Schülern an den idealen Schulsozialarbeiter. In diesem Zusammenhang möchte ich herausfinden, in welchen Bereichen die Schüler ihre Schwerpunkte setzen und was ihnen für einzelne Fähigkeiten und Eigenschaften besonders wichtig sind. Um an entsprechende Ergebnisse zu kommen, habe ich an unserer Hauptschule eine größtenteils quantitativ ausgelegte Forschung Befragung mit den Schülern durchgeführt. Im Hauptteil sollten sie dabei bestimmten Attributen, die in rein fachliche, sowie in fachlich-personale Attribute von mir eingeteilt wurden, Noten geben. Je wichtiger ihnen eine Eigenschaft war, desto besser sollte die Schulnote dafür ausfallen. Die Ergebnisse der Forschung sollen uns Professionals primär dabei unterstützen, nutzerorientierte Angebote für sämtliche (Nicht-) Nutzergruppen zu erstellen. Auch soll die Erhebung dadurch zum Qualitätsmanagement beitragen und helfen, den empirischen Forschungsstand im Bereich der Schulsozialarbeit weiter zu steigern.

Nun möchte ich auf die Ergebnisse zu sprechen kommen. Die Befragung ergab, dass den Heranwachsenden hinsichtlich des idealen Schulsozialarbeiters besonders die fachlich-personalen Eigenschaften wichtig sind. Hier stehen Kriterien wie Empathie, Humor und Verschwiegenheit klar im Fordergrund. Rein fachlich erwarten die Mädchen und Jungen, dass der Schulsozialarbeiter sie primär bei Problemen unterstützen, die im Kontext Schule auftreten. Auch die Unterstützung zu Fragen der Berufswahl, war in diesem Zusammenhang von den Jugendlichen gefragt. Die Ansprüche hinsichtlich des reinen Fachwissens des Professionals, waren allerdings wie bereits erwähnt, bei den Schülern eher von sekundärer Bedeutung.

Ferner macht die Forschung aber auch deutlich, dass es einen großen Anteil an Schülern an der Annette-von-Droste-Hülshoff-Schule gibt, die die Schulsozialarbeit kaum bis gar nicht nutzen. Ein wichtiger Auftrag der Forschung in Zukunft wird es sein, Gründe zu lokalisieren und Wege zu finden, um dieser Tatsache entgegen wirken zu können.

## **1 EINFÜHRUNG**

Zu Beginn meiner Bachelor-Thesis möchte ich nun zuerst den Aufbau meiner Bachelorarbeit näher erläutern. In Kapitel 2 werde ich dann die Relevanz meiner Forschung darlegen. In Kapitel 3 will ich im Anschluss daran, den theoretischen Hintergrund meines Forschungsthemas aufzeigen. In diesem Zusammenhang werde ich auch den aktuellen Forschungsstand analysieren. Das vierte Kapitel will ich dazu nutzen, den Forschungsrahmen, sowie die einzelnen Komponenten meiner Forschung detailliert vorzustellen. Im fünften Kapitel werde ich dann die Forschungsfragen, die ich bereits in der Einleitung vorgestellt habe, legitimieren. Hiernach folgt dann im nächsten Kapitel (Kapitel 6) in Bild und Schrift die Darstellung der Forschungsergebnisse. In Kapitel 7 werde ich Schlussfolgerungen ziehen und die Resultate interpretieren. Danach möchte ich in Kapitel 8 Empfehlungen für die Praxis aussprechen. Im daran anschließenden Kapitel (Kapitel 9) werde ich meine Bachelor-Thesis sowohl auf Mikro, als auch auf Meso- und Makroebene diskutieren und die Stärken und Schwächen meiner Forschung benennen. Im zehnten und letzten Kapitel werde ich dann noch ein Fazit meiner Forschung erörtern und meine Ziele der Forschung mit dem Endresultat abgleichen.

Die nun von mir im Folgenden erläuterte Bachelorarbeit verfolgt das unmittelbare Ziel, primäre Anforderungen der Schüler an das reine Fachwissen des Schulsozialarbeiters, sowie an dessen fachlich-personalen Fähigkeiten aufzudecken. Dabei möchte ich durch eine Differenzierung in verschiedene Nutzergruppen, ein umfangreiches Anforderungsprofil erstellen. Dies soll dann zukünftig dabei helfen, dass sozialpädagogische Interventionen zielgerichteter entwickelt werden können.

Bei meiner Forschung handelt es sich um eine Initiativforschung. Da die Schule anstrebt, ein festes Konzept für die Schulsozialarbeit (SSA) bei uns an der Annette-von-Droste-Hülshoffhauptschule zu entwickeln, wird mein Bestreben von der Schulleitung uneingeschränkt unterstützt. Dadurch soll auch ein Qualitätsstandard geschaffen werden, der eine wirksame und gleichermaßen auch an der Lebenswelt orientierte Schulsozialarbeit garantiert (vgl. Iser & Kastirke, 2013, S. 9). Vielfältige und abwechslungsreiche, sozialpädagogische Angebote können die Lernanstalt dabei unterstützen, ihren eigentlichen Kernauftrag, der in der Bildung liegt, zeitgemäß zu erfüllen (vgl. Scheipl, 2007, S. 3).

Durch meine Forschung strebe ich grundsätzlich an, den Klienten auf Mikroebene individuell bei seiner Entwicklung bestmöglich zu unterstützen. In Zeiten, wo die Kluft zwischen schulischen Bildungsanstrengungen und den realen Entwicklungen auf dem Arbeitsmarkt immer größer werden, wird eine auf die Person fokussierte SSA immer wichtiger (vgl. Schumann & Sack, 2006, S. 15). Ebenfalls verfolge ich durch die Forschung das Ziel, meine Arbeit auf methodischer Ebene legitimieren zu können. Das analysieren der Klientenanforderungen an den Schulsozialpädagogen hilft mir im Sinne des methodischen Zyklus auf Mikroebene dabei, meine darauf aufbauende Arbeit

planmäßig und in einer spezifischen Art und Weise verrichten zu können. Dies ist wiederum ein unverzichtbarer Teilaspekt für eine spätere, allumfassende Rückkopplung mit Zielstellung, Einlösung und Prüfung (vgl. Galuske, 2011, S. 27). Ein weiteres Ziel ist für mich, das Qualitätsmanagement in unserer Einrichtung zu verbessern. Primär wird von mir hier die Mesoebene bedient. Mit der Forschung hinsichtlich von Bedürfnissen und Anforderungen an den Schulsozialarbeiter, möchte ich eine Aktivität entwickeln, um eine planmäßige Verbesserung der Qualität meiner Leistung, sowie eine Legitimierung zu erreichen (vgl. Merchel, 2010, S.9).

In Hinblick auf die Forschung an sich, ist natürlich auch eine Zielstellung von mir, den Forschungsstand in der Schulsozialarbeit zu verbessern und somit zur Entwicklung meiner Profession beizutragen. Hier bin ich auf der Makroebene tätig. Die Erhebung kann zukünftig möglicherweise sogar als Basis für weitere Untersuchungen dienen. Dies wird möglich, da ich durch meine Arbeit verschiedene praxisrelevante Sichtweisen, Nutzungsstrategien und Einschätzungen der Adressaten herausfiltere (vgl. Speck & Olk, 2010, S. 7. Damit ich meine Ziele erreichen kann, habe ich folgende Hauptfrage für meine Forschung formuliert:

*(H): Welche grundsätzlichen, sich auf das konkrete Fachwissen beziehenden Anforderungen, sowie welche grundsätzlichen fachlich-personalen Anforderungen haben sowohl die Schülerinnen, als auch die Schüler der Annette-von-Droste-Hülshoff-Hauptschule in Ahaus-Alstätte, an eine Person, die aus ihrer Perspektive heraus, die ideale Schulsozialpädagogin, beziehungsweise den idealen Schulsozialpädagogen verkörpern würde?*

Daraus ergeben sich folgende Teilfragen, die primär beantwortet werden müssen:

*(T1): Welche grundsätzlichen, sich auf das konkrete Fachwissen beziehenden Anforderungen, sowie welche grundsätzlichen fachlich-personalen Anforderungen haben die Mädchen an der Annette-von-Droste-Hülshoff-Hauptschule in Ahaus-Alstätte, an eine Person, die aus ihrer Perspektive heraus, die ideale Schulsozialpädagogin, beziehungsweise den idealen Schulsozialpädagogen verkörpern würde?*

*(T2): Welche grundsätzlichen, sich auf das konkrete Fachwissen beziehenden Anforderungen, sowie welche grundsätzlichen fachlich-personalen Anforderungen haben die Jungen an der Annette-von-Droste-Hülshoff-Hauptschule in Ahaus-Alstätte, an eine Person, die aus ihrer Perspektive heraus, die ideale Schulsozialpädagogin, beziehungsweise den idealen Schulsozialpädagogen verkörpern würde?*

*(T3): Welche grundsätzlichen, sich auf das konkrete Fachwissen beziehenden Anforderungen, sowie welche grundsätzlichen fachlich-personalen Anforderungen haben die Schüler/innen der Annette-von-Droste-Hülshoff-Hauptschule in Ahaus-Alstätte, die sich entwicklungs-technisch im*

*Schulalter befinden, an eine Person, die aus ihrer Perspektive heraus, die ideale Schulsozialpädagogin, beziehungsweise den idealen Schulsozialpädagogen verkörpern würde?*

*(T4): Welche grundsätzlichen, sich auf das konkrete Fachwissen beziehenden Anforderungen, sowie welche grundsätzlichen fachlich-personalen Anforderungen haben die Schüler/innen der Annette-von-Droste-Hülshoff-Hauptschule in Ahaus-Alstätte, die sich entwicklungs-technisch in der Adoleszenz befinden an eine Person, die aus ihrer Perspektive heraus, die ideale Schulsozialpädagogin, beziehungsweise den idealen Schulsozialpädagogen verkörpern würde?*

*(T5): Welche grundsätzlichen, sich auf das konkrete Fachwissen beziehenden Anforderungen, sowie welche grundsätzlichen fachlich-personalen Anforderungen haben Schüler/innen der Annette-von-Droste-Hülshoff-Hauptschule in Ahaus-Alstätte, die die SSA zwecks Bearbeitung von schulischen Problemen nutzen, an eine Person, die aus ihrer Perspektive heraus, die ideale Schulsozialpädagogin, beziehungsweise den idealen Schulsozialpädagogen verkörpern würde?*

*(T6): Welche grundsätzlichen, sich auf das konkrete Fachwissen beziehenden Anforderungen, sowie welche grundsätzlichen fachlich-personalen Anforderungen haben Schüler/innen der Annette-von-Droste-Hülshoff-Hauptschule in Ahaus-Alstätte, die die SSA zwecks Bearbeitung von privaten Problemen nutzen, an eine Person, die aus ihrer Perspektive heraus, die ideale Schulsozialpädagogin, beziehungsweise den idealen Schulsozialpädagogen verkörpern würde?*

*(T7): Welche grundsätzlichen, sich auf das konkrete Fachwissen beziehenden Anforderungen, sowie welche grundsätzlichen fachlich-personalen Anforderungen haben Schüler/innen der Annette-von-Droste-Hülshoff-Hauptschule in Ahaus-Alstätte, die die SSA sowohl zwecks Bearbeitung von privaten Problemen, als auch zwecks Bearbeitung von schulischen Problemen nutzen, an eine Person, die aus ihrer Perspektive heraus, die ideale Schulsozialpädagogin, beziehungsweise den idealen Schulsozialpädagogen verkörpern würde?*

*(T8): Welche grundsätzlichen, sich auf das konkrete Fachwissen beziehenden Anforderungen, sowie welche grundsätzlichen fachlich-personalen Anforderungen haben Schüler/innen der Annette-von-Droste-Hülshoff-Hauptschule in Ahaus-Alstätte, die die SSA nicht nutzen, an eine Person, die aus ihrer Perspektive heraus, die ideale Schulsozialpädagogin, beziehungsweise den idealen Schulsozialpädagogen verkörpern würde?*

Neben den Forschungsfragen habe ich auch Hypothesen aufgestellt. Diese werde ich nach der Literaturrecherche erläutern. Abschließend will ich noch erwähnen, dass ich der Einfachheit wegen, für alle Bezeichnungen hinsichtlich des Geschlechtes die männliche Form wählen werde. Sollte eine Unterscheidung relevant für meine Forschung sein, so werde ich diese dann differenziert vornehmen.

## **2 RELEVANZ UND THEORETISCHER HINTERGRUND**

In diesem Kapitel werde ich nun sowohl die Relevanz, als auch den theoretischen Hintergrund näher beschreiben. Der Kooperationsverbund Schulsozialarbeit, sowie das Sozialgesetzbuch (SGB) bilden anforderungstechnisch den Rahmen für die Schulsozialarbeit. Allerdings weiß ich in der Praxis nicht, welche grundsätzlichen Anforderungen, der Klient hinsichtlich dieser Leistung hat. Gerade wenn man Klienten zum ersten Mal gegenübersteht, ist es schwierig ihre Erwartungen an mich als Sozialpädagogen, richtig einzuschätzen. Für mich ist es essenziell, den Stimmen der Klienten ein Gehör zu verschaffen. In der österreichischen Fachzeitschrift „SWS Rundschau“ wird der Mitbestimmung der Klienten in besonderer Weise Rechnung getragen. Dabei wird Bildung in der Schule nicht nur auf die bloße Vermittlung von spezifischem Wissen reduziert, sondern auch als Förderung zur Mitbestimmung und Mitgestaltung des gesellschaftlichen Umfelds, zu dem auch die Schule zählt, samt seiner Prozesse (vgl. Braun & Wetzel, 2013, S. 1). Dass der Bedarf nach Mitbestimmung bei den Schülern durchaus vorhanden ist, beweist ein Schülerartikel in der selbigen Fachzeitschrift. Im Jahre 2007 wurde er vom 15-jährigen Schüler Igor Mitschka verfasst. Darin bemängelt er unter anderem, dass Schülern all zu häufig Kompetenz, Reife und Verantwortungsbewusstsein in Hinblick auf die Mitbestimmung abgesprochen werden (vgl. Mitschka, 2007, S. 6). Mit der Erhebung möchte ich also den Schülern nun die Möglichkeit geben, sich aktiv an der Gestaltung der Schulsozialarbeit zu gestalten.

### **2.1 Das Arbeitsfeld**

Jetzt möchte ich den theoretischen Hintergrund meines Forschungsthemas näher erörtern. Das Arbeitsfeld der SSA befindet sich genau an der Schnittstelle zwischen Schule und Jugendhilfe. Bis heute gibt es daher keine konsensfähige Definition, hinsichtlich ihres grundsätzlichen Auftrages, den Zielgruppen und –stellungen, dem Leistungsumfang, der institutionellen Anbindung, sowie dem Arbeitsort (vgl. Speck, 2006, S. 17). Da dies eine genaue Definition eher schwierig macht, würde ich die SSA hinsichtlich ihres allgemeinen Erscheinungsbildes, nach Segel (1996) definieren. Dort beschreibt er SSA sinngemäß als eine Kombination von verschiedenen Arbeitsansätzen, nach denen sowohl Sozialarbeiter, als auch Sozialpädagogen in der Schule arbeiten (vgl. Speck, 2006, S. 21).

In diesem Zusammenhang will ich nun schauen, wie genau man zwischen den Begrifflichkeiten „Schulsozialarbeit/Schulsozialarbeiter“ und Schulsozialpädagogik/Schulsozialpädagogie“ differenzieren sollte. Das Wort „Sozialarbeit“ verleitet dazu, die Aufgaben eines Schulsozialarbeiters nur auf eine helfende Ausrichtung der Arbeit zu beziehen. Damit aber auch der Pädagogik, sowie dem ganzheitlichen Bildungsverständnis Rechnung getragen werden kann, wird aktuell eher von dem Begriff des Schulsozialpädagogen Gebrauch gemacht (vgl. Haupt, 2013, S. 20). Da meiner Sicht nach, bei der täglichen Arbeit beide Aspekte eine Rolle spielen, werde ich in meiner Ausarbeitung beide Begrifflichkeiten synonym benutzen.

Jetzt möchte ich einen kurzen Überblick über die jüngere Vergangenheit der Schulsozialarbeit geben. Nachdem der Grundstein für die SSA bereits im Jahre 1970 von der deutschen Bundesregierung mit der Verabschiedung des „Strukturplans für das Bildungswesen“ gelegt worden ist, wurde in der jüngeren Vergangenheit der Ruf nach einer Ausweitung von SSA in Deutschland besonders durch aktuelle Ereignisse, wie zum Beispiel die Amokläufe in Erfurt und Emsdetten, immer lauter (vgl. Schermer, 2005, S. 1). Um dem Bedarf gerecht zu werden, wurde in Zusammenarbeit vom zuständigen Ministerium, den Kommunen, sowie den am Schulleben beteiligten Organisationen, 2006 ein neuer Erlass zu der Beschäftigung von mehr Fachkräften in der Schule beschlossen (vgl. Spogis, 2011, S. 7).

## **2.2 Definition des Berufsbildes „Schulsozialarbeit“**

Der „Kooperationsverbund Schulsozialarbeit“ hat im Jahre 2006 ein Anforderungsprofil für die SSA veröffentlicht. Neben der rechtlichen Einbettung werden hier unter anderem konzeptionelle Grundlagen, Leistungsbereiche, Arbeitsfelder, sowie ein Anforderungsprofil von Schulsozialarbeitern näher beschrieben (vgl. Kooperationsverbund Schulsozialarbeit, 2006, S. 2). Die SSA versteht sich als Kooperation von Jugendhilfe und Schule und sieht seine Aufgaben in den Bereichen Bildung, Erziehung, sowie Betreuung. Dabei bringt sie zielgruppenspezifische Zielstellungen, Techniken, Methoden und Herangehensweise in die Schule ein (vgl. Kooperationsverbund Schulsozialarbeit, 2006, S. 4). Ein wichtiges Credo ist dabei auch die Vernetzung und Zusammenarbeit mit anderen Institutionen im Jugendhilfesektor (vgl. Kooperationsverbund Schulsozialarbeit, 2006, S. 3). Grundsätzlich müssen Schulsozialarbeiter über einen Hochschulabschluss im Bereich Sozialarbeit, Sozialpädagogik oder Pädagogik verfügen (vgl. Kooperationsverbund Schulsozialarbeit, 2006, S. 14).

Gesetzlich verankert ist die SSA im SGB VIII. Spezifischer wird auf sie hier in den Paragraphen 13 und 14 Bezug genommen. Sinngemäß heißt es in § 13, dass sie sich gerade an solche Kinder und Jugendliche richten soll, die „aufgrund von sozialen Benachteiligungen“ oder zur „Überwindung individueller Beeinträchtigungen“ in „erhöhtem Maße“ auf Hilfe angewiesen sind (Kooperationsverbund Schulsozialarbeit, 2006, S. 6). In § 14 wird noch dann genauer die Rolle der Schulsozialpädagogen beschrieben. Sie leisten laut Gesetz „erzieherischen Kinder- und Jugendschutz“. Die Heranwachsenden sollen zum einen dazu befähigt werden, sich selber vor „gefährlichen Einflüssen“ zu schützen. Ebenfalls sollen sie zu „Kritik- und Entscheidungsfähigkeit, sowie zur Eigen-, als auch zur Fremdverantwortlichkeit“ erzogen werden (Kooperationsverbund Schulsozialarbeit, 2006, S. 6).

Der Aufgabenbereich der dabei insgesamt von der SSA abgedeckt wird, ist groß und facettenreich. Verschiedene Tätigkeitsbereiche sind unter anderem die individuelle Persönlichkeitsförderung, Beratung, sowie die offene Jugend- und Gruppenarbeit. Aber auch Konfliktbewältigung, Elternarbeit, Berufsorientierung, sowie die sonstige schulbezogene

Unterstützung gehören dazu (vgl. Kooperationsverbund Schulsozialarbeit, 2006, S. 7 ff). Eine interessante, mir neue Sichtweise, hinsichtlich des Anforderungsprofils, liefern Schörner & Würfl (2013) aus Österreich. Sie thematisieren die Öffentlichkeitsarbeit innerhalb, als auch außerhalb der Schule, als eine zentrale Aufgabe des Schulsozialarbeiters (vgl. Schörner & Würfl, 2013, S. 6). Diesen Ansatz finde ich sehr wichtig, da er dazu beiträgt, neue Nutzer anzusprechen und über das bestehende Angebot zu informieren.

### **2.2.1 Fachliche Anforderungen**

Nach meiner Definition von SSA will ich nun erläutern, was der Begriff „Anforderung“ nach meinem Verständnis, im sozialpädagogischen Kontext bedeutet. Laut der Qualitätsnorm DIN ISO 9000 ist eine Anforderung ein „Erfordernis oder eine Erwartung, das oder die festlegt, üblicherweise voraussetzt oder verpflichtend ist“ (Friedrich, 2010, S. 4). In meinem Fall möchte ich also herausfinden was die Schüler in Hinblick auf die Rolle eines Schulsozialarbeiters erwarten, beziehungsweise welche Attribute sie voraussetzen.

Bei meiner Forschung will ich zwischen fachlichen Anforderungen und denen, die von den Schülern an die Persönlichkeit des Sozialpädagogen gestellt werden können, unterscheiden. Zu ersterem zählt für mich das Wissen über Methoden und Kenntnisse, dass der Professional in seiner Ausbildung erlangt. Zu den personalen Eigenschaften würde ich zunächst all die Attribute zuordnen, die uns von anderen Menschen charakterlich unterscheiden. Sie spielen eine wichtige Rolle bei der Beziehungsgestaltung zwischen Professional und Klient (vgl. Baier & Heeg, 2011, S. 77). Um nun mögliche fachliche Anforderungen aufzuzeigen, die von den Klienten gewünscht werden könnten, werde ich nun schauen, wie der Kooperationsverband Schulsozialarbeit diese Punkte definiert.

Das im Studium erlangte Wissen sollte neben Basis- und Orientierungswissen auch Handlungs- und Reflexionsfähigkeit umfassen (vgl. Kooperationsverbund Schulsozialarbeit, 2006, S. 10). Grundlegend sollte er natürlich Kenntnisse über die verschiedenartigen Lebenswelten und Kulturen der Jugendlichen haben. Ebenso gehören zum Grundlagenwissen aktuelle politische Entwicklungen im Bildungswesen. Ferner ist es wichtig, dass die Grundzüge des Qualitätsmanagements verinnerlicht werden (vgl. Kooperationsverbund Schulsozialarbeit, 2006, S. 10 ff). Auch ist es nötig, dass der Professionell vernetzend tätig ist, um Hilfesuchende und entsprechende Angebote zusammenzubringen. Dies erfordert auch gewisse kommunikative Kompetenzen von dem Professional. Des Weiteren bilden die methodischen Fähigkeiten einen weiteren wichtigen Baustein der SSA.

Zum bereits skizzierten Anforderungsprofil gehören ferner noch bestimmte Handlungsansätze. Zum einen soll der komplette Sozialraum im Rahmen des ganzheitlichen Bildungsverständnisses in die Arbeit miteinbezogen werden. Auch hat der Schulsozialarbeiter präventiv zu arbeiten, um die

Schüler vor negativen Einflüssen zu schützen. Ferner soll der Professional die Ganzheitlichkeit des Klienten mit all seinen Attributen respektieren und positiv nutzen. Des Weiteren soll durch die pädagogische Arbeit bei den Schülern, die Partizipation hin zu einem selbstständigen Leben gefördert werden (vgl. Kooperationsverbund Schulsozialarbeit, 2006, S. 12).

### **2.2.2 Anforderungen hinsichtlich der Persönlichkeit**

Nun möchte ich noch näher auf mögliche Anforderungen an die Persönlichkeit des Schulsozialarbeiters eingehen. Dazu möchte ich zuerst das klientenzentrierte Konzept von Rogers erläutern. Es bildet für mich die Grundlage der gemeinsamen Arbeit mit den Schülern. Der Ansatz ermöglicht, dass der Klient von sich aus über sein Erleben spricht. Dadurch hat er dann die Möglichkeit, sich besser zu verstehen und anschließend dann zu einer Einstellungs- und Verhaltensänderung zu gelangen (vgl. Weinberger, 2008, S. 21). Um dies zu erreichen, sollte der Professional Empathie, unbedingte Wertschätzung und Kongruenz mitbringen. Empathie, die man auch als einführendes Verstehen skizzieren könnte, beschreibt die Fähigkeit, den Klienten und seinen Bezugspunkt zu verstehen, sowie ihn mit all seinen Gefühlen zu spiegeln. Aber auch die Eigenschaft des aufmerksamen Zuhörens kann man als Empathie bezeichnen. Ebenfalls ist für eine erfolgreiche Zusammenarbeit, die uneingeschränkte Akzeptanz des Klienten und seiner Problemstellung von Nöten. Auch sollte der Professional „echt“ sein. Es ist nicht hilfreich für die Arbeit, wenn er sich hinter seiner Rolle „versteckt“ (vgl. Weinberger, 2008, S. 22).

Ein weiterer wichtiger Aspekt ist die Vertrauenswürdigkeit des Schulsozialpädagogen. So ist beispielsweise das Einhalten der Schweigepflicht die Grundlage dafür, dass sich die Schüler in einem Beratungsgespräch ohne Angst vor negativen Konsequenzen öffnen können (vgl. Baier & Heeg, 2011, S. 78). Ebenfalls zur Persönlichkeit gehört meiner Meinung nach der Erziehungsstil, den der Professional vertritt. Er ist laut Lukesch (1980) „der strukturierte Komplex aller Verhaltens- und Erlebnisweisen (...) der gerichtet oder ungerichtet, in bewusst intendierter Weise oder unreflektiert, (...) auf Kinder und Jugendliche bezogen ist“ (Lukesch, 1980, S. 330). Ein Pädagoge und Schriftsteller namens Walter Kempowski, hat in einem seinem Werk „Unser Lehrer heißt Herr Böckelmann“, das in der schweizerischen Fachzeitschrift „Kids + Media“ im Jahre 2012 vorgestellt wurde, einst eine pädagogische Figur als gleichermaßen humorvoll, streng und liebevoll dargestellt (vgl. Monn, 2012, S. 3). Ich möchte schauen, wie wichtig solche Eigenschaften den Schülern sind und ob sich scheinbar gegensätzliche Eigenschaften von der Erwünschtheit der Schüler her, ausschließen.

### **2.3 Definitionen**

Um Missverständnissen hinsichtlich der Bedeutung von einzelnen Wörtern vorzubeugen, möchte ich zum Abschluss dieses Abschnittes noch zwei Begrifflichkeiten genauer definieren. Wenn es bei meiner Forschung darum geht, grundsätzliche Anforderungen zu ermitteln, dann steht das Wort „grundsätzlich“ im Sinne von „Grundsatz“ für mein Verständnis für eine Regel, die eine Richtschnur

meines Handelns sein soll (vgl. Bibliographisches Institut, 2014) Ein weiteres Wort, was ich noch näher beschreiben will ist „ideal“. Es steht für das beste denkbare Resultat eine Tätigkeit, die in Hinblick auf die Aufgabe erfüllt werden kann (vgl. Maasen, 2012, S. 1). In meinem Fall stehen diese Begriffe also für die Voraussetzung, die aus Sicht der Schüler erfüllt sein muss, damit der Schulsozialpädagoge das bestmögliche Ergebnis abliefern kann.

## **2.4 Entwicklungsaufgaben**

In diesem Abschnitt möchte ich darlegen, welche Entwicklungsaufgaben nach Havighurst (1953) ein Mensch zu bewältigen hat. Anschließend werde ich mich auf die Entwicklungsstadien nach Charlton (2011) beziehen. In den nun folgenden Ausführungen will ich mich auf die Lebensphasen konzentrieren, in denen sich die Nutzer der SSA an meiner Schule gerade befinden. Havighurst beschreibt das Lernen als einen lebenslangen Prozess, der bis zum Lebensende anhält (vgl. Havighurst, 1953, S. 1). Durch das Fehlen von „fast vollständig entwickelten Handlungsmustern“, so wie sie bei Tieren vorhanden sind, birgt der Mensch seiner Meinung nach, eine Vielzahl von Möglichkeiten, sich zu entwickeln. (vgl. Trautmann, 2004, S. 21). Ferner beschreibt er den Lernweg nicht als linear. Es gibt seines Empfinden nach Phasen, wo das Lernen schwächer oder stärker statt findet (vgl. Trautmann, 2004, S. 21). Als Entwicklungsaufgabe definiert Havighurst Aufgaben, „denen sich Individuen im Laufe ihrer Entwicklung stellen müssen und die sie lösen müssen, wenn sie in ihren Augen und in den Augen der Gesellschaft als glücklich und erfolgreich gelten wollen“ (Trautmann, 2004, S. 23).

In der mittleren Kindheit (6. bis 12. Lebensjahr) liegt die Hauptentwicklungsaufgabe laut Havighurst darin, einen Platz in der Gemeinschaft der Gleichaltrigen zu finden. Trotzdem bleibt nach wie vor die Familie der wichtigste Bezugspunkt der Kinder (vgl. Traub, 2006, S. 198). Nach dieser Phase folgt die Adoleszenz. Spezifische Entwicklungsaufgaben in diesem Entwicklungsabschnitt (Alter zwischen 13 und 18) sind nach Havighurst unter anderem:

- Das Erreichen reifer Beziehungen mit Altersgenossen
- Das Erlangen einer geschlechterspezifischen, sozialen Rolle
- Das Akzeptieren des eigenen Körpers und dessen effektive physische Nutzung
- Das Erreichen von emotionaler Unabhängigkeit von den Eltern
- Das Erreichen von finanzieller Unabhängigkeit
- Die Vorbereitung auf Ehe und Berufswelt
- Das Erlernen von intellektuellen Fähigkeiten für das gesellschaftliche Leben
- Das Erlernen von Normen, Werten, Ethik und Sozialverhalten

(vgl. Trautmann, 2004, S. 24 f).

Havighurst beschreibt aber nicht nur die Entwicklungsaufgaben. Die Schule skizziert er als den Ort, wo den Heranwachsenden das benötigte Wissen der sozialen und physischen Welt vermittelt wird. Die Erziehung umschreibt er in diesem Zusammenhang als den Versuch der Gesellschaft, dem Individuum durch die Schule zu helfen, sodass er die Entwicklungsaufgaben erfolgreich bewältigen kann (vgl. Trautmann, 2004, S. 29). Er hebt hervor, dass jeder Schüler bei der Bewältigung der Entwicklungsaufgaben unterschiedlich fortgeschritten ist. Dabei sei es wichtig, sowohl an den Schwächen zu arbeiten, als auch die vorhandenen Talente zu fördern (vgl. Trautmann, 2004, S. 30)

## **2.5 Entwicklungsphasen**

Nun möchte ich einen Blick auf die Entwicklungsstadien meiner Klienten nach Charlton (2003) legen. Als das so genannte Schulalter, wird hier die Spanne zwischen dem sechsten und zwölften Lebensjahr bezeichnet. In diesem Alter tritt das Kind erstmals aus dem familiären Schonraum heraus und tritt gleichzeitig in eine gesellschaftlich-kulturelle Welt ein. Freud beschreibt diese vorpubertäre Phase, als Ruhe vor den Stürmen.“ (vgl. Charlton & Käßler, 2003, S. 158). Grundsätzlich geht es für den Heranwachsenden darum, relevante Kulturtechniken, sowie soziale Kompetenzen zu erwerben. Dazu gehört auch das auspendeln von Kooperations- und Wettbewerbsverhalten (vgl. Charlton & Käßler, 2003, S. 160).

Die Adoleszenz (13-18 Jahre) steht dann im Zeichen von großen biologischen, psychischen und psychosozialen Veränderungen. Im Bereich der Biologie ist hierbei besonders die gesteigerte körperliche Produktion von Sexualhormonen zu nennen. Dies bewirkt unter anderem, dass sich die sekundären Geschlechtsmerkmale der Heranwachsenden herausbilden.

Aber nicht nur körperliche Veränderungen stehen im Zeichen dieser Entwicklungsstufe. Auch die eigene Identitätsfindung steht jetzt stark im Fokus. Die Jugendlichen haben nun den Drang, sich aktiv mit ihrer Lebenswelt auseinander zu setzen. Erstmals kommen sie nun aktiv mit inneren Konflikten, Zweifeln und Widersprüchen in Berührung. Dadurch ergeben sich dann immer wieder neue Fragestellungen für die Pubertierenden. Die eigene Identitätsfindung kann dabei mit bestehenden Normen, Werten und Traditionen der Gesellschaft kollidieren. Dadurch besteht die Möglichkeit für kleinere und größere Konflikte auf allen Ebenen (vgl. Charlton & Käßler, 2003, S. 162 ff). Ein zentrales Thema nimmt in diesem Lebensabschnitt auch die Ablösung von den Eltern ein. Ferner trägt die Wahl des Freundeskreises, sowie des äußeren Erscheinungsbildes, zur weiteren Identitätsentwicklung bei.

## **2.6 Fazit hinsichtlich der Entwicklungsansätze**

Wenn man beide Entwicklungsansätze vergleicht, erkennt man viele Gemeinsamkeiten. Im Gegensatz zu Charlton beschreibt Havighurst neben den Entwicklungsaufgaben, auch konkret die Aufgabenstellung von Schule und Gesellschaft hinsichtlich der Entwicklung. Dafür nimmt Charlton

mehr Bezug auf die biologischen, körperlichen Veränderungen in den Entwicklungsphasen. Aufgrund des Alters der Aufzeichnungen von Havighurst, bin ich aber der Meinung, dass einige Aussagen nicht mehr so ohne weiteres auf die Gegenwart umzumünzen sind.

Dies beziehe ich zum Beispiel auf das zu erlangende, differenzierte Rollenverständnis von Mann und Frau. In Zeiten der Gleichberechtigung sehe ich das „hineinpressen“ in geschlechterspezifische Stereotypenbilder als wenig sinnvoll an. In diesem Zusammenhang, möchte ich nun einen kurzen Überblick über das lange vorherrschende Rollenverständnis der Geschlechter in der Gesellschaft geben. Schlussendlich ging es dabei um die Arbeitsteilung zwischen Frau und Mann. Während der Mann dafür sorgt, dass die Familie versorgt ist, übernimmt die Frau den Innenbereich der Familie. Dazu gehört beispielsweise auch die Erziehung der Kinder (vgl. Cyprian, 1996, S. 70). Dieses Rollenverständnis hat sich grundlegend geändert. Gleichberechtigte Partnerschaften ermöglichen in unserer jetzigen Gesellschaft auch den Frauen, Beruf und Familie gleichzeitig zu leben. Trotzdem haben diese stereotypischen Rollenbilder und deren Weitergabe durch die Eltern dafür gesorgt, dass auch heutzutage noch Kinder und junge Erwachsene von diesem Rollenverständnis geprägt werden und wurden (vgl. Griffig, 1998, S. 95).

## **2.7 Zusammenfassung**

Zwar gibt es von Seiten der Profession ein klares Anforderungsprofil an die Schulsozialarbeit, doch die Nutzerperspektive wird dadurch nicht ersichtlich. Die Forschung soll dazu beitragen, dass auch der Klient und seine Anforderungen gehört werden. Laut der Profession liegen die Aufgaben der Schulsozialarbeit in den Bereichen Beratung, Betreuung und Bildung. Es soll dazu beigetragen werden, dass soziale Benachteiligungen ausgeglichen und die Klienten in ihrer Entwicklung unterstützt werden.

Zum Zwecke meiner Forschung habe ich mögliche Anforderungen, die an einen Schulsozialarbeiter gestellt werden können, in zwei Kategorien unterteilt. Während sich die fachlichen Anforderungen auf das Wissen beziehen, das der Professional im Studium erlangt, so zielen die fachlich-personalen Anforderungen eher auf die Persönlichkeit des Pädagogen ab. Bei den Lebensabschnitten der Klienten, auf die ich meine Forschung unter anderem beziehen möchte, handelt es sich um die Entwicklungsstadien des Schulalters, sowie die der Adoleszenz. Aber auch die Geschlechter der Schüler, können möglicherweise eine Rolle spielen.

## **3 STAND DER FORSCHUNG**

Nun will ich schauen, wie es um den Forschungsstand zu der Thematik bestellt ist. Obwohl die Anzahl der Untersuchungen zum Thema Schulsozialarbeit in den letzten Jahren stetig zugenommen hat, so ist der empirische Erkenntnisstand eher begrenzt. Gründe hierfür sind oftmals formativ ausgerichtete Begleitforschungen, ein schwieriger Zugang zu den Forschungsberichten, sowie fehlende vergleichbare Darstellungen und Metaanalysen. Diese

Aspekte lassen die empirische Forschung zu dieser Thematik als undurchsichtig, defizitär und bruchstückhaft erscheinen (vgl. Speck & Olk, 2010, S. 7). Ebenfalls fehlt es an tragfähigen Verfahren und Instrumenten zur Qualitätsentwicklung, sowie zur Selbstevaluation (vgl. Speck, 2006, S. 9). Forschungstechnisch ist die SSA aktuell davon gekennzeichnet, dass überwiegend bestehende Schulsozialarbeitsprogramme evaluiert werden (vgl. Spies & Pötter, 2011, S. 171). Meinem Empfinden nach, liegt das mangelnde Vorhandensein empirischer Forschungen auch daran, dass es relativ schwer ist, menschliche Denk- und Verhaltensweisen, oder Kommunikationsmuster in Form eines objektiv nachprüfbareren theoretischen Modells zu konstruieren und zu beforschen (vgl. Schnell & Hill, 2011, S. 3).

### **3.1 Vergleichbare Forschungen**

Wie gerade erwähnt, ist der empirische Forschungsstand zum Thema SSA eher begrenzt. Identische Vergleichsforschungen konnte ich trotz intensiver Literaturrecherche mithilfe von Büchern und Fachzeitschriften nicht finden. Dabei habe ich sowohl Publikationen, die sich mit der Schulsozialarbeit und ihren Aufgabenstellungen, als auch mit welchen, die sich mit dem Qualitätsmanagement und dem aktuellen Forschungsstand in diesem Bereich beschäftigen, analysiert. Dennoch habe ich drei Fachwerke gefunden, die SSA aus dem Blickwinkel der Nutzer heraus, im Rahmen von Forschung thematisiert haben. Sie beziehen sich aber auf eine Evaluation von der sozialpädagogischen Arbeit an Schulen und nicht auf die Erforschung von Anforderungen an die Tätigkeit der ausführenden Kräfte. Trotzdem bieten sie mir sehr nützliche Informationen und Instrumente, die ich gut in meine Forschungsarbeit integrieren kann.

Zum einen bin ich bei meiner Recherche auf die Evaluation der SSA an der Ernst-Reuter-Schule II (ERS II) in Frankfurt am Main von Schumann & Sack (2006) mit dem Titel „Schulsozialarbeit im Urteil der Nutzer“ gestoßen. Hier werden zu Beginn sowohl das Maßnahmenangebot, als auch das Nutzerfeld von SSA näher beschrieben. Im Folgenden werden dann die Nutzungsgewohnheiten der verschiedenen Nutzergruppen analysiert. Ferner wurde der Frage nachgegangen, wie die Nutzer die Angebotsqualität und die Wirkung beurteilen (vgl. Schuman & Sack, 2006, S. 62). Durchgeführt wurden die Erhebungen sowohl mit quantitativen, als auch mit qualitativen Forschungsmethoden.

Besonders erwähnenswert in Hinblick auf meine Thematik ist die starke Fokussierung auf verschiedene Nutzergruppen der SSA an der ERS II. Während für die jüngeren Schüler die Integration in die neue Schulkultur, sowie abwechslungsreiche und interessenorientierte Freizeitangebote im Fokus stehen, geht es bei den älteren Jahrgängen darum, den Übergang zum Berufsleben zu gestalten (vgl. Schumann & Sack, 2006, S.45 f). So kann man individuell auf die Bedürfnisse der Heranwachsenden eingehen. Dies unterstreicht die Sinnhaftigkeit meines Vorhabens, bei der Forschung zwischen verschiedenen Nutzergruppen zu unterscheiden. Bei dem Konzept der erforschten Schule wird meiner Meinung nach auch sichtbar, dass sich das Angebot

an der bereits von mir erläuterten Entwicklungspsychologie orientiert. Auch fand ich interessant, dass bei der Forschung zwischen den einzelnen Problemlagen, mit denen die Schüler zum Schulsozialarbeiter kommen, differenziert untersucht wurden. Hauptgrund für das Aufsuchen der SSA waren demnach Problemstellungen, die die Schule betreffen. Erst danach folgten auf den Plätzen zwei und drei Problemstellungen die Gleichaltrige, beziehungsweise die Familie betreffen (vgl. Schumann & Sack, 2006, S. 188). In diesem Zusammenhang stellt sich für mich die Frage, ob sich die Problemstellungen unserer Schüler, auch in irgendeiner Weise auf die grundsätzlichen Ansprüche an einen Schulsozialpädagogen auswirken.

Ein zweites Werk, was mich bei meiner Forschung unterstützen wird, ist die Sekundärevaluation von Baier & Heeg (2011). Sie bezieht sich allerdings nicht auf die BRD, sondern auf die Schweiz und basiert auf den Evaluationen von SSA an fünf verschiedenen Standorten. In der Publikation wurde zunächst die konkrete Praxis beschrieben, so wie sie an den jeweiligen Standorten praktiziert wird. Dann hat ein Blick auf das Verhältnis stattgefunden, in dem die Praxis zu den konzeptionellen Vorgaben steht. Dabei wurde auch der aktuelle Fachdiskurs miteinbezogen. Ebenfalls hat das Buch die SSA aus der Sicht der daran beteiligten Akteure rekonstruiert (vgl. Baier & Heeg, 2011, S. 11). In dem Werk hebt Baier hervor, dass es sinnvoll ist zu überprüfen, ob die Qualitätsmaximen der Fachwelt auch mit denen der Nutzer übereinstimmen (vgl. Baier & Heeg, 2011, 73). Ferner hebt er den Zusammenhang zwischen der Beziehung zwischen Klient und Professional und der Erfolgseinschätzung hervor. Deshalb wird es von ihm als sinnvoll erachtet, neben den fachlichen, auch die personalen Aspekte zu berücksichtigen (vgl. Baier & Heeg, 2011, 73 ff).

Besonders der Umstand, dass in der Evaluation auch die Sichtweisen der Nutzer erörtert werden, lässt mich nun näher auf die Literatur eingehen. Sie kommt meinem Forschungsgegenstand schon sehr nahe. Erreicht wurde das Ganze, indem die offenen Antworten der Schüler hinsichtlich ihrer Sichtweise zum Thema SSA analysiert wurden (vgl. Baier & Heeg, 2011, S. 73). In diesem Zusammenhang möchte ich nun zuerst den Blick auf die Beziehungsgestaltung zwischen Klient und Professional legen. Hier spreche ich in Hinblick auf meine Forschung von den „personalen Fähigkeiten“ des Pädagogen. Ein erster wichtiger Aspekt ist hier die „Vertraulichkeit“. Sie stellt sowohl eine Strukturmaxime der Schulsozialarbeit, als auch laut Untersuchung eine wichtige Voraussetzung aus Sicht der Schüler da. Die Forschungen haben ergeben, dass ein geschützter Raum von den Schülern als ein wichtiger Aspekt von SSA beschrieben wurde (vgl. Baier & Heeg, 2011, S. 77 f). Ebenfalls als bedeutsam erachtet wird Empathie. Hierbei wurde es von Schülern als wichtig erachtet, dass sie und ihr Anliegen vom Schulsozialarbeiter „verstanden“ werden. Ebenfalls wurden Respekt und Anerkennung von Seiten der Jugendlichen gewünscht (vgl. Baier & Heeg, 2011, S. 81). Eine dritte wichtige Dimension war „Sympathie“. Den Heranwachsenden war wichtig, dass der Pädagoge beispielsweise „cool“, „nett“, oder „freundlich“ ist. Die Auswertungen der Befragungen zeigen, dass auch Aktivitäten, die nicht direkt mit der sozialpädagogischen Arbeit zu

tun haben, eine Große Auswirkung auf die Beziehung zwischen Sozialpädagoge und Schüler haben. Dazu zählen zum Beispiel auch emotional konnotierte Beziehungsaufnahmen (Witze machen), sowie gemeinsame Aktivitäten (gemeinsam Fußball spielen) (vgl. Baier & Heeg, 2011, S. 80).

Nun will ich zu den Punkten kommen, die ich als „Fachliche Anforderungen“ beschreibe. Im Buch ist von „Hilfe und Handlungsbefähigung“ die Rede (vgl. Baier & Heeg, 2011, S. 84). Besonders hilfreich ist die SSA dann, wenn durch den Pädagogen neue Handlungsmöglichkeiten aufgezeigt werden. Aber auch die Unterstützung bei bestimmten Tätigkeiten, wie zum Beispiel beim schreiben von Bewerbungen, wird als nützliche Hilfe erachtet. Ebenfalls ein weiterer wichtiger, abschließender Aspekt ist für die Jugendlichen in der Schweiz, die Neutralität. Sie ist beispielsweise bei der Mediation gefragt, wenn es darum bei Streitigkeiten zu vermitteln (vgl. Baier & Heeg, 2011, S. 84 ff).

Ein drittes Buch, was mir Informationen hinsichtlich meiner Forschung liefert, ist die Publikation „Forschung zur Schulsozialarbeit“ von Speck & Olk (2010). In dem Werk wird von verschiedenen Fachleuten Bezug auf unterschiedliche Studien hinsichtlich von SSA genommen. Baier (2010) beschreibt hier im Rahmen von Nutzerforschung die „Subjektorientierung als Wirkungsvoraussetzung“ (vgl. Speck & Olk, 2010, S. 261 f). Dies verdeutlicht, das für eine bestmögliche Wirkung der SSA die Bedarfslage, beziehungsweise die Anforderungen der Schüler an das Angebot, berücksichtigt werden müssen (vgl. Speck & Olk, 2010, S. 261 f). Ebenfalls verdeutlicht er, das es neben einer ethisch-interaktiven Ebene fachlichen Handelns auch eine fachlich-konkrete Ebene hinsichtlich von Fachwissen gibt (vgl. Speck & Olk, 2010, S. 265). Baier umschreibt beide Ebene als fachliches Handeln, da auch Dinge wie Empathie und Wertschätzung zu den fachlichen Handlungsmaximen von Schulsozialarbeit gehören. Diese Eigenschaften spiegeln laut der Fachwelt eine professionelle Haltung wieder und müssen nicht zwangsläufig angeboren sein (vgl. Speck & Olk, 2010, S. 265). Um diesem Umstand Rechnung zu tragen, werde ich bei meiner Forschung nun sowohl die Fähigkeiten hinsichtlich der Persönlichkeit, als auch das rein fachliche Können als „fachlich“ kennzeichnen.

### **3.2 Fazit der Literaturrecherche**

Obwohl der Forschungsstand hinsichtlich meiner Thematik meines Empfindens nach eher dünn ist, so habe ich doch einen guten ersten Einblick bekommen. Dabei habe ich die Bestätigung erfahren, dass eine differenzierte Nutzerorientierung eine wichtige Grundlage für effektive SSA ist. Zum anderen wurde ich darin bestätigt, dass es sinnvoll ist, bei den Fähigkeiten des Schulsozialpädagogen genauer zu differenzieren. Dabei wurde mir auch deutlich, dass die Fähigkeiten des Pädagogen Auswirkungen auf die Wirksamkeit der SSA haben. Ebenfalls liefern mir die Evaluationen aber auch wichtige Anregungen und Vorlagen für die inhaltliche Gestaltung hinsichtlich des Forschungsinstrumentes.

### **3.3 Hypothesen**

Nun möchte ich nach der Theoriebildung in Hinblick auf meine Forschung einige Hypothesen (H) aufstellen. Sie möchte ich anhand meiner Forschung überprüfen:

- ***H I: Wenn Schüler/innen in der Adoleszenz sind, dann haben sie aufgrund der Identitätsfindung insgesamt höhere Anforderungen an den idealen Schulsozialpädagogen, als Schüler/innen im Schulalter!***
- ***H II: Wenn Schüler/innen in der Adoleszenz sind, dann haben sie aufgrund der Identitätsfindung höhere Anforderungen hinsichtlich des Lösens familiärer Problemstellungen, an den idealen Schulsozialpädagogen, als Schüler/innen im Schulalter!***
- ***H III: Wenn Schüler/innen im Schulalter sind, dann haben sie aufgrund der anstehenden Rollenfindung in der Gruppe der Gleichaltrigen, höhere Anforderungen an den idealen Schulsozialpädagogen, hinsichtlich der Stärkung der Klassengemeinschaft, in der er sich befindet, als Schüler/innen in der Adoleszenz!***
- ***H IV: Wenn Schüler/innen ihre Anforderungen an den idealen Schulsozialarbeiter beschreiben, dann sind sie auf der Seite der fachlichen Ebene, als auch auf derer der personalen Ebene, gleich groß!***

### **3.4 Zusammenfassung**

Nach dem Studium der Fachliteratur wird deutlich, dass der empirische Forschungsstand zu der von mir untersuchten Thematik eher dünn ist. Bei den meisten Untersuchungen handelt es sich vorwiegend um Evaluationsforschungen und Sekundäranalysen, die bereits bestehende Modelle von Schulsozialarbeit oder gar ihre Analyse erneut auswerten. Im Rahmen meiner Literaturrecherche konnte ich mit Schumann & Sack (2006), Baier & Heeg (2011) und Speck & Olk (2011) drei Werke ausfindig machen, die mir wichtige Hintergrundinformationen für meine Forschung liefern. Das Literaturstudium hat mich dazu veranlasst, Hypothesen aufzustellen, die ich mit meiner Forschung überprüfen möchte.

## **4 PROJEKTRAHMEN UND FORSCHUNG**

Jetzt will ich spezifischer auf die Forschung an sich eingehen. Dabei soll auch der Projektrahmen sichtbar werden. Zu Beginn möchte ich nun die Organisation beschreiben, in der ich die Forschung durchführe. Es handelt sich hierbei um die Annette-von-Droste-Hülshoff Hauptschule in Ahaus-Alstätte, die auch gleichzeitig meine Praxiseinrichtung ist. Sie ist eine Gemeinschaftsschule der Stadt Ahaus mit einem offenen Ganztagsangebot im westlichen Münsterland. Die aktuell knapp 240 Schülerinnen und Schüler im Alter zwischen zehn und achtzehn Jahren werden täglich von 20 Lehrkräften, sowie einmal wöchentlich von einer Schulsozialpädagogin betreut. (vgl. Annette-von-Droste-Hülshoff-Hauptschule Ahaus, 2014).

Die Schule möchte laut ihrem Leitbild die Schüler zu einem selbst bestimmten Leben erziehen, in dem sie sowohl für sich, als auch für andere Menschen Verantwortung übernehmen können. Dies soll unter anderem durch eine gezielte Vorbereitung auf das Berufsleben, sowie eine Beratung hinsichtlich von privaten und schulischen Problemen, erfolgen. Um die Schüler ganzheitlich noch intensiver unterstützen zu können, gibt es ferner noch Programme, die das Miteinander stärken, sowie feste Regeln an denen sich die Jugendlichen orientieren können (vgl. Annette-von-Droste-Hülshoff-Hauptschule Ahaus, 2014).

An unsere Schule kommt seit sechs Jahren einmal wöchentlich für sechs Schulstunden (à 45 Minuten) eine externe Sozialpädagogin von der Caritas und nimmt die Aufgaben der SSA wahr. Sie ist weiblich und 45 Jahre jung. Finanziert wird die Stelle durch die Stadt Ahaus. Unterstützung findet sie an diesem Tag von mir. Zu ihren Aufgaben gehört zum einen eine Schulsprechstunde. Hier haben die Jugendlichen die Möglichkeit, mit ihr über sämtliche Problemstellungen ihres privaten und schulischen Alltags zu reden. Neben der Beratung führt die Pädagogin auch für eine Schulstunde „Soziales Lernen“ mit den Schülern des fünften Jahrgangs durch. Hier geht es vor allem darum, durch gezieltes intervenieren, die Klassengemeinschaft, sowie die Reflexivität eines jeden Einzelnen zu stärken.

#### **4.1 Forschungsart und -design**

Nun möchte ich die Forschungsart, beziehungsweise den Forschungstyp meiner Forschung beschreiben. Wie bereits erläutert, ist die Forschung selbst von mir initiiert worden. Dadurch ist der Spielraum im Vergleich zu einer in Auftrag gegebenen Forschung bei der Bestimmung des Untersuchungsgegenstandes deutlich größer gewesen (vgl. Schnell & Hill, 2011, S. 4). Die Forschung ist praxisorientiert ausgerichtet. Hierbei geht es für mich darum, meine Forschungsfrage und deren Teilfragen analytisch abzuklären und zu erforschen. Dadurch möchte ich eine dichte Beschreibung des Forschungsgegenstandes erreichen. Dies wird mir anschließend dabei helfen, wichtige Schlüsse für die Praxis zu ziehen (vgl. Moser, 2012, S. 37 f). Auf dieser Basis kann ich dann in der Zukunft konkrete Maßnahmen entwerfen.

Nach den Verschuren & Doorewaard (2000) ist meine Forschungsarbeit eine Mischung aus diagnostizierender und entwurfsgerichteter Forschung. Auf der einen Seite habe ich durch das Literaturstudium ein möglichst breites theoretisches Wissen hinsichtlich von Forschungsstand und Hintergrundwissen erhalten. Auf der anderen Seite kann ich aber auch schauen, durch welche konkreten Tätigkeiten ich Antworten auf meine Forschungsfragen erhalten kann. Dessen Ergebnisse könnten dann die Basis für zukünftige Interventionsplanungen sein (vgl. Verschuren & Doorewaard, 2000, S. 36 ff).

Nun will ich sowohl auf das Forschungsdesign, als auch auf die Forschungsstrategie zu sprechen kommen. Bei meiner Erhebung handelt es sich um eine Querschnittsstudie. Dies ist sinnvoll, da im

Fälle meiner Forschung ein aktueller Zustand der Untersuchungsobjekte (bestehende Anforderungen der Schüler) erhoben werden soll. Dabei findet die Datenerhebung zu einem Zeitpunkt, beziehungsweise in einer relativ kurzen Zeitspanne statt (vgl. Paier, 2010, S. 43). Es geht hierbei also um eine Art Momentaufnahme der Schülerbedürfnisse (vgl. Schaffer, 2009, S. 61).

Weil die Forschung auch als Grundlage für die zukünftige Entwicklung von zielgruppenorientierten und „massentauglichen“ Angeboten dienen soll, ist sie quantitativ ausgerichtet. Dies ist für mein Bestreben sinnvoll, da qualitative Methoden im Gegensatz dazu eher auf Einzelfälle fokussiert sind. Hier ist dann schwierig, die Ergebnisse auf größere verschiedenartige Nutzergruppen zu übertragen. Ferner will ich durch sie meine oben aufgestellten Hypothesen testen. Auch dies ist ein festes Merkmal für quantitative Erhebungen (vgl. Schaffer, 2009, S. 59). Die anschließende Auswertung der Ergebnisse erfolgt ebenfalls nach quantitativen Aspekten. Dabei quantifiziere ich dann alle interessierenden Gesichtspunkte der Realität, identifiziere Kerngrößen und ziehe dann aus den untersuchten Merkmalen meine Schlüsse (vgl. Moser, 2012, S. 106). Ferner führe ich meine Forschung nach einem empirischen Grundsatz durch. Dies bedeutet, das Handlungs- oder Denkweisen direkt oder indirekt beobachtbar oder messbar gemacht werden. Dies bedeutet, das Indikatoren hierfür gefunden werden müssen, die man messen kann (Schaffer, 2009, S. 29). Mir geht es mit meiner empirischen Forschung also darum, das soziale Handeln der Klienten in Hinblick auf das Aufstellen von Anforderungen an den Schulsozialarbeiter, zu erfassen. Dabei spielen auch voraussetzende Situationsdefinitionen und Verhaltenserwartungen an die Person des Schulsozialarbeiters, eine große Rolle (vgl. Schaffer, 2009, S. 29).

#### **4.2 Forschungsmethode und -instrument**

Jetzt will ich die Forschungsmethode, sowie das Instrument vorstellen, für das ich mich entschieden habe. Ebenfalls werde ich in diesem Zusammenhang die Ausgangswerte der Forschung nennen. Auch auf die Gütekriterien, sowie die auf Validität möchte ich genauer eingehen. Zunächst möchte ich nun die Methode näher beschreiben.

Ich habe mich für eine schriftliche Befragung mithilfe eines weitgehend standardisierten Fragebogens entschieden. Er wird in einer Gruppierung von gleichzeitig anwesenden Befragten (Klasse) in Gegenwart eines Interviewers (Klassenlehrer) an einem Computer ausgefüllt (vgl. Schnell & Hill, 2011, S. 11). Auf die Umfrageseite gelangen die Schüler via Link. Die Lehrer wurden im Vorfeld von mir mit dem Fragebogen vertraut gemacht und konnten somit den Schülern bei möglichen Fragestellungen zur Seite stehen. Bei der Gestaltung gibt es neben Fragentypen, wobei alle Antwortmöglichkeiten vorgegeben sind, auch solche Fragestellungen, wobei die Befragten noch Antworten ergänzen können. Auf der einen Seite erachte ich es als Sinnvoll, den Großteil der Antwortmöglichkeiten vorzugeben. Bei offenen Frageformen hätte ich bei meinen Klienten die Bedenken gehabt, das sie ihre Anforderungen an den idealen Schulsozialarbeiter nicht mit eigenen

Worten beschreiben könnten. Dies würde dann die anschließende Auswertung sehr schwierig machen. Ich habe mich aber auch für diese Kombination entschieden, da meine Vorkenntnisse aufgrund des empirisch eher schmalen Erkenntnisstandes zu der Thematik nicht allumfassend sind (vgl. Schaffer, 2009, S.109). Schüler die keine Items finden, die auf ihr Empfindungen zutreffen, können sie einfach ergänzen. Dadurch wird gleichzeitig auch dem Nachteil von komplett standardisierten Fragebögen entgegengewirkt, der im beschränkten Informationsgehalt begründet wird (vgl. Paier, 2010, S.95). Die Auswertung der Daten wird von einem Excel-Programm übernommen.

Nun will ich auf das konkrete Instrument zu sprechen kommen. Der Fragebogen ist im Anhang unter Anlage I zu finden. Ihn habe ich mit dem Programm „Umfrage-Online“ erstellt. Der Bogen als Instrument ist abgeleitet aus Forschungsstrategie, -design, und -methode, weil es mir in Form einer Befragung dabei hilft, die aktuell bestehenden Anforderungen einzelner Nutzergruppen in der Breite zu lokalisieren. Die individuelle Vertiefung ist für mich dabei zwar sekundär, aber dennoch nicht komplett uninteressant (vgl. Moser, 2012, S. 69). Grundsätzlich war es mir bei der Gestaltung des Fragebogens wichtig, den Umfang sowie die Fragegestaltung möglichst einfach zu halten. Dafür habe ich auch auf die Umgangssprache der Jugendlichen zurückgegriffen. Dadurch möchte ich garantieren, dass das Instrument für die Schüler gut verständlich ist. Dies ist wichtig, um anschließend aussagekräftige und valide Ergebnisse zu erlangen. In diesem Fall ist die klare Verständlichkeit deutlich wichtiger, als die grammatikalische Richtigkeit (vgl. Stangl, 2014).

#### **4.2.1 Gestaltung des Fragebogens und der Items**

Jetzt will ich auf die komplette Gestaltung des Fragebogens zu sprechen kommen. Beginnen will ich dabei nun mit dem Layout. Zum einen ist mir wichtig, dass die Schüler gut zwischen meinen Anweisungen, sowie den Fragen unterscheiden können. Zu diesem Zweck sind ihre Farbe und Schriftgröße unterschiedlich (vgl. Schnell & Hill, 2011, S. 339). Damit der Fragebogen als machbar für die Schüler erscheint, ist die Gestaltung großzügig angelegt. Dies ist sinnvoller, als möglichst viele Fragen auf eine Seite zu platzieren. Dies kann bei der Bearbeitung ansonsten schnell den Eindruck erwecken, dass es nicht wirklich voran geht (vgl. Schnell & Hill, 2011, S. 341). Dort wo allerdings Fragen meines Empfindens nach vom Sinn her zusammen gehören, dort habe ich sie auch gemeinsam auf einer Seite gelassen. Bei der Fragegestaltung an sich, war es mir ferner sehr wichtig, verschiedene Fragetypen zu verwenden. So kann ich gewährleisten, dass der Fragebogen für die Klienten abwechslungsreich und nicht langweilig wird.

Mit der Überschrift möchte ich einen Anforderungsappell an die Schüler richten. Gleichzeitig möchte ich den Schülern verdeutlichen, dass ihre Meinung ein wichtiger Aspekt bei der Gestaltung von Schulsozialarbeit an der Schule ist. Damit ich aber auch eine möglichst genaue Antwort auf meine Forschungsfragen erhalte, ist es mir wichtig, den Schülern meine Intention näher zu bringen, die ich mit dem Fragebogen verfolge (vgl. Paier, 2010, S.102). Auf der ersten Seite ist mir ferner

wichtig, kurz auf den Sinn und Zweck meiner Befragung einzugehen. Ebenfalls von großer Bedeutung ist es dabei für mich, noch einmal auf den Anonymitätsaspekt der Befragung einzugehen. Dies soll für eine vertrauenswürdige Situation schaffen (vgl. Schaffer, 2009, S. 116).

Nun möchte ich etwas zu der Gestaltung der Fragen und Antwortitems erläutern, die nun folgt. Für mich war es ein großes Problem, das in der Fachliteratur zwar die Antwortmöglichkeiten, aber nicht die genauen Fragestellungen angegeben wurden. Aus diesem Grund habe ich im Gegensatz zu den Antworten, die Fragen zum größten Teil selbst konstruiert. Da die Konstruktion eines Fragebogens sehr komplex ist, habe ich es als sinnvoll empfunden, wenigstens bei den Antwortmöglichkeiten auf schon bereits bestehendes Material zurückzugreifen (vgl. Schaffer, 2009, S. 116). Meine Anfragen per E-Mail bezüglich der Forschungen wurden weder von den Universitäten, die die Forschungen in Auftrag gegeben haben, noch von den Autoren der Fachliteratur beantwortet. Auch auf fachspezifischen Datenplattformen konnte ich keine passenden Erhebungsinstrumente für meine Zwecke finden. Das meiste Material bezog sich auf die Wissensvermittlung oder den Unterricht, nicht aber auf die Anforderungen an die Schulsozialarbeit.

Meine erste Frage auf dem Fragebogen, ist als „Eisbrecherfrage“ gedacht. Da wir diese Einleitung auch immer beim Sozialen Lernen benutzen, sollte sie allen Schülern vertraut sein und ihnen einen leichten Einstieg in die Befragung bieten. Deshalb denke ich, dass alle Befragten diese Frage relativ leicht und ohne zögern beantworten können (vgl. Schaffer, 2009, S. 117). Die Frage ist bewusst auf ein persönliches Merkmal des Schülers ausgerichtet. Dadurch soll ein direkter persönlicher Bezug zu der Thematik für die Jugendlichen entstehen (vgl. Paier, 2010, S. 104). Die Frage kann ein wichtiges Indiz hinsichtlich der Güte sein. Je niedriger der „Batteriestand“ ist, desto eher besteht die Möglichkeit, dass die Schüler bei der Beantwortung der Fragen unmotiviert sind.

Frage Nummer zwei schafft dann den Übergang zur Thematik. Hier wird für meine Forschung deutlich, wer Nutzer und wer Nichtnutzer der Dienstleistung ist. Diese Fragestellung ist als Filterfrage ausgelegt. Wer hier angibt, die Schulsozialarbeit seltener als einmal pro Jahr, beziehungsweise nie in Anspruch zu nehmen, kann die nächste Fragestellung über die Gründe überspringen (vgl. Paier, 2010, S. 109). Die Gestaltung der Antwortitems ist an die Formulierung nach der Nutzerfrequentierung der Schüler des Offenen Treffs angelehnt, die im Rahmen der Evaluation der Schulsozialarbeit an der ERSII gestellt wurde (vgl. Schumann & Sack, 2006, S. 104). Die Antwortmöglichkeiten wurden von mir allerdings dem Kontext unserer SSA angepasst.

Die dritte Frage zielt auf die Art der Problemstellung, mit denen die Schüler zu uns kommen. Die Antwortmöglichkeiten A) bis D) zielen auf schulische Probleme ab. Dies schließt für mich auch den beruflichen Aspekt mit ein. Die Antworten E) bis H) werden von mir als private Probleme definiert. Die Punkte I) und J) sind als reine Gründe, nicht aber als Problemstellungen im eigentlichen Sinne zu bezeichnen. Diese beiden Kontaktmöglichkeiten zur SSA sind zu dem Zeitpunkt ihrer

Durchführung verpflichtend für die Schüler. Insgesamt habe ich mich auch hier wieder an einer Fragestellung orientiert, die im Rahmen der Untersuchung an der ERSII entwickelt wurde. Die Antwortmöglichkeiten A), C), E) und F) von meinem Fragebogen habe ich aus der Fachliteratur übernommen. Dort wurde untersucht, aus welchem Anlass die Schüler die Beratung der SSA aufsuchen. In dem Werk von Schumann & Sack (2006) sind sie auf Seite 188 zu finden. Antwortmöglichkeit E) habe ich allerdings noch durch den Zusatz „außerhalb der Schule“ ergänzt. Damit wollte ich sicherstellen, dass sich dieser Punkt nur auf einen privaten Problembereich bezieht. Alles was in der Schule passiert, fällt dann unter Antwortmöglichkeit B).

Da ich der Meinung war, dass diese vier Antwortmöglichkeiten viel zu wenig sind, habe ich die übrigen Punkte ergänzt. Die Antwortmöglichkeit „Problem mit meinem Freund/mit meiner Freundin, habe ich in „Beziehungsprobleme (Punkt G) abgewandelt. Ansonsten hätte für mich die Gefahr bestanden, dass die Schüler die Problemstellung auf „einen Freund“ und nicht auf den Lebenspartner beziehen. Da die Thematik, die ich bearbeite, noch nicht vollends exploriert ist, gebe ich den Schülern ferner noch die Möglichkeit, weitere Probleme noch zu ergänzen. Dadurch steigt die Chance, vielfältigere Ergebnisse zu bekommen (vgl. Paier, 2010, S. 107).

Danach folgt nun der Kern meiner Forschung. Hier will ich bei Frage Nummer vier mittels einer Bewertungstabelle in Form einer Ordinalsskala wissen, wie wichtig den Schülern einzelne Fähigkeiten in Hinblick auf den idealen Schulsozialpädagogen sind. Prägnant für diese Skalenform ist die Tatsache, dass die Werte der Variablen auch unterschiedliche quantitative Bedeutungen haben, die sich in eine sinnvolle Abfolge bringen lassen. Hierzu zählt eben auch das von mir verwendete Schulnotensystem (vgl. Schaffer, 2009, S. 177 f). Mit der Frage möchte ich auf die Einstellungen und Meinungen der Mädchen und Jungen abzielen (vgl. Paier, 2010, S. 109). Je wichtiger den Schülern ein Aspekt ist, desto besser soll er auf einer Skala von sechs bis eins bewertet werden. Den maximalen Bestwert, stellt dabei „1“ dar. Die „6“ hingegen steht für den höchsten Grad an Unwichtigkeit. Diese Art der Bewertung habe ich ausgewählt, da sie sich nahe am deutschen Schulnotensystem orientiert und somit den Schülern bekannt ist. Nach der Durchführung habe ich für jede Fähigkeit von jeder Nutzergruppe eine Durchschnittsnote. Je besser diese bei den 22 verschiedenen Fähigkeiten ausfällt, desto größer ist die Anforderung an den Schulsozialpädagogen in diesem Bereich, beziehungsweise desto wichtiger ist den Schülern diese Anforderung. Die Attribute, die die Noten 1 und 2 bekommen haben, sollten bei der Planung zielgerichteter sozialpädagogischer Angebote eine große Beachtung finden. Diese Fähigkeiten sind bei den Heranwachsenden besonders gefragt und stehen für sie in einer direkten Verbindung zu dem Bild eines idealen Schulsozialarbeiters. Die Fähigkeiten, die mit 3 und 4 bewertet werden, stehen nicht im direkten Fokus der Schüler und sind als mittelwichtig zu bezeichnen. Trotzdem betrachten sie sie als wichtigen Baustein der Schulsozialarbeit. Die Punkte, die mit den Noten 5 oder 6 beurteilt wurden, spielen für die Mädchen und Jungen keine besonders wichtige Rolle.

Die insgesamt 22 Kriterien habe ich in zwei Kategorien eingeteilt. Die Aussagen A) bis M) beziehe ich auf die auf die grundsätzlichen Anforderungen bezüglich des konkreten Fachwissens. Die Punkte N) bis V) stehen hingegen nach meinem Verständnis für die grundsätzlichen fachlich-personalen Anforderungen. Die Aussagen A) bis E) beziehen sich auf die möglichen grundsätzlichen Problemstellungen, die bei der dritten Frage erfragt wurden. Hier möchte ich wissen, bei welchen Problemen sich die Schüler grundsätzlich Unterstützung von dem Sozialpädagogen wünschen. Die Punkte F) bis J) habe ich ebenfalls wieder der Forschung über die ERSII entnommen. In der Fachliteratur sind die Antworten auf die Frage nach der „Einschätzung der Möglichkeiten des Informellen Lernens in der SSA durch die Schüler“ angegeben (Schumann & Sack, 2006, S. 236). Die Formulierungen der Aussagen habe ich hier ebenfalls wieder an den Kontext meiner Forschung angepasst. Hierdurch möchte ich herausfinden, was die Schüler durch die SSA konkret erlernen möchten. Dabei sollen zentrale Aufgabenbereiche der SSA (zum Beispiel die Stärkung des Selbstbewusstseins oder das Übernehmen von Verantwortung!) abgedeckt werden, die ich im oberen Verlauf meiner Ausarbeitung bereits ausführlich beleuchtet habe.

Die Aussagen K) und L) habe ich selbst entwickelt. Während durch Punkt K) dem Gruppenarbeitsaspekt von Sozialpädagogik Rechnung getragen werden soll, steht Aussage L) für den vernetzenden Aspekt von Schulsozialarbeit. Hierdurch möchte ich schauen, in wie weit die beiden Punkte von den Schülern erwünscht sind. Die soziale Gruppenarbeit zielt auf positive Einflüsse durch eine gruppeninterne Selbsterziehung, sowie durch eine positive Gruppendynamik (vgl. Galuske, 2009, S. 88). Die Netzwerkarbeit ist ein wichtiges Instrument, um auch außerhalb der Schule vorhandene Potentiale lokalisieren und nutzen zu können (vgl. Galuske, 2009, S. 306).

Nun will ich auf die Aussagen M) bis V) zu sprechen kommen. Sie basieren zum größten Teil auf der Fachliteratur „Praxis und Evaluation von Schulsozialarbeit“ von Baier & Heeg (2011). Hierbei handelt es sich allerdings nicht um reine Antwortitems. Vielmehr habe ich hier aus offenen qualitativen Interviews wichtige Aspekte entnommen, die laut des Autors eine wichtige Rolle in der Arbeit des Schulsozialpädagogen spielen (sollten). Aussage M) bezieht sich auf die Neutralität eines Schulsozialarbeiters. Durch die Evaluation wurde deutlich, dass Schüler den Schulsozialarbeiter als neutrale, vermittelnde Instanz sehr schätzen (vgl. Baier & Heeg, 2011, S. 85). N) trägt dem Umstand Rechnung, dass die Vertrauenswürdigkeit eine Grundvoraussetzung für eine Zusammenarbeit mit der SSA für die Schüler ist (vgl. Baier & Heeg, 2011, S. 77).

Die Punkte O) und P) stehen für eine möglicherweise gewünschte Empathie, beziehungsweise Kongruenz. Zu Letzterem gehören für mich auch die Aussagen Q), sowie R). Den Punkt S) habe ich wieder dem Werk von Schumann & Sack (2006) entnommen. Er ist darin auf S. 191 zu finden. Hier wurde dieser Aspekt im Rahmen von Niedrigschwelligkeit untersucht. Die Kriterien T) bis V) sind dann wieder an die Evaluation aus der Schweiz angelehnt. Sie beziehen sich dort auf die

Aufzeichnungen von S. 94 und 95. Während ich den Punkt T) ebenfalls zu dem Aspekt der Niedrigschwelligkeit zählen würde, so sind U) und V) Erziehungsstile. U) ist dabei als Gegenpol von V) gedacht. Obwohl diese personalen Aspekte im ersten Augenblick nichts mit der SSA zu tun haben, so zeigt die Evaluation von Baier & Heeg (2011) dennoch, dass diese Aspekte der zwischenmenschlichen, möglicherweise kollegialen Beziehungsgestaltung einen erheblichen Einfluss auf die wahrgenommene Qualität von SSA haben können (vgl. Baier & Heeg, 2011, S. 94). Deshalb war es mir wichtig, auch diese Punkte mit in die Fragebogengestaltung mit ein zu beziehen.

Bei der Fragestellung 4.1 haben die Schüler dann noch die Möglichkeit, Aspekte aufzuzeigen, die von mir bei der Gestaltung nicht berücksichtigt wurden. Diese Offenheit wird mir schon wie bei dritten Fragestellung dabei helfen, trotz der quantitativen Ausrichtung meiner Forschung neue Erkenntnisse zu gewinnen. Sollten Schüler noch Antworten in dem vorgegebenen Antwortfeld ergänzen, die ihrer Ansicht nach wichtig sind, so werde ich sie mit einer Durchschnittsnote von 1,5 bewerten. Die ist meiner Ansicht nach, ein realistischer Wert.

Die fünfte Fragestellung lässt sich in Hinblick auf das Qualitätsmanagement dann als Messinstrument nutzen. Dadurch kann ich laut Gap-Modell nach Zeithaml, Parasuraman & Berry (1992) die erwartete Leistung des Klienten, die von mündlichen Empfehlungen, persönlichen Bedürfnissen, sowie von bisherigen Erfahrungen geprägt wird, herausfiltern und sie mit den Vorstellungen von Organisation und Profession abgleichen (vgl. Bruhn & Strauss, 2000, S. 78). Damit wird die Lücke, die zwischen den beiden Vorstellungen steht, geschlossen. Die Frage soll nun einen konkreten Bezug, zu der geleisteten Arbeit an unserer Schule herstellen. Indem ich schaue, wie weit wir dem Idealbild der Nutzer entsprechen, sehe ich, ob eine Lücke zwischen Kundenerwartung und den Vorstellungen von Organisation und Profession vorhanden ist. Sollte eine existieren, ist ihre Größe interessant. Dies wird uns dabei helfen, unsere Leistung auf die Kundenbedürfnisse besser anpassen zu können.

Die restlichen, danach folgenden Fragen, beziehen sich dann allesamt auf soziodemographische Daten. Sie sind genau wie die Fragen 2 und 3 notwendig, um das Anforderungsprofil verschiedener Nutzergruppen sichtbar zu machen. Ganz bewusst habe ich sie an das Ende der Befragung gesetzt. Auf der einen Seite hat die bisherige Befragung bis dato dazu beigetragen, eine Vertrauensbasis aufzubauen. Deshalb bestehen nun auch gute Chancen für eine gestiegene Auskunftsbereitschaft der Schüler. Dies ist wichtig, da Daten bezüglich von Alter und Geschlecht auch immer ein kleines Stück Anonymitätsverlust bedeutet. Auf der anderen Seite erfahren die Befragten dadurch einen subjektiven Druck, die Befragung abschließen zu müssen (vgl. Schaffer, 2009, S. 117).

Nachdem die Entwicklung des Fragebogens abgeschlossen war, habe ich ihm einen Pretest unterzogen. Dafür habe ich einen Schüler der jüngst möglichen Zielgruppe herausgesucht. Er ist zehn Jahre alt und geht in die fünfte Klasse. Vom Leistungsstand her, würde ich ihn auf einem mittleren Niveau einordnen. Durch den Test wollte ich zum einen sicherstellen, dass die Erklärungen und Fragen für die Schüler verständlich sind. Hier stellte sich nur bei Frage 3 E) Unverständnis ein. Der Schüler wusste nicht, wie er ein Problem (als Grund für die Inanspruchnahme der SSA!) einsortieren sollte, das er mit einem Jungen hatte, der gleichzeitig Mitschüler, als auch Freund ist. Dieses Feedback habe ich dazu benutzt, den Punkt an zu passen. Die gesamte Bearbeitung des Bogens durch den Schüler verlief ansonsten absolut problemlos. Mit der Bearbeitung war er nach zirka 30 Minuten fertig. Diese Zeit nehme ich nun als Wert, wenn es darum geht, die zeitliche Dauer der Befragung festzulegen. Der Schüler gab mir die Rückmeldung, dass der Bogen gut zu beantworten gewesen wäre. Auch Struktur und Umfang wären in Ordnung gewesen.

#### **4.3 Grundwerte**

Jetzt möchte ich zu jeder Forschungsfrage die zu erfassenden Daten, die Population, die Stichprobe, sowie die Gütekriterien auflisten (Tabelle 1). Um einen besseren Überblick zu bekommen, werde ich dies größtenteils in einer tabellarischen Form machen. Die Stichproben habe ich von einem Stichprobenrechner auf der Internetseite [www.bauinfoconsult.de](http://www.bauinfoconsult.de) ermitteln lassen. Dabei wurden die gängigen Standardparameter des Rechners zu Grunde gelegt. Obwohl die Stichprobe ausreichend ist, so wird die Befragung von mir mit allen Schülern durchgeführt. Deshalb werde ich mit den Lehrkörpern absprechen, dass die Erhebung, da sie im Rahmen von Unterricht stattfindet, quasi verpflichtend ist. Durch die größere Menge an Befragungen sind die Ergebnisse meiner Untersuchung dann noch aussagekräftiger.

***Tabelle 1: Ausgangslage Population & Stichprobe***

<b>Frage</b>	<b>Relevante Daten</b>	<b>Population</b>	<b>Stichprobe</b>
F	Gesamtschülerzahl	<b>243</b>	<b>150</b>
T1	Mädchen	<b>98</b>	<b>79</b>
T2	Jungen	<b>145</b>	<b>106</b>
T3	Schüler/innen, die sich laut Entwicklungspsychologie im Schulalter befinden	<b>56</b>	<b>49</b>
T4	Schüler/innen, die sich laut Entwicklungspsychologie in der Adoleszenz befinden	<b>187</b>	<b>126</b>

Die Daten für die Teilfragen T5 bis T8 konnten vorab nicht festgelegt werden. Die Basiswerte ergeben sich erst aus der Befragung. Sie werde ich dann zum Zeitpunkt der Ergebnispräsentation benennen.

#### **4.4 Gütekriterien**

Jetzt will ich auf die Hauptgütekriterien eingehen. Damit alle Schüler trotz unterschiedlicher Lehrer, die die Befragung begleiten, die gleichen Voraussetzungen haben, werde ich alle Klassenlehrer gleichermaßen mit der Forschung und dessen Instrument vertraut machen. Dadurch soll die Objektivität gesichert werden. In diesem Zusammenhang werde ich die Lehrkörper auch bitten, sich bei der Befragung grundsätzlich eher passiv zu verhalten. So möchte ich verhindern dass Druck auf die Befragten entsteht. Für Verständnisfragen sollen die Lehrkörper natürlich jederzeit zur Verfügung stehen. Dies vermeidet ungenaue Ergebnisse aufgrund von Verständnisproblemen (vgl. Paier, 2010, S. 73). Um den Schülern einen gesicherten Rahmen zu bieten, wird die Erhebung wie bereits erwähnt, anonym stattfinden.

Als Rahmen für die Durchführung habe ich zwei Schultage vorgesehen. Dies ist realistisch, da jeder der neun Klassenlehrer jeden Tag auch mindestens eine Schulstunde in seiner Klasse unterrichtet. Stattfinden wird das Ganze in einem Computerraum der Einrichtung. Ihn habe ich zum Zwecke der Forschung für die Zeit reserviert. Vor der Befragung sollen die Lehrer die Fragebögen noch gemeinsam mit den Schülern durchgehen, um Unklarheiten zu vermeiden. Hierfür plane ich knapp zehn Minuten ein. Der Durchführungszeitraum kann zwischen der ersten und sechsten Schulstunde variieren. Natürlich weiß ich, das die Konzentrationsspanne der Schüler über den Tag verteilt nicht immer gleich ist. Um in diesem Zusammenhang die Motivation der Schüler bei der Bearbeitung der Fragebögen zu prüfen, habe ich wie bereits erläutert, die erste Frage des Bogens erstellt.

Wichtige Aspekte stellen auch ich als Forscher und pädagogischer Mitarbeiter, sowie meine Kollegin als Schulsozialpädagogin dar. In diesem Zusammenhang stellt sich für mich die Frage, in wie weit sich unsere Persönlichkeit, sowie unsere bisherige Arbeit, auf die Motivation der Teilnehmer, sowie auf Anforderungen der Schüler an den idealen Schulsozialarbeiter, auswirken. Laut des bereits beschriebenen GAP-Modells, haben die bisherigen Erfahrungen, die mit einer Leistung gemacht wurden, auch etwas mit den Bedürfnissen zu tun, die aktuell an sie gestellt werden. Die Bedürfnisse setzte ich in diesem Fall auch dem Sinn der Begrifflichkeit „Anspruch“ gleich. Da es mir primär um die Weiterentwicklung der SSA an meiner Schule geht, ist dies für mich kein größeres Problem. Sollte man meine Untersuchung allerdings für spätere Forschungen als Basis nehmen, so gilt es, diesen Umstand stets im Hinterkopf zu behalten. Da ich zu den meisten Schülern ein gutes Verhältnis habe, bin ich mir sicher, dass die Fragen sorgfältig und nach bestem Wissen und Gewissen beantwortet werden. Ich denke, dass sie gerne bereit sind, mich bei meiner Arbeit zu unterstützen. Um den Schülern deutlich zu machen, dass es bei der Befragung

um ihre Wunschvorstellung geht, die unabhängig von unserer Person ist, habe ich auf eine eindeutige Fragestellung bei Frage Nummer vier geachtet. Mit der fünften Frage kann ich dann in Hinblick auf die Entwicklung des Qualitätsmanagements an unserer Schule, einen direkten Bezug zu unserer Arbeit herstellen.

In punkto Reliabilität habe ich mich für das vom Stichprobenrechner vorgeschlagene Vertrauensintervall von 95 % entschieden. Dies sagt aus, zu wie viel Prozent die Ergebnisse reproduziert werden, wenn die Befragung zum wiederholten Male durchgeführt werden sollte (vgl. Paier, 2010, S. 73 f). Jetzt möchte ich auf das komplexeste Kriterium, die Validität zu sprechen kommen. Um eine Inhaltsvalidität zu gewährleisten, habe ich zunächst alle Begrifflichkeiten definiert. Damit ich bei meinem Fragebogen möglichst alle Antwortaspekte berücksichtigt habe, wurde von mir die Fachliteratur zu der behandelten Thematik genauestens studiert. Damit keine Antworten verloren gehen und das Ergebnis somit ungenau wird, habe ich zu gegebener Zeit auch offene Antwortmöglichkeiten in den Fragebogen eingebaut. Bei der Frageformulierung habe ich genau darauf geachtet, dass sie für den Leser eindeutig und klar verständlich sind. Dabei war mir wichtig, dass es hinsichtlich des Verständnisses keinen Interpretationsspielraum gibt (vgl. Paier, 2010, S. 75).

#### **4.5 Zusammenfassung**

Meine Forschung wird an der Annette-von-Droste Hülshoff-Hauptschule in Ahaus-Alstätte durchgeführt. Bei der Betrachtung des Leitbildes der Einrichtung wird deutlich, dass es in einem direkten Bezug zu dem Anforderungsprofil der Profession, sowie zum Gesetz steht. Die sozialpädagogische Arbeit wird an unserer Schule größtenteils von einer externen Fachkraft wahrgenommen. Sie ist mit sechs Schulstunden wöchentlich an unserer Schule. Ich unterstütze sie bei der sozialpädagogischen Betreuung der Schüler.

Bei meiner Forschung, handelt es sich um eine Untersuchung, die von mir initiiert wurde. Sie ist eine Mischung aus diagnostizierender und entwurfsgerichteter Forschung. Da sie ein aktuelles Bild der Schüleranforderungen zeichnen soll, ist sie als Querschnittsstudie angelegt. Durch den Umstand, dass sie zur Entwicklung eines Schulkonzepts inklusive nutzergruppenorientierter Angebote dienen soll, ist sie als quantitative Forschung ausgelegt. Durchgeführt wird sie mittels einer schriftlichen Befragung, in Form eines zum größten Teil standardisierten Fragebogens.

#### **5 FORSCHUNGSFRAGEN**

Nun möchte ich näher auf die Haupt- und Teilfragen eingehen, die ich in der Einleitung bereits erwähnt habe. Aus Platzgründen verzichte ich daher auf eine erneute Nennung. Mit Fragestellung H möchte ich der nutzerseitigen Schwerpunktsetzung der neuen Dienstleistungstheorie folgen, die den Dienstleistungsprozess als Koproduktion von Klient und Pädagoge beschreibt und damit die Wichtigkeit der Nutzerperspektive unterstreicht (vgl. Speck & Olk, 2010, S. 11).

Zwecks einer genaueren Bestimmung habe ich die Begrifflichkeiten „fachliche Anforderungen“ und „personale Anforderungen“ im Sinne von Baier (2010) im Vergleich zu den Definitionen der Begriffe in den Unterpunkten 2.2.1 und 2.2.2, noch einmal angepasst in Anforderungen, die sich konkret auf das Fachwissen beziehen, sowie in fachliche Anforderungen auf personaler Ebene. Damit möchte ich dem Umstand Rechnung tragen, dass auch Fähigkeiten auf personaler Ebene, zu sozialpädagogischen Fachmaximen gehören. Zusätzlich habe ich die Forschungsfrage zwecks Konkretisierung im Vergleich zur allgemeinen Zielstellung unter anderem noch mit den Begrifflichkeiten „Perspektive“ und „verkörpern“ ergänzt. Diese beiden Wörter möchte ich nun noch näher definieren. Die Perspektive definiere ich in diesem Zusammenhang als eine auf Makroperspektive basierende Sichtweise, die nicht nur von den ganz eigenen Normen und Werten, sondern auch, von den Rahmenbedingungen der individualisierten Gesellschaft vorgegeben wird. Die Perspektive des Schülers steht demnach auch in Wechselwirkung mit der Gesellschaft und ihren Anforderungen, Traditionen und Institutionen (vgl. Jagodzinski & Klein, 1998, S. 1). Das Wort „verkörpern“ steht laut Duden für einen durch das Wesen ausgeprägten Ausdruck (vgl. Bibliographisches Institut, 2014). In meinem Fall steht die Begrifflichkeit also für das vom Schüler assoziierten Bild von der Rolle des Schulsozialarbeiters.

### **5.1 Teilfragen**

T1-T8 sollen mir dabei helfen, die Anforderungen von einzelnen Nutzer- oder Nicht-Nutzergruppen differenzierter erfassen zu können. Dadurch möchte ich wie bereits erwähnt, die zukünftigen Angebote unserer Schulsozialarbeit noch zielgerichteter und effizienter gestalten. Da in der Jugendphase individuelle und kollektive Orientierungen in Wechselwirkungen miteinander stehen, ist es wichtig, dass die Angebote nicht nur für Einzelne, sondern auch für die einzelnen (Nutzer-) Gruppen als Ganzes attraktiv sind (vgl. Spies & Pötter, 2011, S. 56 f). Mit den Teilfragen möchte ich einem Wirkungsverständnis folgen, das darauf fokussiert ist, die subjektiven Perspektiven der Adressaten(-gruppen) und damit die subjektiven Verarbeitungsarten von professionellem Intervenieren, näher zu beleuchten (vgl. Bauer & Bolay, 2013, S. 47).

Um T5-T7 besser verstehen zu können, möchte ich noch einige Definitionen darlegen. Diese werde ich nach meinem Verständnis in Bezug auf meine Forschung formulieren. Beginnen möchte ich mit dem Begriff „Problem“. Ein Problem in meinem thematischen Kontext, verstehe ich als eine, für den Klienten unbefriedigende einmalige oder gar dauerhaft anhaltende Situation. Im schulischen Bereich betrifft es alle negativen Aspekte, die mit Lehrern, Mitschülern, schlechten Noten, oder der Berufswahl zu tun haben. Im privaten Bereich zählen all die Dinge dazu, die Freunde, die Beziehung, sowie häusliche und gesundheitliche Komponenten betreffen. Auch die Gruppe der „Nichtnutzer“ möchte ich nun noch näher definieren. Nichtnutzer sind nach meinem Verständnis Personen, die die Schulsozialarbeit im Durchschnitt weniger als einmal im Jahr nutzen.

## **5.2 Zusammenfassung**

In diesem Kapitel habe ich die Auswahl meiner Haupt- und Teilfragen begründet. Die Hauptforschungsfrage soll einen Überblick über meine grundsätzliche Zielstellung geben, die ich mit dieser Forschung verfolge. Bei der Formulierung der Teilfragen war mir wichtig, dass ich hier zwischen den verschiedenen (Nicht-) Nutzergruppen explizit unterscheide. Zwecks eines besseren Verständnisses habe ich ferner noch einige Begriffsdefinitionen durchgeführt.

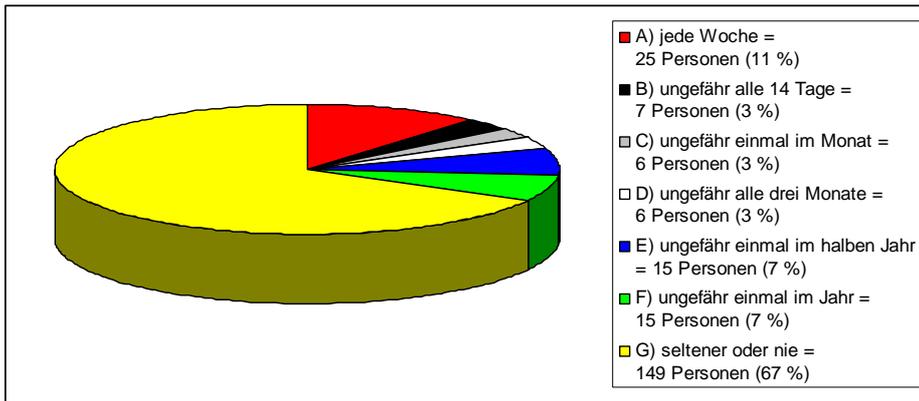
## **6 DIE ERGEBNISSE**

In diesem Kapitel will ich die Ergebnisse meiner Erhebung präsentieren und meine Herangehensweise dabei näher erläutern. Neben der schriftlichen Darlegung, bin ich ferner darin bestrebt, sie auch optisch ansprechend und logisch aufzubereiten, sowie zu präsentieren. Auch möchte ich Aussagen zur Güte der Resultate machen. Zuerst werde ich nun aber die Art der Auswertung beschreiben. Sie ermöglicht es mir Häufigkeiten auszuzählen, sowie Kennwerte zu schaffen (vgl. Moser, 2012, S. 105). Nachdem die Schüler die Umfrage abgeschlossen haben, wurden die Ergebnisse bereits grob, sowohl grafisch, als auch geordnet von Google-Drive in einer Excel-Tabelle dargestellt (siehe Beispiel Anlagen II und III!). Um die Ergebnisse in Hinblick auf meine Forschungsfragen filtern zu können, habe ich einen Informatiker zu Rate gezogen. Er hat mir dabei geholfen, die für mich relevanten Daten zu extrahieren, sowie anschaulich darzustellen. Die Menge der befragten Personen werde ich mit „(n =)“ kennzeichnen.

Bevor ich nun die Ergebnisse der einzelnen Gruppen präsentiere, möchte ich noch etwas zur Güte der Ergebnisse sagen. Um zu schauen, wie das Wohlbefinden der Schüler am Tag der Befragung ist, habe ich Frage eins kreiert. Dabei konnten die Schüler ihre Gemütslage auf einer Skala zwischen 0 % und 100 % mithilfe von Zwischenständen mit Werten zwischen eins und zehn genau einordnen. Als Ergebnis kam dabei ein Durchschnittswert von 7,3 heraus. Der Modalwert, der den am häufigsten genannten Wert kennzeichnet, liegt sogar bei acht (vgl. Moser, 2012, S. 110). Dies sind meiner Meinung gute Werte und sprechen für einen konzentrierten und motivierten Schüler bei der Befragung. Die Lehrer haben mir zudem die Rückmeldung gegeben, dass die Schüler konzentriert die Fragen beantwortet haben. Wenn mal eine Frage aufgetaucht ist, so haben sich die Heranwachsenden ferner nicht gescheut, diese auch zu stellen. Auch die spricht meiner Empfindung nach dafür, dass die Fragen konzentriert und gewissenhaft beantwortet wurden.

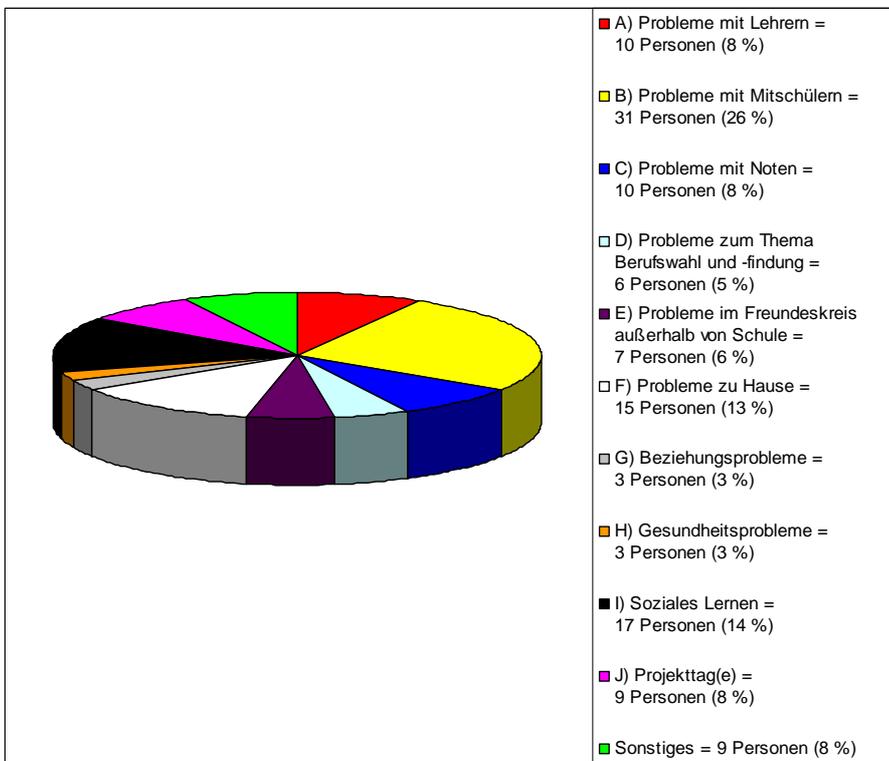
Nun will ich mit einigen allgemeinen Daten meiner Auswertung beginnen. Dabei will ich zuerst schauen, wie häufig die Schüler grundsätzlich mit der Schulsozialarbeit in Berührung kommen (Abbildung 1). Signifikant ist dabei, das 67 % aller Personen, die Schulsozialarbeit seltener als einmal im Jahr, beziehungsweise nie besuchen. 11 % nutzen die Schulsozialarbeit regelmäßig, fast jede Woche. Jeweils 7 % tun dies einmal im halben, beziehungsweise einmal im Jahr. Alle 14 Tage, ungefähr einmal im Monat, beziehungsweise ungefähr alle drei Monate, nutzen knapp 3 % der Schüler die Schulsozialarbeit.

**Abbildung 1: Nutzungsfrequenz (n = 223)**



Nun will ich noch einen Überblick über die allgemeinen Gründe für den Kontakt der Schüler zur Schulsozialarbeit geben (Abbildung 2). Hierfür relevant waren alle Gründe, die auf dem Fragebogen bei Frage 3 angegeben waren. Der häufigste Grund war hierfür, dass Streitigkeiten mit Mitschülern vorlagen. Danach folgte mit 17 % das Soziale Lernen, das aktuell nur den Schülern der fünften Klasse zu Gute kommt. Mit weitem Abstand folgen dann mit 13 % die „Probleme zu Hause“. Bei „Sonstiges“ wurde als Kontaktgrund häufig den Kontakt zu mir in der Offenen Ganztagschule (OGS), oder bei der Holzwerkstatt manuell angegeben.

**Abbildung 2: Grund (n = 223)**



Nun werde ich mich den Ergebnissen von Frage 4 widmen, die sich direkt auf meine Forschungsfragen beziehen. Vorab möchte ich noch vorweg nehmen, dass von den Schülern unter Frage 4.1 keine Ergänzungen vorgenommen wurden. Deshalb werde ich diesen Punkt in meinen weiteren Ausführungen nicht mehr berücksichtigen. Um die Daten, weiter konsequent am Schulnotensystem orientiert, auswerten zu können, habe ich mich dem arithmetischen Mittel bedient. Dabei habe ich die Häufigkeitswerte zusammengezählt und durch die Anzahl der Fälle dividiert (vgl. Moser, 2012, S. 110). Auch die Tatsache, dass ich die Ergebnisse dazu benutzen will, um Angebote für einzelne Nutzergruppen zu erarbeiten, die für alle Mitglieder der jeweiligen Gruppierung gleichermaßen ansprechend sind, stützt meine Entscheidung für die Auswertungsmethode. Werte, die die Schüler bei der Befragung mit „0“ bewertet haben, habe ich logischerweise nicht bei der Berechnung miteinbezogen. Somit wird das Endergebnis nicht beeinflusst. Durchschnittlich lag der Anteil pro Frage, die mit „weiß nicht“ markiert wurde, bei ungefähr 11 %.

Jetzt komme ich zu den Bewertungen der Anforderungen. Bei den in den Grafiken blau gekennzeichneten Anforderungen, handelt es sich um rein fachliche Anforderungen, die sich auf das Wissen und die Fähigkeiten des Professionals beziehen. Sind sie pink eingefärbt, so beziehen sie sich auf die fachlich-personalen Eigenschaften (Tabelle 2). Da ich für alle Forschungsfragen hauptsächlich nur die primären Fähigkeiten und Eigenschaften suche, die hinsichtlich des idealen Schulsozialpädagogen wichtig sind, werde ich jeweils nur die zehn Anforderungen in einem Ranking (P1 bis P10) grafisch darstellen, die von den Schülern am besten benotet wurden. Um aber trotzdem einen guten Gesamtüberblick geben zu können, werde ich in Abbildung 3 in einer Gesamtübersicht das komplette Ranking bis Platz 22 grafisch darstellen.

Nun will ich noch einmal explizit erklären, wie ich die Ergebnisse grafisch darstellen möchte. Zuerst wurde wie bereits erläutert, die Durchschnittsnote der jeweiligen (Nicht-) Nutzergruppe errechnet. Diese Werte wurden dann in einem Balkendiagramm visuell sichtbar gemacht. Auf der linken Seite (y-Achse) steht immer die jeweilige Note von 1 bis 6. Je niedriger also ein Wert ist, desto wichtiger wurde er von den Schülern eingeschätzt. Auf der Nulllinie (x-Achse) stehen immer die jeweiligen Fähigkeiten, ihre Platzierung im Ranking, sowie die genaue erreichte Durchschnittsnote der Gruppe. Wenn innerhalb der Abbildung zwei Anforderungen die gleichen Werte haben, so entscheidet über ihre Platzierung die zweite Stelle hinterm Komma. Diese habe ich zwecks Übersichtlichkeit in meinen Ausführungen allerdings nicht mehr aufgeführt.

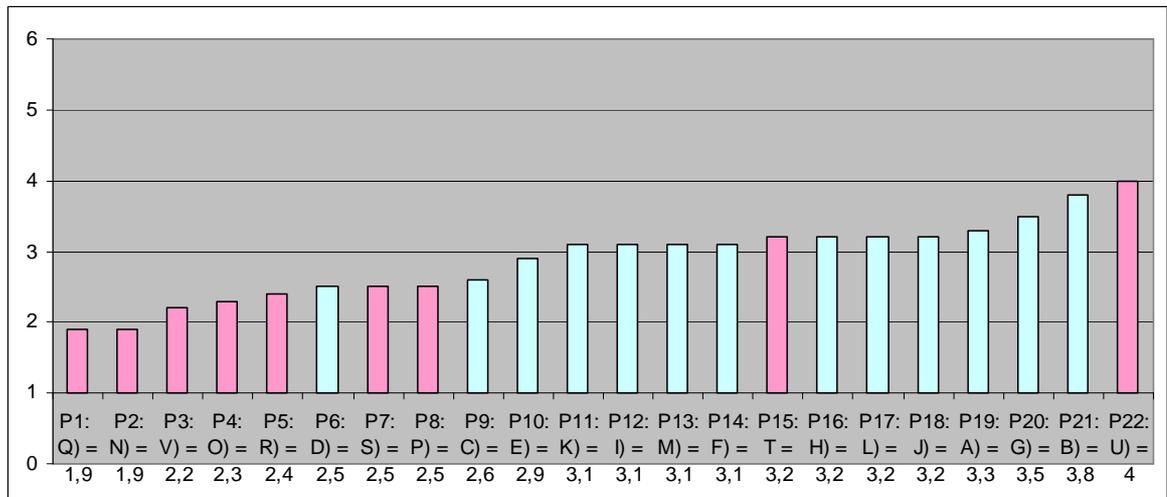
**Tabelle 2: Kürzel**

Kürzel	Anforderung
A)	Sie/Er soll mich bei der Lösung von Problemen Zuhause unterstützen!
B)	Sie/Er soll mich bei der Lösung von Problemen mit Freunden außerhalb der Schule

	unterstützen!
C)	Sie/Er soll mich bei der Lösung von Problemen mit Mitschülern in der Schule unterstützen!
D)	Sie/Er soll mich bei der Lösung von Problemen mit Lehrern unterstützen!
E)	Sie/Er soll mich bei der Lösung von Problemen rund um das Thema Berufswahl und -findung unterstützen!
F)	Sie/Er soll mir dabei helfen, dass ich selbstbewusster werde!
G)	Sie/Er soll mir beibringen, wie ich mich an Regeln und Absprachen halten kann!
H)	Sie/Er soll mir beibringen, wie ich respektvoll mit anderen umgehen kann!
I)	Sie/Er soll mir zeigen, wie ich Verantwortung für mich und für andere Menschen übernehmen kann!
J)	Sie/Er soll mir dabei helfen, die Meinungen anderer Menschen zu akzeptieren!
K)	Sie/Er stärkt die Klassengemeinschaft!
L)	Sie/Er soll mir Tipps geben, wo ich auch nach der Schule hingehen kann, wenn ich mal Hilfe benötige!
M)	Sie/Er soll bei Stress zwischen mir und einer anderen Person, vermitteln und für alle eine akzeptable Lösung finden!
N)	Sie/Er behält für sich, was ich ihr/ihm erzähle!
O)	Sie/Er versteht mich und mein Problem!
P)	Sie/Er verstellt sich nicht und „tut nicht einen auf cool!“
Q)	Sie/Er hört mir zu!
R)	Sie/Er nimmt sich viel Zeit für mich!
S)	Sie/Er ist auch in Notfällen jederzeit für mich da!
T)	Sie/Er macht auch mal Aktivitäten außerhalb von Schulsprechstunde, Sozialem Lernen oder sonstigen Projekten mit mir! (Sie/Er spielt zum Beispiel mal ein Brettspiel oder Fußball auf dem Pausenhof mit mir!)
U)	Sie/Er ist streng und konsequent!
V)	Sie/Er ist locker und versteht Spaß! Mit ihr/ihm kann man auch mal einen Witz machen!

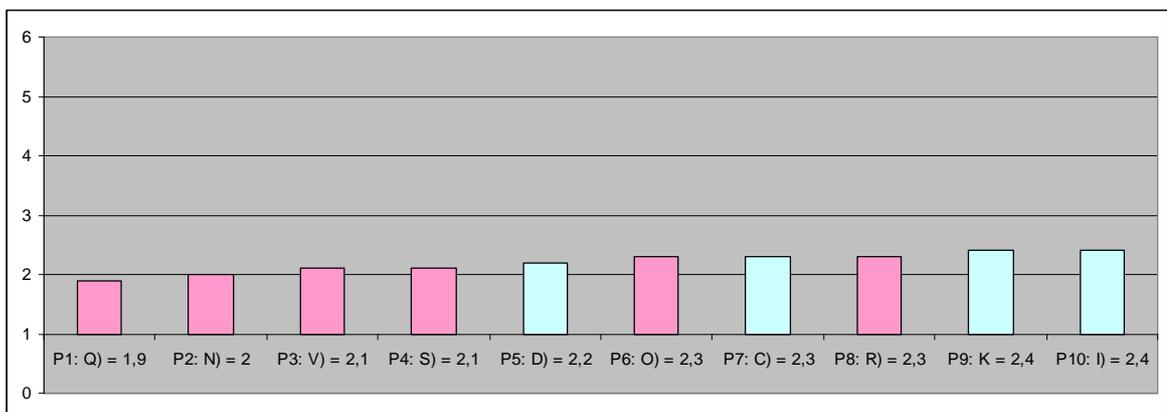
Beginnen werde ich nun mit einer Übersicht, wobei alle Schüler (n = 223) berücksichtigt wurden (Abbildung 3). Bei dieser Gesamtübersicht möchte ich alle Positionen anzeigen. Fast gleichauf in Front liegen hier die Eigenschaften Q) und N) mit einem Schnitt von jeweils 1,9. Auf Platz drei liegt die Fähigkeit „Sie/Er ist locker und versteht Spaß! Mit ihr/ihm kann man auch mal einen Witz machen!“. Von den Attributen, die eine rein fachliche Fähigkeit skizzieren, ist Attribut D) am besten platziert. Es erreicht einen Wert von 2,5. Am Schluss liegen die Attribute B) und U) mit einem Notendurchschnitt von nur 3,8 und 4.

**Abbildung 3: Anforderungen aller Schüler insgesamt (n = 223)**



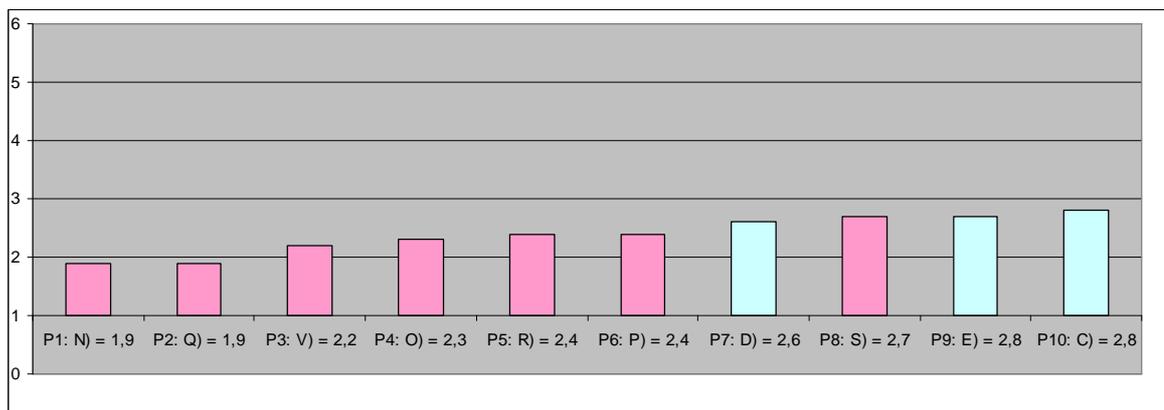
Jetzt werde ich mit den Anforderungen der Schüler im Schulalter (n = 55) fortfahren. Auf den ersten drei Positionen liegen die Attribute Q), N), und V) mit den Durchschnittswerten 1,9, 2, sowie 2,1 eng beieinander. Die erste Fähigkeit, die sich ausschließlich auf die erlernten Fähigkeiten, sowie auf das Wissen bezieht, liegt auf dem fünften Rang. Es handelt sich hierbei um die Fähigkeit „Sie/Er soll mich bei der Lösung von Problemen mit Lehrern unterstützen!“. Mit nur 0,3 Durchschnittspunkten höher als der Spitzenreiter bewertet, ist das mit Rang fünf die beste Platzierung unter den ersten Zehn, einer rein fachlichen Fähigkeit.

**Abbildung 4: Top 10 Anforderungen im Schulalter (n = 55)**



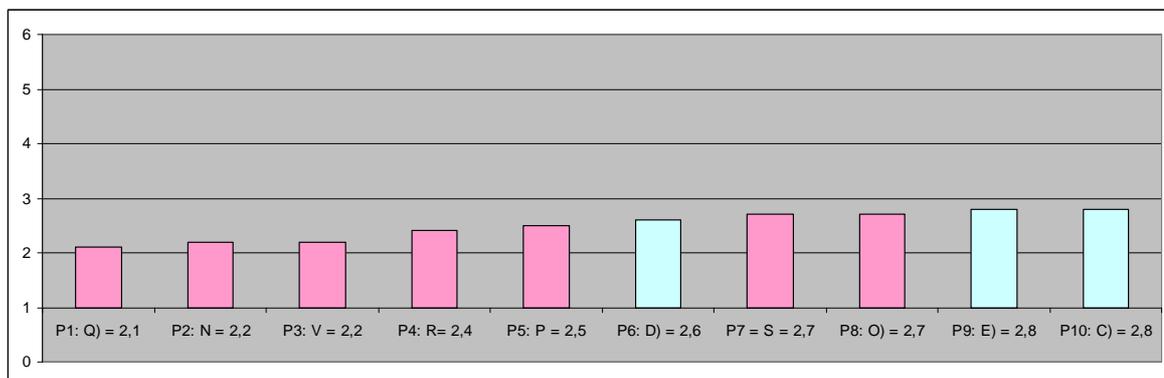
Nun möchte ich mit den Anforderungen von den Schülern in der Adoleszenz (n = 168) fortfahren (Abbildung 4). Auf den ersten beiden Rängen liegen quasi gleichauf die Eigenschaften N) und Q). Auf dem dritten Rang folgt dann die die Fähigkeit V) mit einem Durchschnittswert von 2,2. Die am besten platzierte rein fachliche Fähigkeit ist Attribut D) auf Rang sieben mit 2,6 als Durchschnitt.

**Abbildung 5: Top 10 Anforderungen in der Adoleszenz (n = 168)**



Jetzt will ich schauen, welche Anforderungen Schüler haben, die die Schulsozialarbeiter nur aufgrund von schulischen Problemen aufsuchen (Abbildung 4). Die Menge der Befragten liegt bei n = 29. Auch hier sind unter den Spitzenplatzierungen wieder nur Eigenschaften vertreten, die sich auf die personalen Fähigkeiten beziehen. An der Spitze bei den Schülern liegt hier mit einem Notendurchschnitt von 2,1 die Fähigkeit, dass der Schulsozialarbeiter dem Klienten zuhört. Auf dem zweiten Rang knapp dahinter sind die Eigenschaften N) und V) mit einem Schnitt von 2,2. Die höchstbewertete Fähigkeit bezüglich der rein fachlichen Fähigkeiten liegt diesmal auf Platz sechs und beinhaltet als Fähigkeit „Sie/Er soll mich bei der Lösung von Problemen mit Lehrern unterstützen!“.

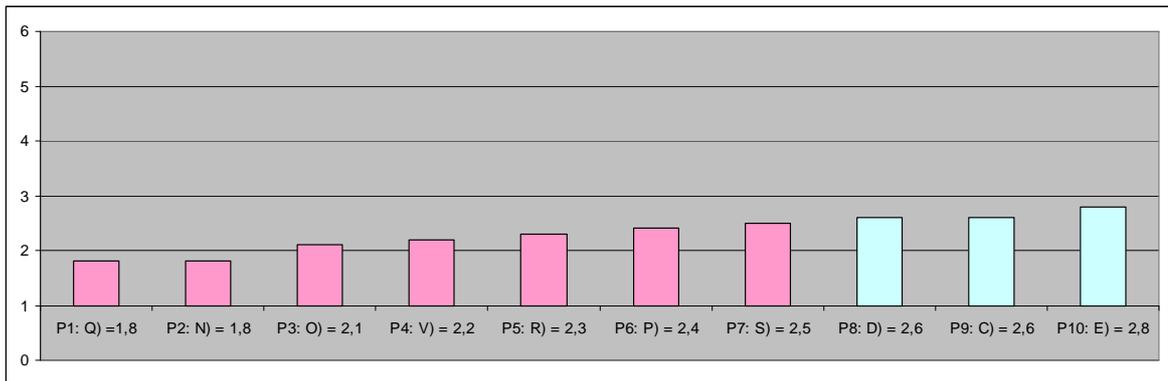
**Abb. 6: Top 10 Anforderungen Nutzer mit ausschließlich schulischen Problemen (n = 29)**



Da die Nutzergruppen von Schülern, die die Schulsozialarbeit ausschließlich aus privaten Gründen (n = 12), beziehungsweise sowohl aus privaten, als auch aus schulischen Gründen (n = 9) aussuchen, so gering ist, werde ich deren Auswertung nicht präsentieren. Meiner Meinung wären sie aufgrund der geringen Menge an Befragten, auf die die Beschreibungen zutreffen, nicht aussagekräftig genug, um sie zu interpretieren und fundierte Schlussfolgerungen zu ziehen.

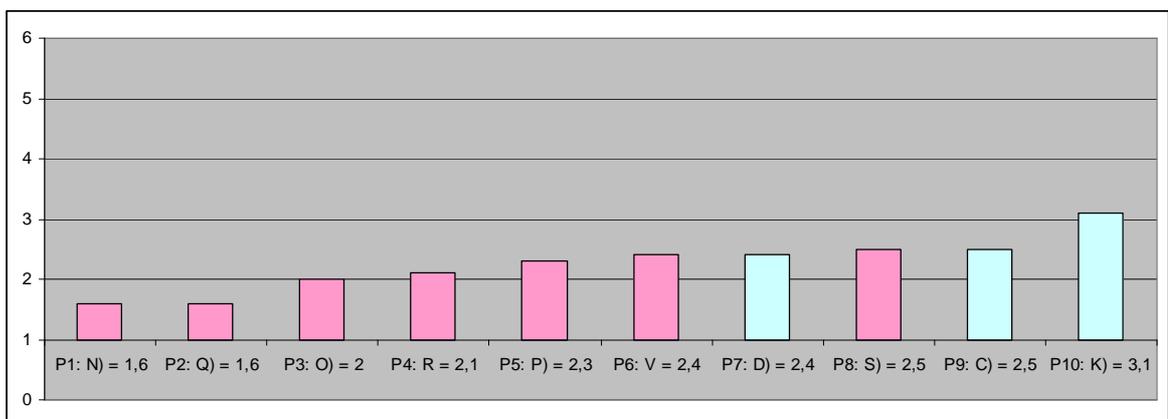
Die Nutzergruppen, die I) (n = 17), J) (n = 9) und „Sonstiges“ (n = 8) angekreuzt haben, waren ebenfalls sehr gering. Da sie zudem auch nicht im Rahmen meiner Forschungsfrage Beachtung gefunden haben, werde ich auf ihre Auswertung ebenfalls verzichten. Jetzt will ich aufzeigen, was den Nichtnutzern (n = 149) von Schulsozialarbeit wichtig ist (Abbildung 5). Fast gleichauf sind vorne die Fähigkeiten Q) und N) mit einer Durchschnittsnote von jeweils 1,8. Die erste rein fachliche Fähigkeit liegt mit einem Durchschnitt von 2,6 nur auf Platz 8. Bei der Anforderung geht es um die Unterstützung, die bei Problemen mit Lehrern erfolgen soll.

**Abbildung 7: Top 10 Anforderungen von Nichtnutzern (n = 149)**



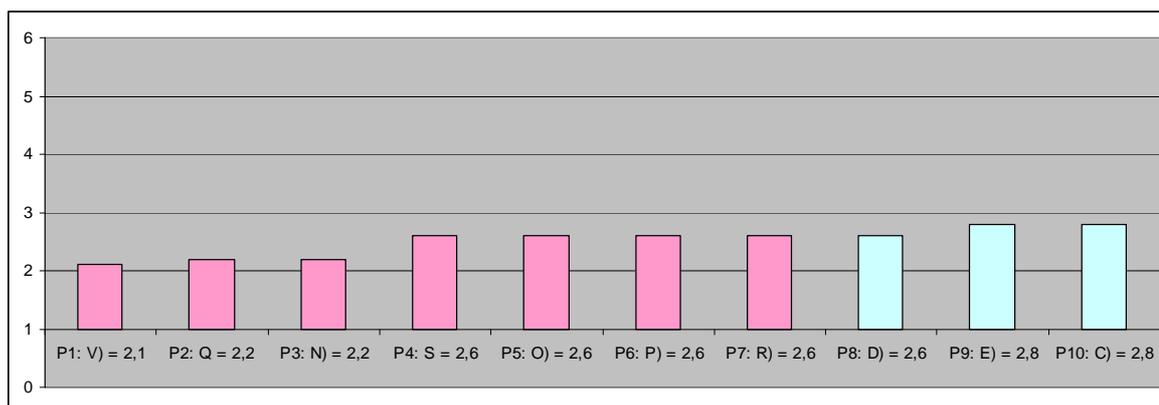
Nun will ich spezifischer auf die Geschlechter eingehen. Dabei möchte ich jetzt zuerst schauen, welche Anforderungen den Mädchen (n = 92) am wichtigsten sind. Hier liegen die Attribute Q) und N) mit einem Durchschnittswert von 1,6 wieder fast gleich auf. Auf Rang drei liegt mit einem etwas größeren Abstand Eigenschaft O) (Durchschnittsnote 2). Von den rein fachlichen Fähigkeiten liegt die Eigenschaft D) erneut am besten. Sie hat hier den siebten Platz im Ranking mit einer Durchschnittsnote von 2,4 erreicht.

**Abbildung 8: Top 10 Anforderungen von Mädchen (n = 92)**



Nachdem ich gerade die Mädchen differenziert betrachtet habe, kommen jetzt die Jungen an die Reihe. An der Spitze liegt Eigenschaft V mit einem Schnitt von 2,1. Dahinter liegen knapp die Attribute Q) und N) mit jeweils einer 2,2 als Durchschnitt. Fähigkeit D) liegt mit einem Wert von 2,6 auf Platz acht. Mit einem Abstand von 0,5 zu P1 ist der Abstand aber nicht so groß wie bei anderen Gruppen.

**Abbildung 9: Top 10 Anforderungen von Jungen (n = 131)**



### **6.1 Zusammenfassung**

Nun will ich eine kurze Zusammenfassung über die Ergebnisse der Befragung geben. Im Großen und Ganzen wird ersichtlich, dass gerade die Positionen an der Spitze bei allen Gruppierungen fast immer gleich mit N) und Q) besetzt sind. Die Abstände zwischen den einzelnen Fähigkeiten sind zumeist ziemlich gering. Vorne liegen hauptsächlich Attribute, die sich auf die fachlich-personalen Fähigkeiten beziehen. Die am besten platzierte Fähigkeit, die sich rein auf das Fachwissen bezieht, ist immer Attribut D).

## **7 SCHLUSSFOLGERUNGEN**

In diesem Kapitel werde ich die Ergebnisse nun interpretieren und mit dem theoretischen Hintergrund abgleichen. Da es für die einzelnen (Nicht-) Nutzergruppen und deren Ergebnisse auch immer einen Gegenpol gibt, werde ich die jeweiligen Resultate unter einem Punkt miteinander vergleichen. Abschließend werde ich die Forschungsfragen, soweit es mir dies meine Forschung ermöglicht hat, mit Hilfe von plausiblen Schlussfolgerungen beantworten. Auch werde ich dabei analysieren, ob sich meine Hypothesen bestätigen, oder nicht.

### ***Nutzer Schulalter vs. Adoleszenz***

Beginnen möchte ich nun mit der Differenzierung nach dem Alter. In diesem Zusammenhang hatte ich bei der Beschreibung des theoretischen Rahmens die Entwicklungspsychologie nach Charlton (2011) und die Entwicklungsaufgaben nach Havighurst (1953) skizziert. Grundsätzlich kann man anhand der erhobenen Daten sehen, dass die Schüler im Schulalter im Schnitt leicht höher

benoten. Dies lässt darauf schließen, dass die Kinder im Schulalter insgesamt betrachtet, etwas höhere Anforderungen stellen. In beiden Gruppen (Abbildungen 4 und 5) fällt auf, dass die ersten drei wichtigsten Attribute die Gleichen sind. Nur von der Rangfolge her, gibt es leichte Unterschiede. Es stehen in beiden Fällen eher die fachlich-personalen Fähigkeiten im Vordergrund und nicht die rein fachlichen Fähigkeiten. Nach den Angaben beider Altersgruppen ist es wichtig, dass der Professional wie bereits im theoretischen Teil erwähnt seine Schweigepflicht einhält. Sie ist in § 203 des SGB sogar gesetzlich für unser Berufsfeld geregelt (vgl. Gehrman, 2010, S. 109). Ebenfalls ist für die Heranwachsenden beider Altersklassen eine Grundvoraussetzung, dass ihnen der Schulsozialarbeiter zuhört. Auch sollte er ferner locker sein und auch mal Spaß verstehen.

Da die Kinder im Schulalter, sich noch an den neuen Mikrokosmos gewöhnen müssen, ist ihnen in der Schule möglicherweise, ein von der Art her humorvoller, vertrauensvoller und verständnisvoller Ansprechpartner wichtig (vgl. Charlton, 2003, S. 159). Ebenso legen sie großen Wert darauf, dass der Pädagoge auch in Notfällen für sie da ist, sich viel Zeit nimmt und sie und ihre Probleme versteht. Auch dies soll dann gegebenenfalls dazu beitragen, den Schülern in der „Ruhe von den Stürmen“, so wie die Phase in Hinblick auf folgende Adoleszenz genannt wird, einen sicheren Rahmen zu bieten (Charlton, 2003, S. 158). In rein fachlicher Hinsicht erwarten die Schüler besonders, dass der Sozialpädagoge sein Können und Wissen dazu einsetzt, sie bei Problemen mit Mitschülern und Lehrern zu unterstützen. Auch dies spricht dafür, dass die Heranwachsenden gerade dabei sind, ihren Platz in der Schule, beziehungsweise in der Klassengemeinschaft zu finden.

Obwohl sich die Jugendlichen in der Adoleszenz in einer komplexen Phase befinden, die sowohl von neuroendokrinen und morphologischen, als auch von biologischen Veränderungen hinsichtlich von Zeugung und Empfänglichkeit geprägt ist, so haben sie doch ganz ähnliche Anforderungen, wie ihre jüngeren Schulkollegen. Wie auch schon den Mädchen und Jungen im Schulalter, sind den Jugendlichen in der Pubertät die Fähigkeiten O), R), und S) wichtig. Die Schulsozialpädagogen sollen sie möglicherweise dabei unterstützen, „auf der Suche nach sich selbst“ erfolgreich zu sein – Mit allen Herausforderungen die damit verbunden sind (Charlton, 2003, S. 162 f). Ein „offenes Ohr“ der Professionals soll in dieser oftmals so schwierigen Lebensphase ferner dabei helfen, bei Problemen mit Mitschülern oder Lehrern neue Sichtweisen zu finden. Auch das gehört dazu, wenn man sich herausfordernd und drängend mit der Welt auseinander setzen möchte (vgl. Charlton, 2003, S. 163).

Nun will ich noch auf Nennungen eingehen, die nur für die einzelnen Gruppen besonders relevant sind. Unter den zehn wichtigsten Fähigkeiten der Schüler im Schulalter sind auch die Eigenschaften K) und I) vertreten. Da die jungen Schüler gerade dabei sind, ihren Platz in der Gruppe zu finden, ist es ihnen wichtig, dass die Klassen-) Gemeinschaft zu der sie gehören gestärkt wird. Auch diese soziale Gruppenarbeit gehört wie bereits im Theorieteil erörtert, zu den Aufgaben

eines Schulsozialpädagogen dazu (vgl. Kooperationsverbund Schulsozialarbeit, 2006, S. 8). In diesem Zusammenhang möchten die Klienten auch individuell erlernen, wie man für sich und andere Menschen Verantwortung übernimmt. Zusammenfassend kann man sagen, dass das Kind in einer gesellschaftlich-kulturellen Sphäre versucht, seinen Platz zu finden (vgl. Charlton, 2003, S. 158).

Im Gegensatz zu den Kindern im Schulalter, sind für Jugendliche in der Pubertät auch die Attribute P), E) und C) relativ wichtig. Da sie sich selbst gerade in einer Entwicklungsphase befinden, wo sie sich selbst die Frage stellen, wer sie sind, ist es ihnen wichtig, dass der Schulsozialarbeiter sich nicht verstellt, sondern kongruent ist (vgl. Charlton, 2003, S. 164). Auch die Unterstützung rund um das Thema „Beruf“ ist den Jugendlichen in der Adoleszenz wichtig. „Selecting and preparing for an occupation“ ist eine der Hauptaufgaben der Jugendlichen in dieser Altersgruppe (Trautmann, 2004, S. 25).

### ***Nutzer der Schulsozialarbeit mit schulischen Problemen vs. Nichtnutzer***

Durch meine Forschung wird zuerst einmal deutlich, dass 67 % Schüler die Schulsozialarbeit kaum bis gar nicht nutzen. Einer der Gründe könnte sein, dass die Fachkraft, die die Schulsozialarbeit an unserer Schule betreibt, nur einmal die Woche im Hause ist. Es ist ferner gut möglich, dass ihre Existenz nicht allen Schülern bekannt ist. Ebenfalls wird durch die Erhebung deutlich, dass der Großteil der Nutzer ausschließlich aufgrund von schulischen Problemen die Schulsozialarbeit aufsuchen. Dies bestätigt auch die Untersuchung von Schumann und Sack (2006), die ich bereits beim theoretischen Hintergrund erläutert hatte. Der Wert der anderen Nutzergruppen, wie wie bereits erwähnt, so gering, dass eine Auswertung der Daten nicht sinnvoll und relevant gewesen wäre. Deshalb werde ich nun lediglich die Gruppe, die die Schulsozialarbeit nur wegen Problemstellungen in der Schule nutzen, den Nichtnutzern gegenüberstellen.

Hier fällt zunächst einmal ins Auge, dass die Anforderungen der Gruppe der Nichtnutzer durchschnittlich leicht höher sind. Dies wird anhand der besseren Durchschnittsbenotung ersichtlich. Auch hier liegen bei beiden Gruppen wieder die Attribute N) und Q) an der Spitze. Sowohl für Nutzer, die die Schulsozialarbeit nur wegen schulischen Gründen aufsuchen, als auch für Nichtnutzer ist es ganz besonders wichtig, dass die Professionals ihnen zuhören und die Schweigepflicht einhalten. N) bestätigt damit auch einmal mehr die Strukturmaxime der Schweigepflicht, die von der Praxis der Sozialarbeit ausgeht (vgl. Baier & Heeg, 2011, S. 77). Dadurch erscheint er für die Schüler sympathisch und schafft gleichzeitig auch eine Basis für eine gemeinsame Arbeit (vgl. Baier & Heeg, 2011, S. 80). Ebenfalls trägt es, wie im theoretischen Teil bereits erwähnt dazu bei, gegenüber dem Klienten empathisch zu wirken. Aufmerksames Zuhören ist quasi eine Grundbedingung dafür (vgl. Weinberger, 2008, S. 48).

Auch die übrigen acht Werte sind, mal abgesehen von ihrem Rang, bei beiden Gruppierungen gleich. Beiden Gruppen sind wichtig, dass ihre Problemstellung vom Schulsozialarbeiter verstanden wird. Ebenfalls wird gewünscht, dass der Professional humorvoll ist, sich viel Zeit nimmt und kongruent ist. Ferner verbinden die Schüler mit dem Idealbild, das der Schulsozialpädagoge auch in Notfällen für sie da ist. In rein Fachlicher Hinsicht sind den beiden Gruppierungen wichtig, dass die Fachkraft sie bei der Lösung bei allen Problemen unterstützen, die mit Schule (C, D, E) zu tun haben. Dadurch können die Schüler wie bereits im Theorieteil erwähnt, in ihrer Entwicklung unterstützt werden. Hierzu zählt zum einen auch die Konfliktbewältigung, die bei schulischen Problemen gefragt ist. Zum anderen ist aber auch die Berufsorientierung ein fester Bestandteil der Unterstützung (vgl. Kooperationsverbund Schulsozialarbeit, 2006, S. 8 f).

### **Mädchen vs. Jungen**

Nun will ich skizzieren, wie ich die Ergebnisse bei den Nutzergruppen von Mädchen und Jungen einordne. Auf den ersten Blick fällt auf, dass die Mädchen im Schnitt bessere Noten geben, als ihre männlichen Kollegen. Das spricht dafür, dass die Mädchen insgesamt anspruchsvoller sind. Zwar sind rein von der Platzierung her, keine Übereinstimmungen zu finden, doch neun von zehn Attributen sind auch in der jeweils anderen Gruppierung unter den „Top ten“ zu finden. Den Mädchen ist am wichtigsten, dass der Sozialpädagoge alles für sich behält. Für die Jungen steht im Vordergrund, dass der Professional humorvoll und witzig ist. Diese Art der Niederschwelligkeit garantiert einen kollegialen Umgang und sorgt für Sympathie (vgl. Baier & Heeg, 2011). Damit ist dieser Aspekt wie bereits im theoretischen Teil erwähnt, ein wichtiges Element der Schulsozialarbeit. Diese Eigenschaft ist zwar auch bei den Mädchen unter den zehn relevantesten Anforderungen vertreten, doch den ersten Platz in der Rangliste nimmt diese Eigenschaft dort nicht ein.

Für die Mädchen ist es am relevantesten, dass der Schulsozialarbeiter die Informationen für sich behält, die er im gemeinsamen Gespräch erfährt. Es wird somit immer deutlicher, dass die Einhaltung der Schweigepflicht in unserer Profession einen zentralen Maßstab darstellt (vgl. Baier & Heeg, 2011). Dieses Attribut ist auch für die Jungen wichtig. Allerdings steht es nicht wie in diesem Fall, als wichtigste Eigenschaft für sie an der Spitze. Weitere fachlich-personale Attribute, die sowohl Mädchen, als auch Jungen als wichtig einstufen, sind die Eigenschaften O), P), Q), R) und S). Allerdings sind sie in ihrer Prioritätensetzung im Ranking der relevantesten zehn Eigenschaften unterschiedlich platziert.

Bei den rein fachlichen Eigenschaften stehen bei beiden Geschlechtern die Hilfe bei Problemen mit Lehrern und Mitschülern im Fokus. Nun möchte ich noch zwei Attribute benennen, die jeweils nur bei einem Geschlecht von größerer Relevanz ist. Für die Mädchen muss der ideale Schulsozialpädagoge die Klassengemeinschaft stärken. Für die männlichen Schüler ist es hingegen wichtig, dass sie Unterstützung bei Problemen rund um das Thema Berufswahl erhalten.

Möglicherweise trägt zur Gewichtung der Eigenschaft auch die, beim theoretischen Hintergrund beschriebene Tatsache etwas bei, das der Mann nach dem traditionellen Rollenverständnis in der Gesellschaft dafür verantwortlich ist, die Familie durch seine Erwerbstätigkeit materiell zu versorgen (vgl. Cyprian, 1996, S. 70). Diesen Druck verspüren die Mädchen vielleicht nicht so stark.

Nun werde ich zunächst die Teilfragen beantworten. Die Antworten enthalten die elementaren Aussagen der Schlussfolgerungen. Sie werden mir dabei helfen, die Forschungsfrage zu klären. Zwecks Konkretisierung, werde ich hier den Begriff „wichtig“, noch in „wichtig“ und „mittelwichtig“ spalten. Noten von 1 bis 2,4 bedeuten für mich, dass ich die damit bewerteten Attribute zukünftig bei der Planung von nutzerorientierten Angebote besonders berücksichtigen werde. Die Fähigkeiten, die im Durchschnitt mit 2,5 bis 3,4 bewertet wurden, werde ich natürlich, wenn auch nicht in dem Umfang wie die Höchstwertungen, nichtsdestotrotz ebenfalls bei der Planung berücksichtigen. Alles was über einem Notenschnitt von 2,4 liegt, ist als mittelwichtig zu bezeichnen. Beginnen werde ich mit T1 und enden werde ich mit der Hauptforschungsfrage (H). Da ich alle Fragen bereits in Kapitel 1 erwähnt habe, werde ich sie hier aus Platzgründen nicht noch einmal separat erwähnen.

**T1:** Grundsätzlich liegen die Anforderungen der Mädchen deutlich auf der fachlich personalen Seite. Den Mädchen ist besonders wichtig, dass der ideale Schulsozialpädagoge das Gehörte für sich behält, sowie ihnen zuhört. Er sollte empathisch sein und sich viel Zeit für die Sorgen und Nöten der Mädchen nehmen. Ebenfalls ist ihnen wichtig, dass er kongruent und humorvoll ist. Ferner ist der Zielgruppe mittelwichtig, dass er in Notfällen immer für sie ansprechbar ist. In rein fachlicher Hinsicht ist den Mädchen mit am wichtigsten, dass der Professional sie bei Streitigkeiten mit Lehrern unterstützt. Mittelwichtig ist ihnen, dass sie bei Problemen mit Klassenkameraden unterstützt werden, sowie dass der Schulsozialarbeiter die Klassengemeinschaft stärkt

**T2:** Hier stehen ebenfalls deutlich die fachlich-personalen Aspekte im Vordergrund. Für die Jungs liegt die Hauptanforderung darin, dass der Schulsozialarbeiter humorvoll und witzig ist. Ebenfalls sollte der Professional den Schülern zuhören und die Schweigepflicht einhalten. Mittelhoch sind die Anforderungen bezüglich der Erreichbarkeit auch in Notfällen, sowie der Echtheit des Pädagogen. Auch dort einzuordnen sind die Eigenschaften, dass der Schulsozialarbeiter das Anliegen des Klienten versteht, sowie dass er sich viel Zeit für sie nimmt. Die erste Anforderung, die die Schüler hinsichtlich der rein fachlichen Fähigkeiten haben, ist die Fähigkeit, dass der Professional sie bei Problemen mit Lehrern unterstützen. Auch sollte der Schulsozialarbeiter den Jungen bei Problemen mit Mitschülern, sowie mit der Berufswahl, beratend zur Seite stehen. Die beiden letztgenannten Fähigkeiten sind in Hinblick auf die Anforderungen allerdings nur als Mittelwichtig zu bezeichnen.

**T3:** Auch bei dieser Nutzergruppe stehen die fachlich-personalen Attribute im Vordergrund. Hier liegt die größte Anforderung an den Schulsozialpädagogen darin, dass er empathisch ist und den Schülern zuhört. Ferner soll er die Schweigepflicht einhalten. Auch ist den jungen Schülern wichtig, dass der Professional Humor hat und auch in Notfallsituationen ansprechbar ist. Ebenso sollte er Verständnisvoll sein und sich viel Zeit nehmen. Neben den fachlich-personalen Fähigkeiten sind aber auch die rein fachlichen Attribute für diese Nutzergruppe von größerer Bedeutung. Eine Anforderung besteht darin, dass der Pädagoge bei Problemen mit Lehrkörpern vermittelt. Ebenfalls ist ihnen wichtig, dass bei Streitigkeiten mit Mitschülern vermittelt wird, sowie dass der Schulsozialarbeiter die Klassengemeinschaft stärkt und einem zeigt, wie man für sich und seine Mitmenschen Verantwortung übernehmen kann.

**T4:** Bei dieser Zielgruppe liegt auch hier wieder der Fokus auf den fachlich-personalen Anforderungen. Am wichtigsten ist den Schülern im Alter von dreizehn bis achtzehn, dass der Pädagoge das Gehörte für sich behält. Ebenfalls ist eine Anforderung an ihn, dass er den Schülern zuhört und Spaß versteht. Ferner muss er in Hinblick auf den idealen Schulsozialpädagogen, Verständnisvoll sein und sich viel Zeit für die Klienten nehmen. Ebenfalls sollte er kongruent und auch in Notfällen immer erreichbar sein. Letzteres ist für die Schüler allerdings „nur“ mittelwichtig. In rein fachlicher Hinsicht ist der Anspruch an die Unterstützung des Professionals bei Problemen mit Lehrern am höchsten eingeordnet worden. Diese Anforderung wurde allerdings als eher mittelwichtig eingestuft. Ebenfalls als mittelwichtig bezeichnen die Schüler die Fähigkeiten, dass der Schulsozialarbeiter bei Problemen mit Mitschülern, beziehungsweise mit der Berufswahl, hilfreich zur Seite stehen soll.

**T5:** Wie auch schon bei den Vorgängern liegen hier wieder die fachlich-personalen Fähigkeiten im engeren Blickfeld. Für diese Nutzergruppe besteht der größte Anspruch darin, dass der Professional zuhört. Ferner sollte er auch die Schweigepflicht einhalten, Humor beweisen und sich viel Zeit für die Schüler nehmen. Mittelwichtig auf dieser Ebene ist den Jugendlichen noch, dass der Schulsozialpädagoge sich nicht verstellt, auch in Notfällen erreichbar ist und sie und ihr Problem versteht und somit Empathie beweist. Rein fachlich liegen die Anforderungen wieder darin, dass die Schüler bei Problemen mit Lehrern unterstützt werden. Dies ist allerdings eher als mittelwichtig einzustufen. In diese Kategorie ist ebenfalls einzugruppiert, dass die Schüler Unterstützung bei Problemen mit Mitschülern, sowie mit der Berufswahl wünschen.

**T6 & T7:** Die Teilfragen T6 und T7 ließen sich aufgrund der geringen Menge an Personen, die die Kriterien für ihre jeweilige Gruppe erfüllt haben, aus den bereits erwähnten Gründen, leider nicht beantworten. Zu diesem Ergebnis hat erst die Auswertung der Forschung geführt.

**T8:** Auch bei den Nichtnutzern stehen die fachlich-personalen Eigenschaften klar im Vordergrund. Am wichtigsten ist für sie, dass der Pädagoge ihnen zuhört und die Schweigepflicht einhält. Auch sollte er empathisch sein und Humor beweisen. Ebenso wird als wichtig eingestuft, dass er sich viel Zeit nimmt. Als mittelwichtig wird betrachtet, dass sich der Schulsozialarbeiter nicht verstellt und auch in Notfallsituationen immer ansprechbar ist.

**H:** Da ich zu den Teilfragen umfangreiche Ergebnisse sammeln konnte, lässt sich meine Forschungsfrage gut und präzise beantworten. Bei allen befragten Gruppen war auffällig, dass die Präferenzen der Schüler deutlich stärker bei den fachlich-personalen Anforderungen lagen, als auf den rein fachlichen Attributen. Dies lässt darauf schließen, dass menschliche Eigenschaften wie Empathie, Kongruenz und Humor wichtiger für die Schüler sind, als das reine Fachwissen über Methoden und Techniken, die ein Sozialpädagoge in seiner Ausbildung an FH oder Universität erlernt. Die Forschung bestätigt, dass die Zusammenarbeit auch sehr von dem Beziehungsaspekt geprägt wird, der zwischen Sozialpädagoge und Klient vorherrscht (vgl. Baier & Heeg, 2011, S. 77). Dies soll gleichzeitig aber nicht bedeuten, dass die rein fachlichen Attribute zu vernachlässigen sind. Für die Schüler ist es auch wichtig, dass sie vor Ort einen Ansprechpartner haben, wenn es Probleme mit Lehrern, Mitschülern oder mit der Berufswahl und -findung gibt. Die drei letztgenannten Attribute wurden von den Schülern allerdings eher als mittelwichtig eingeordnet.

Die beiden höchsten Anforderungen an den idealen Schulsozialarbeiter liegen darin, dass er die Schweigepflicht einhält, sowie den Ausführungen der Klienten aufmerksam zuhört. Dadurch wird deutlich, wie wichtig eine vertrauens- und verständnisvolle Basis für die Zusammenarbeit ist. Ersteres kann allerdings in der täglichen Arbeit zu einem ethischen Dilemma führen. Oftmals steht man vor der Frage, ob es nicht wichtig und notwendig wäre, mit sozialen Dienstleistern, oder mit den Erziehungsberechtigten in Kontakt zu treten, um eine bestmögliche Unterstützung zu garantieren. Die Forschung zeigt, wie wichtig daher eine gewissenhafte Prüfung dieser Frage ist. Die Verschwiegenheit ist eine sensible Sache, bei der man als Professional Fingerspitzengefühl beweisen muss.

Aufmerksames Zuhören war ebenfalls eine Anforderung der Schüler, die mit am höchsten eingestuft wurde. Nur durch diese Eigenschaft hat man die Möglichkeit, das emotionale Empfinden des Klienten wahrnehmen zu können. Nur mittels dieser empathischen Fähigkeit hat man als Professional die Chance, den Schüler und seinen Bezugsrahmen verstehen zu können (vgl. Weinberger, 2008, S. 48). Ist diese Basis nicht geschaffen, ist eine angemessene Unterstützung des Jugendlichen nur schwer möglich. Daran schließt auch die Tatsache an, dass es für die Schüler ebenfalls sehr wichtig war, dass Sie und ihr Problem vom Sozialpädagogen verstanden worden sind.

Aber auch Humor war ein elementarer Aspekt für die Schüler. Dies beweist einmal mehr, dass ein humorvoller Umgang, als „Beziehungsträger“, als äußerst positiv angesehen wird (vgl. Baier & Heeg, 2011, S.81). Aber auch in Hinblick auf die Rahmenbedingungen der Dienstleistung, haben die Schüler klar Vorstellungen. In diesem Zusammenhang ist es für die Schüler wichtig, dass der Professional genug Zeit für die Klienten mitbringt.

Nachdem ich nun die Forschungsfragen ausführlich beantwortet habe, will ich noch einen Blick auf die Hypothesen werfen. Da ich sie schon unter Punkt 3.3 aufgeführt habe, werde ich sie ebenfalls aus Platzgründen nicht noch erneut erörtern.

**H I:** Diese Hypothese kann ich widerlegen. Schaut man sich die Durchschnittsnoten an, fällt auf, dass bei den Schülern im Schulalter die Benotungen im Durchschnitt besser ausfallen. Daraus lässt sich schließen, dass sie leicht höhere Anforderungen an den idealen Schulsozialarbeiter haben, als die Schüler in der Adoleszenz.

**H II:** Diese Hypothese kann ich weder bestätigen noch widerlegen. Die Durchschnittsnote bei Attribut A) lag bei den Schülern im Schulalter bei einem Durchschnittswert von 3,2 und bei den Schülern in der Adoleszenz bei 3,3. Die geringe Differenz lässt meiner Meinung nach keine gesicherte Schlussfolgerung zu.

**H III:** Diese Hypothese wird klar bestätigt. Während die Schüler im Schulalter bei Attribut K) eine Durchschnittsnote von 2,4 vorzuweisen haben, so bewerteten die Jugendlichen in der Adoleszenz diesen Punkt mit einem durchschnittlichen Wert von lediglich 3,3. Daraus lässt sich schließen, dass sie in dieser Hinsicht höhere Anforderungen an den idealen Schulsozialarbeiter haben.

**H IV:** Diese Hypothese kann ich klar widerlegen. Die Forschung zeigt, dass die Anforderungen auf Seiten der fachlich-personalen Anforderungen insgesamt deutlich höher sind, als bei den rein fachlichen Komponenten.

### **7.1 Zusammenfassung**

Die Forschung ergab, dass bei allen Gruppierungen der Schwerpunkt klar auf den fachlich-personalen Eigenschaften liegt. Empathie, Humor, sowie Vertrauenswürdigkeit, bilden dabei den Kern der Anforderungen. Auf Seite der rein fachlichen Anforderungen dominieren die Ansprüche auf Hilfe, bei Problemen mit Lehrern, Schülern, sowie bei allen Problemstellungen rund um das Thema „Berufswahl.“ Es wurde zudem als einzige Hypothese bestätigt, dass Kinder im Schulalter höhere Anforderungen, bezüglich der Stärkung der Klassengemeinschaft an den idealen Schulsozialpädagogen haben, als Mitschüler im Alter von dreizehn bis achtzehn Jahren.

## **8 EMPFEHLUNGEN**

Nun möchte ich meine Empfehlungen für die Praxis aussprechen. Sie sollen eine Orientierung im täglichen Umgang mit der Klientel bieten. Die Forschung bestätigt, dass die im theoretischen Teil benannten Handlungsmaximen der Schulsozialarbeit grundsätzlich mit den Vorstellungen der Klienten übereinstimmen. Es zeigt also, dass man sich in der Praxis sehr gut daran orientieren kann. Dies gilt im Besonderen für all die Attribute, die sich auf den Beziehungsaspekt beziehen. Auch diese wurden im Theorierahmen bereits näher beleuchtet. Hier sind vom Klienten vor allem Empathie und Vertrauenswürdigkeit gefragt. Ersteres sorgt dafür, dass man als Professional auf Mikroebene den Bezugsrahmen des Gegenübers möglichst exakt wahrnehmen kann (vgl. Weinberger, 2008, S. 38). Das Vertrauen legt den Grundstein für eine erfolgreiche Zusammenarbeit zwischen Sozialpädagoge und Klient. Hier ist es wichtig, dass ich als Professional, wie bereits erwähnt, sensibel mit dem Thema umgehe. Da die Schweigepflicht in den Augen der Klienten ein solch hohes Gut ist, sollte im Vorfeld immer auf allen Ebenen im Mesobereich abgeklärt werden, ob es Zulässig und Sinnvoll es ist, die Fallinformation an Dritte weiterzureichen.

Ferner empfehle ich, resultierend aus den Ergebnissen, die Beziehungsgestaltung auf Mikroebene auch mit humorvollen Anteilen zu versehen. Wie bereits schon beim theoretischen Hintergrund erörtert, ist eine positive zwischenmenschliche Beziehung auch wichtig für die gemeinsame Arbeit und deren Ergebnis. Humor und Lachen kann als Anschlusskommunikation zu Bereichen fungieren, zu denen man ansonsten eher schwierig Zugang bekommen würde (vgl. Maruhn, 2007 S. 2).

Eine weitere Empfehlung von mir ist, den Klienten angemessen Zeit für das Vortragen ihrer Anliegen einzuräumen. Natürlich ist mir durchaus bewusst, dass es in Zeiten, in denen es aus betriebswirtschaftlichen Gründen auf jede Minute ankommt, nicht leicht ist, zusätzliche Zeiten freizumachen. Da dies aber eine der Hauptanforderungen der Klienten ist, empfinde ich es als sinnvoll, sich bei zeitlich zu knapp bemessenen Rahmenbedingungen, auf Mesoebene mit den Kostenträgern über eine mögliche Aufstockung des Zeitkontingents zu unterhalten. Indirekt schließt dieser Punkt auch an den theoretischen Rahmen an. Nur wenn genug Zeit vorhanden ist, kann die Schulsozialarbeit dem gemeinsamen Auftrag nach Erziehung und Bildung nachkommen, die ihn mit der Schule verbindet vgl. Spies & Pötter, 2011, S. 37).

Nun will ich auch noch einen Blick auf die rein fachlichen Fähigkeiten werfen. In diesem Zusammenhang empfehle ich, sämtliche Problemstellungen, die die Schule betreffen, im Schulalltag, sowohl auf Mikro-, als auch auf Mesoebene zu thematisieren. Die Forschung hat ergeben, dass darin der Hauptbedarf bei den Schülern liegt. Dies kann auf der Mesoebene beispielsweise auch in Form von Projekttagen passieren, bei denen dann konkret die Thematik in Bezug auf Konfliktbewältigung und gemeinsamen lernen und arbeiten, bearbeitet wird. Dies wiederum wirkt sich dann auch positiv auf die Gesellschaft (Mesoebene) aus. Der Klient hat nun

die Möglichkeit, wie bereits im Theorieteil erwähnt, Verantwortung für sich und sein Leben zu übernehmen. Auch dies ist eine Handlungsmaxime von Schulsozialarbeit.

### **8.1 Weitere Forschung**

Jetzt will ich hinsichtlich von Folgeforschungen noch weitere Empfehlungen aussprechen. Zum einen würde ich empfehlen, noch einmal eine qualitative Forschung mit einer ähnlichen Fragestellung durchzuführen. Mit ihrer Hilfe könnte man dann auch die primär als relevant empfundenen Anforderungen noch einmal genauer hinterfragen. Dadurch könnten aber auch soziale Zusammenhänge sichtbar werden, die eine besondere Relevanz haben (vgl. Mayring, 2002, S. 76). Auf der anderen Seite könnte dadurch aber auch deutlich werden, warum die rein fachlichen Gründe als nicht ganz so relevant von den Schülern angesehen wurden. Ferner würde ich es auch begrüßen, wenn bei Folgeforschungen ein verstärktes Augenmerk auf die Gruppe der Nichtnutzer gelegt werden würde. Mit 67 % nehmen sie an unserer Schule schon einen beträchtlichen Anteil ein (siehe auch Abbildung 1!).

Da die Ergebnisse teilweise sehr eng beieinander lagen, würde ich ferner die Daten noch einmal nach Modal- und Medianwert auswerten. Dies könnte weitere Aufschlüsse bieten und für noch differenzierte Ergebnisse sorgen. Insgesamt betrachte ich es wichtig, dass auch in Zukunft eine nutzerorientierte Forschung praktiziert wird. Dies bietet uns die Chance auf die komplexen, wechselhaften Problemstellungen der Gesellschaft zielgerichteter reagieren zu können (vgl. Schefold & Lenz, 2008 S. 208). Grundsätzlich sollten auch andere (Nicht-) Nutzergruppen, wie Lehrer und Eltern untersucht werden. Dadurch könnten dann Zusammenhänge und Wechselwirkungen ersichtlich werden, die aktuell noch im Verborgenen liegen.

### **8.2 Zusammenfassung**

Im Großen und Ganzen wird deutlich, dass die Profession richtige und notwendige Anforderungen an einen Schulsozialarbeiter stellt. Die Fachliteratur verdeutlicht, wie wichtig Empathie und Vertrauen in unserem Berufsfeld sind. Es wird empfohlen, sensibel mit dem Thema „Schweigepflicht“ umzugehen. Ferner sollte die Beziehung zwischen Sozialpädagoge und Klient auch Anteile von Humor enthalten. Hinsichtlich der Problemstellungen, die den Kontext Schule betreffen, wird angeregt, Projekttag auf Schulebene zu dieser Thematik durchzuführen. Des Weiteren wird empfohlen, die zeitlichen Rahmenbedingungen in der Praxis neu auszuhandeln. Hinsichtlich von Folgeforschungen wird empfohlen, weitere Nutzergruppen zu beforschen. Ferner sollten auch die Gründe der Nichtnutzer extrahiert werden, die dazu führen, die Angebote von Schulsozialarbeit nicht zu nutzen. Ebenfalls wird empfohlen, die bereits von mir erhobenen Daten nach weiteren Kriterien (Median & Modal) auszuwerten. Dies könnte zu neuen Erkenntnissen führen.

## **9 ABSCHLIESSENDE DISKUSSION UND REFLEXION**

Nun will ich meine Arbeit sowohl auf persönlicher, als auch auf fachlicher Ebene diskutieren. Da ich voll hinter den Normen und Werten unserer Profession stehe, kann ich keine genaue Trennung zwischen den Ebenen nur schwer vornehmen. Ferner werde ich in diesem Kapitel meine Forschungsarbeit einer kritischen Reflexion unterziehen. Nachdem ich die Forschung ausgewertet hatte, war ich erschrocken, wie wenig die Schüler bei uns mit der Schulsozialarbeit in Berührung kommen. Dies kann natürlich darin begründet sein, dass das Angebot von Schulsozialarbeit an unserer Schule eher beschränkt ist. Für mich ist aber fraglich, ob ein breiteres Angebot auch mehr Nutzer mobilisieren würden. Meine Erfahrungen in der Praxis zeigen, dass die meisten Nutzer eher „Stammgäste“ sind. Die Wenigen die kommen, kommen dafür dann auch fast jede Woche. „Neulinge“ kommen dagegen eher selten. Wichtig wäre meines Empfindens nach, dass man als Einrichtung (Mesoebene) in Kontakt mit den Nutzern (Mikroebene) tritt, um zum einen abzuklären, ob Bedarf besteht und zum anderen, in welcher Form die Hilfeleistung erfolgen soll. Ebenfalls sehe ich es als notwendig an, die Zielgruppe über die angebotene Leistung noch umfangreicher zu informieren.

Die Forschung von Sack und Schumann (2008) zeigt eindrucksvoll auf, wie komplex die Gründe der Nichtnutzer sind. Knapp 41 % der dort befragten Schüler stimmten zu, überhaupt nicht über das Angebot Bescheid zu wissen. Circa 21 % sind der Meinung, dass nur „Weicheier“ die Schulsozialarbeit besuchen. Und knapp 36 % fürchten durch Nutzung, ihre Unabhängigkeit zu verlieren (vgl. Schumann & Sack, 2008, S. 93). In professioneller Hinsicht würde ich es als absolut notwendig empfinden, sowohl auf Schul-, als auch auf Gesellschaftsebene transparenter und aktiver zu arbeiten. Wir als Professionals müssen den Menschen zeigen, was für Stärken wir haben und was der Nutzen für die Empfänger dabei ist. Dadurch können wir informieren, Klischees abbauen und möglicherweise gleichzeitig neue Nutzer gewinnen. Es wäre meiner Meinung nach wichtig, diese Art von Öffentlichkeitsarbeit ähnlich der österreichischen Vorgehensweise (siehe theoretischer Rahmen!) noch stärker in den Strukturmaximen unserer Profession zu berücksichtigen.

Nun will ich auf die primären Forschungsergebnisse hinsichtlich der Anforderungen an den idealen Schulsozialarbeiter zu sprechen kommen. Die Ergebnisse sind im Großen und Ganzen so ausgefallen, wie ich sie vor der Forschung erwartet hatte. Es zeigt einmal mehr, wie wichtig die Persönlichkeit des Professionals in Hinblick auf Empathie und Vertrauenswürdigkeit für die Schüler ist. Laut Gehrman & Müller (2010) ist diese Akzeptanz des Klienten und seiner Problemstellung eine Arbeitsgrundlage der Sozialen Arbeit und eine Variable im Hilfeprozess (vgl. Gehrman & Müller, 2010, S. 99).

Für mich bedeutet diese Haltung aber viel mehr. Sie ist meinem Empfinden nach nicht nur „eine“ Variable. Sie ist für mich die ultimative Basis, für alles was danach kommt. Unser Ziel in der Sozialen Arbeit sollte es auf Mikroebene sein, den Klienten „stärker“ zu machen. Das erreicht man

aber nur wenn man empathisch und vertrauenswürdig ist. Ich bin der Ansicht, dass ein Klient nur an sich und seine Stärken glauben kann, wenn er merkt, dass dies auch der Professional tut. Diese empathische Grundhaltung muss auch in der Philosophie der Einrichtung zu finden sein. In diesem Zusammenhang ist beispielsweise auch Empowerment als professionelle Methode und Einstellung gleichermaßen empfehlenswert. Dies legitimiert die Vorgehensweise und bietet gegebenenfalls angemessene Rahmenbedingungen für die Umsetzung. Durch den stabilisierenden Rahmen, in Form des Sozialpädagogen, hat der Heranwachsende gesellschaftlich gesehen, dann die Chance einen selbst organisierten und autonomen Lebensstil zu pflegen (vgl. Herriger 2010, S. 72).

Ich bin der Meinung, dass in unserer Profession oftmals die Empathie hinter dem methodischen Handeln auf der Strecke bleibt. Bei unserer täglichen Arbeit haben wir es nicht mit standardisierten Maschinen zu tun, sondern mit sich verändernden Menschen, die in Wechselwirkungen mit verschiedensten Kontexten und sozialen Beziehungen stehen. Aus diesem Grund ist es für mich äußerst fraglich, ob wir mit methodischem Handeln, das auch immer etwas von einer Standardisierung hat, dem Menschen gerecht werden können (vgl. Galuske 2011, S. 58). Zusammenfassend bin ich also der Ansicht, dass zu starre Handlungsmuster die Gefahr für den Professional bergen, den Klienten als Maschine zu sehen – Und ihm auch dann so entgegenzutreten.

Um dies zu erreichen, würde ich mir in der sozialpädagogischen Ausbildung wünschen, dass dieser Thematik noch mehr Zeit und Platz eingeräumt wird. Natürlich bin ich mir auch bewusst, dass empathisches Verhalten nicht wie eine Vokabel einfach erlernt werden kann. Ich denke aber, dass die Professionals der Zukunft für diese Thematik sensibilisiert werden können. Gleichzeitig sollte nach meiner Ansicht die methodische Arbeit kritischer hinterfragt werden.

Jetzt will ich zu den Stärken und Schwächen meiner Forschung kommen. Ich denke, das sehr gut deutlich geworden ist, wo hinsichtlich der Anforderungen an den idealen Schulsozialarbeiter die Schwerpunkte der Schüler liegen. Allerdings hätte ich auch weitere mögliche Nutzergruppen, wie zum Beispiel Eltern oder Lehrer, bei meiner Untersuchung mit berücksichtigen können. Ebenfalls wäre es möglich gewesen, den Fokus auch noch mal verstärkt auf die Nichtnutzer und ihre Gründe zu legen. Eine weitere Stärke der Forschung war die Größe der Stichproben. Dies hilft mir dabei, meine Ergebnisse zu legitimieren und für die Profession somit wertvoller zu machen. Hinsichtlich der Auswertung der Ergebnisse hätte ich, wie auch schon bereits erwähnt, noch auf weitere Auswertungsverfahren zurückgreifen sollen. Das Auswerten nach Median oder Modus hätte dabei geholfen, die Daten noch etwas differenzierter interpretieren zu können. Eine Stärke meiner Auswertung war hingegen, wieder die Datenerfassung. Die Ergebnisse sind alle in einer Excel-Tabelle zu finden und können jederzeit für neue Untersuchungen genutzt und gefiltert werden.

Nicht einordnen kann ich die vielen Enthaltungen (siehe dazu auch Anlage III!) bei den einzelnen Items bei Frage 4. Trotz eines positiven Pretestes ist für mich fraglich, ob alle Items für die Schüler Verständlich gewesen sind. Allerdings könnte der Wert auch daher rühren, dass einige Schüler doch nicht so ganz motiviert waren. Dies wird durch Fragebögen belegt, bei denen durchweg mit „0“ geantwortet wurde. Trotzdem war es sinnvoll, den Schülern solch eine Ankreuzmöglichkeit zum ausweichen zu geben. Ansonsten hätte die Gefahr bestanden, dass zufällig gesetzte Kreuze das Ergebnis verfälschen. Dies hätte die Güte der Antworten arg gemindert.

### **9.1 Zusammenfassung**

In diesem Abschnitt wird deutlich, dass es wichtig ist, sich in Zukunft auch mit den Nichtnutzern auseinander zu setzen. In diesem Zusammenhang wird gefordert, die Schulsozialarbeit durchsichtiger zu gestalten und mehr Werbung zu machen. Dadurch besteht dann die Chance, den Menschen die Scheu davor zu nehmen und bestehende Vorurteile abzubauen. Durch die hohen Anforderungen an die eigentliche Persönlichkeit des Pädagogen wird sichtbar, dass Themen wie Empathie und Vertrauenswürdigkeit ganz wichtige Aspekte unserer Arbeit sind, die in der Ausbildung angemessen bearbeitet werden sollten. Ferner wird erörtert, in wie weit methodisches Vorgehen der Empathie des Professionals möglicherweise kontraproduktiv entgegen wirkt.

### **10 FAZIT**

Diese Forschung hat dabei geholfen, mich als Professional weiterzuentwickeln und zugleich meine Arbeit als Professional zu legitimieren. Ferner stellte der Arbeitsauftrag für mich aber auch eine große Herausforderung dar, die mir gezeigt hat, wie wichtig es ist, das man Personen um sich hat, die einen mit ihren Stärken und Fähigkeiten unterstützen. Durch meine Untersuchung konnte ich dazu beitragen, einen empirischen und quantitativen Beitrag zur Forschung im Bereich der Schulsozialarbeit leisten. Dies ist sehr sinnvoll, da der empirische Forschungsstand, wie bereits zu Beginn erwähnt, in diesem Bereich eher dürrig ist. Das Ergebnis hat gezeigt, dass die Anforderungen der verschiedenen Nutzergruppen relativ nahe beieinander liegen. Dies wird uns in Zukunft sehr dabei helfen, zielgerichtete Interventionen zu erstellen, deren Entwicklung aufgrund der ähnlichen Anforderungen akzeptable Entwicklungszeiten in Anspruch nehmen werden.

Durch die Forschung konnte ich ebenfalls einen Beitrag zum Qualitätsmanagement leisten. Im Durchschnitt gaben 27 % der Schüler an, dass meine Kollegin und ich perfekt mit ihren Vorstellungen hinsichtlich des idealen Schulsozialpädagogen übereinstimmen. Dies ist ein großartiger Wert, der uns gleichzeitig motiviert, die Qualität weiter zu verbessern. Die Ergebnisse der Forschung geben uns nun erste Ansätze, mit denen wir arbeiten können. Ferner habe ich es geschafft, mich hinsichtlich des Methodischen Zyklus zu verbessern. Zuerst habe ich mich hinsichtlich des Themas und dem Forschungsstand informiert. Dann habe ich eine entsprechende Forschung geplant, durchgeführt, sowie ausführlich analysiert und die Ergebnisse hier niedergeschrieben.

## Literaturverzeichnis

- Baier, F. & Heeg, R. (2011). *Praxis und Evaluation von Schulsozialarbeit*, Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften
- Bauer, P. & Bolay E. (2013). *Zur Institutionellen Konstituierung von Schülerinnen und Schülern als Adressaten der Schulsozialarbeit*, Heidelberg: Springer VS
- Braun, K.-H. & Wetzel, K. (2013). *Schulsozialarbeit im Kontext eines erweiterten Bildungsauftrages der Schule*, Fachzeitschrift „SWS Rundschau“, Ausgabe 10/2013
- Bruhm, M. & Strauss, B. (2000). *Dienstleistungsqualität*, Wiesbaden: Gabler Verlag
- Charlton, M., Wetzel, H. & Käßler, C. (2003). *Entwicklungspsychologie*, Weinheim: Beltz Verlag
- Cyprian, G. (1996). *Veränderungen der Rollenbilder von Mann und Frau im Kontext von Mann und Frau im Kontext von Partnerschaft, Ehe und Familie*, Wiesbaden: Springer Fachmedien Verlag GmbH
- Galuske, M. (2009). *Methoden der Sozialen Arbeit*. [8. überarbeitete Auflage]. Weinheim & München: Juventa Verlag
- Gehrmann, H.-J. (2010). *Onlineberatung – Eine Herausforderung für die Soziale Arbeit*, Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften
- Gehrmann, G. & Müller, K. D. (2010). *Aktivierende Soziale Arbeit mit nicht-motivierten Klienten*, Regensburg: Walhalla Verlag GmbH
- Griffig, M. (1998). *Veränderungen der Rollenbilder von Mann und Frau im Kontext von Mann und Frau im Kontext von Partnerschaft, Ehe und Familie - Didaktische Einführung*, Wiesbaden: Springer Fachmedien Verlag GmbH
- Friedrich, M. (2010). *Qualitätsmanagement für Verkehrsnachfragemodelle*, Stuttgart: DVWG e.V.
- Haupt, S. (2013). *Schulsozialarbeit – Zusammenfassender Überblick über das Handlungsfeld*, Reader Schulsozialarbeit des Deutschen Roten Kreuzes, Band 1
- Havighurst, R. J. (1953). *Human Development & Education*, Veröffentlichung, New York
- Herriger, N. (2010). *Empowerment in der Sozialen Arbeit*. [4. überarbeitete Auflage]. Stuttgart: W. Kohlhammer Verlag
- Iser, A. & Kastirke, N. (2013). *Schulsozialarbeit steuern*, Wiesbaden: Springer Fachmedien
- Jagodzinski, W. & Klein, M. (1998). *Die Individualisierungs-These*, Wiesbaden: Springer VS
- Kooperationsverbund Schulsozialarbeit (2006). *Berufsbild und Anforderungsprofil der Schulsozialarbeit*, Bonn: Kooperationsverbund Schulsozialarbeit
- Lukesch, H. (1980). *Die Psychologie des 20. Jahrhunderts*, Zürich: Kindler Verlag
- Maasen, S. (2012). *Gut ist nicht Gut genug – Selbstmanagement & Selbstoptimierung als Zwang & Erlösung*, Hamburg: Murmann Verlag
- Maruhn, M. (2007). *Humor als Kommunikationsmedium in der Sozialen Arbeit*, München: GRIN-Verlag
- Mayring, P. (2002). *Qualitative Sozialforschung*, Weinheim: Beltz Verlag

- Merchel, J. (2010). *Qualitätsmanagement in der Sozialen Arbeit*. [3. überarbeitete Auflage]. Weinheim & München: Juventa Verlag
- Mitschka, I. (2007). *Schuldemokratie – Auch in der Volkshochschule!*, Fachzeitschrift „SWS Rundschau“, Ausgabe 1/2007
- Monn, X. (2012). „*Unser Lehrer heißt Dr. Böckelmann*“ – Walter Kempowski, Pädagoge und Schriftsteller, Fachzeitschrift „Kids + Media“, Ausgabe 1/12
- Moser, H. (2012). *Instrumentenkoffer für die Praxisforschung*. [5. überarbeitete Auflage]. Freiburg im Breisgau, Lambertus Verlag
- Paier, D. (2010). *Quantitative Sozialforschung*, Wien: Facultas Verlag GmbH
- Schaffer, H. (2009). *Empirische Sozialforschung* [2. überarbeitete Auflage]. Freiburg im Breisgau: Lambertus Verlag
- Schefold, B. & Lenz, T. (2008). *Europäische Wissensgesellschaft – Leitbild europäischer Forschung und Innovationspolitik?*, Berlin: Akademie Verlag GmbH
- Scheipl, J. (2007) *Auf zu neuen Ufern*. Fachzeitschrift „Sozialpädagogische Impulse“, Ausgabe 3/2007
- Schnell, R., Hill, P. B., & Esser, E. (2011). *Methoden der empirischen Sozialforschung* [9. überarbeitete Auflage]. München: Oldenburg Verlag
- Schörner, B. & Würfl, C. (2013). *Zum Aufgaben- und Kompetenzprofil von Schulsozialarbeit in Österreich*, Fachzeitschrift „Soziales Kapital“, Ausgabe 10/2013
- Schumann, M. & Sack, A. (2006). *Schulsozialarbeit im Urteil der Nutzer*, Weinheim & München: Juventa Verlag
- Speck, K. (2006). *Qualität und Evaluation in der Schulsozialarbeit*, Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften
- Speck, K. & Olk, T. (2014), *Forschung zur Schulsozialarbeit*, Weinheim & München: Juventa Verlag
- Spies, A. & Pötter, N. (2011). *Soziale Arbeit an Schulen*, Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften
- Spogis, V. (2011), *Quantitativer Überblick über die Schulsozialarbeit in unterschiedlicher Anstellungsträgerschaft in NRW*, Fachzeitschrift Jugendhilfe aktuell 2/2011
- Traub, A. (2006). *Kontinuität und Kompensation – Die Bedeutung von Familie & Gleichaltrigen für Persönlichkeit & Problemverhalten in der mittleren Kindheit*, Diskurs Kindheits- und Jugendforschung 1/2006
- Trautmann, M. (2004). *Entwicklungsaufgaben im Bildungsgang*, Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften
- Verschuren P. & Doorewaard, H. (2000). *Het ontwerpen van een onderzoek*, Den Haag: Boom Lemma uitgevers
- Weinberger, S. (2008), *Klientenzentrierte Gesprächsführung*. [12. überarbeitete Auflage]. Weinheim & München: Juventa Verlag

## Internetverzeichnis

- Annette-von-Droste-Hülshoff-Hauptschule (2014). [elektronische Version]. Erlangt am 01. Februar 2014 über: <http://www.huelshoff-schule.de/de/schulprofil.html>
- Bibliographisches Institut (2014). [elektronische Version]. Erlangt am 01. Februar 2014 über Duden: <http://www.duden.de/rechtschreibung/Grundsatz>
- Bibliographisches Institut (2014). [elektronische Version]. Erlangt am 16. Februar 2014 über Duden: <http://www.duden.de/rechtschreibung/verkörnern>
- Saxion Hogeschool Enschede (2014). *Übersicht über die Kernqualifikationen* [elektronische Version]. Erlangt am 12. März 2014, über Saxion Blackboard: <https://bison.saxion.nl/catalog/detail/revision/c49eb276-ba22-4be6-8045-076b82992b1a>
- Schermer, F.-J. (2005). *Schulsozialarbeit. – Entwicklung und Merkmale*. [elektronische Version]. Erlangt am 13. März 2014, als Arbeitsblatt über: <http://www.schulsozialarbeit.ch/cms/content/uploaddocuments/Schermer%20-%20SSA%20Entwicklung%20und%20Merkmale.pdf>
- Stangl, W. (2014). *Die Formulierung von Fragen für Fragebögen*. [elektronische Version]. Erlangt am 22. März, als Arbeitsblatt über: <http://arbeitsblaetter.stangl-taller.at/FORSCHUNGSMETHODEN/Frageformulierung.shtml>

### Bildquelle:

- Kein Autor (2014), [elektronische Version]. Erlangt am 01. Januar 2014 über: [http://w3-mediapool.hm.edu/mediapool/media/fk03/fk03\\_lokal/homepageinhalte/fk03\\_bilder/logos\\_15/fk03\\_logo\\_forschung.jpg](http://w3-mediapool.hm.edu/mediapool/media/fk03/fk03_lokal/homepageinhalte/fk03_bilder/logos_15/fk03_logo_forschung.jpg)

## **Tabellen- und Abbildungsverzeichnis**

Tabelle 1: <i>Ausgangslage Population und Stichproben</i>	22
Abbildung 1: <i>Nutzungsfrequenz</i>	27
Abbildung 2: <i>Grund</i>	27
Tabelle 2: <i>Kürzel</i>	28
Abbildung 3: <i>Anforderungen aller Schüler insgesamt</i>	30
Abbildung 4: <i>Top 10 Anforderungen im Schulalter</i>	30
Abbildung 5: <i>Top 10 Anforderungen in der Adoleszenz</i>	31
Abbildung 6: <i>Top 10 Anforderungen Nutzer mit ausschließlich schulischen Problemen</i>	31
Abbildung 7: <i>Top 10 Anforderungen von Nichtnutzern</i>	32
Abbildung 8: <i>Top 10 Anforderungen von Mädchen</i>	32
Abbildung 9: <i>Top 10 Anforderungen von Jungen</i>	33

## **Anlagenverzeichnis**

Anlage I: <i>Fragebogen</i>	51
Anlage II: <i>Bildschirmfotos als Beweis für Auswertung</i>	56
Anlage III: <i>Gesamtauswertungen der einzelnen Attribute auf Google-Drive</i>	59

## Anlage I: Fragebogen

### Deine Meinung zählt - Wie sieht für dich die perfekte Schulsozialpädagogin/ der perfekte Schulsozialpädagoge aus?

#### Seite 1

Hallo zusammen, im Rahmen meines Studiums möchte ich gerne eine kurze Befragung mit dir als Schüler durchführen. Dabei will ich herausfinden, wie für dich der perfekte Schulsozialpädagoge aussieht. Deine Meinung soll dabei helfen, dass wir dich zukünftig noch besser unterstützen können, wenn es mal Stress oder Probleme gibt. Einige von euch werden sich jetzt sicherlich fragen, was ein Schulsozialpädagoge überhaupt ist. Das ist kein Problem, ich erkläre es dir gerne. Bei uns in der Schule übernimmt diese Rolle Frau Reimer. Ich habe das Glück, das ich sie bei ihrer Arbeit unterstützen darf. Zu unseren Aufgaben gehört es, dir in der Schulsprechstunde bei möglichen Problemen zum Beispiel zu Hause oder in der Schule zu helfen. Aber auch das Durchführen von „Sozialen Lernen“ in der fünften Klasse, sowie von Projekttagen, beispielsweise zum Thema "Sucht, gehören dazu.

Jetzt möchte ich auf die Befragung zu sprechen kommen. Alle Angaben die ihr macht, bleiben anonym. Das heißt, dass keiner weiß, wer die Bögen ausgefüllt hat. Die Bögen bekomme alleine ich zu sehen! Dies ist mir ganz wichtig, sodass du offen und ehrlich die Fragen beantworten kannst. Unter den Fragen stehen Erklärungen dazu! Bitte lese sie dir aufmerksam durch! Die Buchstaben vor den Fragen und Aussagen brauchst du nicht zu beachten! Sie sind nur für mich zwecks der Auswertung wichtig. Sollte es jetzt noch Fragen geben, könnt ihr gerne den Klassenlehrer fragen! Also, los geht's...☺

#### 1. Wie geht es dir heute? \*

Bevor es gleich richtig losgeht, möchte ich zuerst einmal wissen, wie es dir heute eigentlich geht! Dies möchte ich in Form einer Batteriestandsanzeige tun! Je besser du heute drauf bist, desto weiter rechts solltest du dein Kreuz in der Ladestandsanzeige machen!

1 2 3 4 5 6 7 8 9 10

0 %           100 %

#### 2. Wie oft hast du im Durchschnitt mit Frau Reimer oder mir zu tun? \*

So, nachdem du den Einstieg super gemeistert hast, würde ich nun gerne von dir wissen, wie häufig du zurzeit ungefähr in Kontakt zu Frau Reimer oder mir stehst. Dazu zählen sowohl die Besuche der Schulsprechstunde, Soziales Lernen und sonstige Aktionen (zum Beispiel Projekttag zu den Themen „Mobbing“ und „Drogen“) die wir bei euch in der Klasse durchführen. Bitte kreuze Zutreffendes an. Es ist nur ein Kreuz möglich!

- A) jede Woche
- B) ungefähr alle 14 Tage
- C) ungefähr einmal im Monat
- D) ungefähr alle drei Monate
- E) ungefähr einmal im halben Jahr
- F) ungefähr einmal im Jahr
- G) seltener oder nie

## Anlage I, Folgeseite 1

### 3. Was sind die Gründe?

Jetzt möchte ich gerne was über deine Gründe erfahren. Hier sind mehrere Kreuze möglich. Ihr könnt aber auch Punkte ergänzen, die ich hier vergessen habe, aufzulisten. Wenn du bei der Frage 2 zuvor „seltener oder nie angekreuzt hast, brauchst du diese Frage nicht zu beantworten und kannst direkt zur Frage 4 gehen!

- A) Probleme mit Lehrern
- B) Probleme mit Mitschülern
- C) Probleme mit Noten
- D) Probleme zum Thema Berufswahl und -findung
- E) Probleme im Freundeskreis außerhalb der Schule
- F) Probleme zu Hause
- G) Beziehungsprobleme
- H) Gesundheitsprobleme
- I) Soziales Lernen
- J) Projekttag(e)
- K) Weitere Gründe sind:

### Seite 2

#### 4. Wie wichtig sind dir die folgenden Fähigkeiten und Eigenschaften in Hinblick auf die perfekte Schulsozialpädagogin, beziehungsweise auf den perfekten Schulsozialpädagogen? \*

Jetzt darfst du deine Wünsche äußern! Stell dir einfach vor, du könntest dir die perfekte Schulsozialpädagogin, beziehungsweise den perfekten Schulsozialpädagogen herzaubern... mit allen Fähigkeiten und Eigenschaften, die dir wichtig sind. Was sollte die/der können? Um zu zeigen, was dir wichtig ist, darfst du jetzt Schulnoten vergeben! Allerdings geht es hierbei nicht um Leistung, sondern um die Wichtigkeit! Je wichtiger dir eine Fähigkeit ist, desto besser sollte die Note dafür ausfallen! Eine "1" ist dabei wie in der Schule die beste Bewertung. Eine "6" dann logischerweise die Schlechteste. Das bedeutet: "1" = "sehr wichtig", "2" = "wichtig", "3" = "geht so", "4" = "weniger wichtig", "5" = "unwichtig", "6" = "total unwichtig". Wenn du nicht genau weißt, welche Note du geben sollst, kreuze "0" an! Bitte mache nun neben jeder Fähigkeit/Eigenschaft unter der jeweils für dich zutreffenden Note ein Kreuz!

	1 (sehr wichtig)	2 (wichtig)	3 (geht so)	4 (nicht ganz so wichtig)	5 (unwichtig)	6 (total unwichtig)	0 (keine Ahnung)
A) Sie/Er soll mich bei der Lösung von Problemen Zuhause unterstützen!	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
B) Sie/Er soll mich bei der Lösung von Problemen mit Freunden außerhalb der Schule unterstützen!	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
C) Sie/Er soll mich bei der Lösung von Problemen mit Mitschülern in der Schule unterstützen!	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
D) Sie/Er soll mich bei der Lösung von Problemen mit Lehrern unterstützen!	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
E) Sie/Er soll mich bei der Lösung von Problemen rund um das Thema Berufswahl unterstützen!	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
F) Sie/Er soll mir dabei helfen, dass ich selbstbewusster werde!	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
G) Sie/Er soll mir beibringen, wie ich mich an Regeln und Absprachen halten kann!	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
H) Sie/Er soll mir							

## Anlage I, Folgeseite 2

... Sie/Er soll mich beibringen, wie ich respektvoll mit anderen umgehen kann!	<input type="radio"/>						
I) Sie/Er soll mir zeigen, wie ich Verantwortung für mich und für andere Menschen übernehmen kann	<input type="radio"/>						
J) Sie/Er soll mir dabei helfen, die Meinungen anderer Menschen zu akzeptieren!	<input type="radio"/>						
K) Sie/Er stärkt die Klassengemeinschaft!	<input type="radio"/>						
L) Sie/Er soll mir Tipps geben, wo ich auch nach der Schule hingehen kann, wenn ich mal Hilfe benötige!	<input type="radio"/>						
M) Sie/Er soll bei Stress zwischen mir und einer anderen Person, vermitteln und für alle eine akzeptable Lösung finden!	<input type="radio"/>						
N) Sie/Er behält für sich, was ich ihr/ihm erzähle!	<input type="radio"/>						
O) Sie/Er versteht mich und mein Problem!	<input type="radio"/>						
P) Sie/Er verstellt sich nicht und „tut nicht einen auf cool!“	<input type="radio"/>						
Q) Sie/Er hört mir zu!	<input type="radio"/>						
R) Sie/Er nimmt sich viel Zeit für mich!	<input type="radio"/>						
S) Sie/Er ist auch in Notfällen jederzeit für mich da!	<input type="radio"/>						
T) Sie/Er macht auch mal Aktivitäten außerhalb von Schulsprechstunde, Sozialem Lernen oder sonstigen Projekten mit mir! (Sie/Er spielt zum Beispiel mal ein Brettspiel oder Fußball auf dem Pausenhof mit mir!)	<input type="radio"/>						
U) Sie/Er ist streng und konsequent!	<input type="radio"/>						
V) Sie/Er ist locker und versteht Spaß! Mit ihr/ihm kann man auch mal einen Witz machen!	<input type="radio"/>						

## Anlage I, Folgeseite 3

### 4.1 Habe ich noch wichtige Fähigkeiten vergessen?

Sollte ich noch etwas Wichtiges vergessen haben, dann kannst du es hier ergänzen!

### 5. Wie nahe kommen die Sozialpädagogen an deiner Schule deinem Idealbild? \*

Nun würde ich noch gerne wissen, wie nahe Frau Reimer und ich deiner Vorstellung von einer perfekten Schulsozialpädagogin, beziehungsweise einem perfekten Schulsozialpädagogen kommen. Dazu kreuze bitte an! Hinter jedem Namen soll ein Kreuz gemacht werden! Bitte sei ehrlich, die Rückmeldung wird uns dabei helfen, noch besser in unserer Arbeit zu werden!

	weit entfernt	schon näher, es fehlt aber immer noch ein Stück	nahe dran	passt perfekt	weiß nicht
A) Frau Reimer	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
B) Herr Orthaus	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

## Seite 3

### 6. Wie alt bist du? \*

Zum Abschluss würde ich gerne noch etwas über deine Person erfahren! Fangen wir mal mit dem Alter an! Bitte kreuze es an! Es ist nur ein Kreuz möglich!

- A) 10
- B) 11
- C) 12
- D) 13
- E) 14
- F) 15
- G) 16
- H) 17
- I) 18

### 7. Welches Geschlecht hast du? \*

Nun möchte ich noch von dir wissen, ob du weiblich oder männlich bist! Bitte kreuze dafür Zutreffendes an!

- A) weiblich
- B) männlich

### 8. In welche Klasse gehst du? \*

jetzt möchte ich zum Schluss bitte noch die Jahrgangsstufe wissen, in die du gehst! Bitte kreuze sie an! Es ist nur ein Kreuz möglich!

- A) Klasse 5
- B) Klasse 6
- C) Klasse 7
- D) Klasse 8
- E) Klasse 9
- F) Klasse 10

## Anlage I, Folgeseite 4

Super, du hast es geschafft! Vielen dank für deine tolle Mitarbeit! :-). Durch deine Hilfe haben wir nun die Möglichkeit, die Schulsozialarbeit an unserer Schule noch besser zu machen!

» [Umleitung auf Schlussseite von Umfrage Online \(ändern\)](#)

## Anlage II: Bildschirmfotos als Beweis für Auswertung

Microsoft Excel - DavidV1.2FINAL

Frage hier eingeben

M72

	A	B	C	D	E	F	G	H	I	J	K	L	M	N	O	P	Q	R	
1	Zeitstempel	1. Wie geht es dir heute?	2. Wie oft hast du im Durchschnitt mit Frau Reimer oder mir zu tun?	3. Was sind die Gründe?												4. Wie wichtig sind dir die folgenden Fähigkeiten und Eigenschaften in Hinblick auf die perfekte Schulsozialpädagogin, beziehungs weise auf den perfekten Schulsozialpädagogen ? [A] Sie/Er soll mich bei der Lösung von Problemen unterstützen	4. Wie wichtig sind dir die folgenden Fähigkeiten und Eigenschaften in Hinblick auf die perfekte Schulsozialpädagogin, beziehungs weise auf den perfekten Schulsozialpädagogen ? [B] Sie/Er soll mich bei der Lösung von Problemen unterstützen	4. Wie wichtig sind dir die folgenden Fähigkeiten und Eigenschaften in Hinblick auf die perfekte Schulsozialpädagogin, beziehungs weise auf den perfekten Schulsozialpädagogen ? [C] Sie/Er soll mich bei der Lösung von Problemen unterstützen	4. Wie wichtig sind dir die folgenden Fähigkeiten und Eigenschaften in Hinblick auf die perfekte Schulsozialpädagogin, beziehungs weise auf den perfekten Schulsozialpädagogen ? [D] Sie/Er soll mich bei der Lösung von Problemen unterstützen
2	#####	9	G) seltener oder nie													x			
3	#####	4	C) ungefähr einmal im Monat				E) Probleme im Freundeskreis									2			

Bereit

DE 09:58 22.05.2014

# Anlage II, Folgeseite 1

Microsoft Excel - DavidV1.2FINAL

Frage hier eingeben

AL	AM	AN	AO	AP	AQ	AR	AS	AT	AU	AV	AW	AX	AY	Bearbeitungsleistung	BB	BC	BD	
<p>4. Wie wichtig sind dir die folgenden Fähigkeiten und Eigenschaften in Hinblick auf die perfekte Schulsozialpädagogin, beziehungsweise auf den perfekten Schulsozialpädagogen ? (B) Sie/Er soll mich bei der Lösung von Problemen mit Freunden außerhalb der Schule unterstützen</p> <p>4. Wie wichtig sind dir die folgenden Fähigkeiten und Eigenschaften in Hinblick auf die perfekte Schulsozialpädagogin, beziehungsweise auf den perfekten Schulsozialpädagogen ? (C) Sie/Er soll mich bei der Lösung von Problemen mit Mitschüler/innen in der Schule unterstützen</p> <p>4. Wie wichtig sind dir die folgenden Fähigkeiten und Eigenschaften in Hinblick auf die perfekte Schulsozialpädagogin, beziehungsweise auf den perfekten Schulsozialpädagogen ? (D) Sie/Er soll mich bei der Lösung von Problemen mit Lehrern unterstützen</p> <p>4. Wie wichtig sind dir die folgenden Fähigkeiten und Eigenschaften in Hinblick auf die perfekte Schulsozialpädagogin, beziehungsweise auf den perfekten Schulsozialpädagogen ? (E) Sie/Er soll mich dabei helfen, dass ich selbstbewusster werde!</p> <p>4. Wie wichtig sind dir die folgenden Fähigkeiten und Eigenschaften in Hinblick auf die perfekte Schulsozialpädagogin, beziehungsweise auf den perfekten Schulsozialpädagogen ? (F) Sie/Er soll mir beibringen, wie ich mich an Regeln und Absprachen halten kann!</p> <p>4. Wie wichtig sind dir die folgenden Fähigkeiten und Eigenschaften in Hinblick auf die perfekte Schulsozialpädagogin, beziehungsweise auf den perfekten Schulsozialpädagogen ? (G) Sie/Er soll mir beibringen, wie ich respektvoll mit anderen umgehen kann!</p> <p>4. Wie wichtig sind dir die folgenden Fähigkeiten und Eigenschaften in Hinblick auf die perfekte Schulsozialpädagogin, beziehungsweise auf den perfekten Schulsozialpädagogen ? (H) Sie/Er zeigt, wie ich dabei helfen, die Meinungen anderer Menschen zu akzeptieren kann!</p> <p>4. Wie wichtig sind dir die folgenden Fähigkeiten und Eigenschaften in Hinblick auf die perfekte Schulsozialpädagogin, beziehungsweise auf den perfekten Schulsozialpädagogen ? (I) Sie/Er soll mir Tipps geben, wo ich auch nach der Schule hingehen kann, wenn ich mal Hilfe benötige!</p> <p>4. Wie wichtig sind dir die folgenden Fähigkeiten und Eigenschaften in Hinblick auf die perfekte Schulsozialpädagogin, beziehungsweise auf den perfekten Schulsozialpädagogen ? (J) Sie/Er soll bei Stress zwischen mir und einer anderen Person, vermitteln und für alle eine akzeptable Lösung finden!</p> <p>4. Wie wichtig sind dir die folgenden Fähigkeiten und Eigenschaften in Hinblick auf die perfekte Schulsozialpädagogin, beziehungsweise auf den perfekten Schulsozialpädagogen ? (K) Sie/Er kann, wenn ich mal Hilfe benötige!</p> <p>4. Wie wichtig sind dir die folgenden Fähigkeiten und Eigenschaften in Hinblick auf die perfekte Schulsozialpädagogin, beziehungsweise auf den perfekten Schulsozialpädagogen ? (L) Sie/Er soll bei Stress zwischen mir und einer anderen Person, vermitteln und für alle eine akzeptable Lösung finden!</p> <p>4. Wie wichtig sind dir die folgenden Fähigkeiten und Eigenschaften in Hinblick auf die perfekte Schulsozialpädagogin, beziehungsweise auf den perfekten Schulsozialpädagogen ? (M) Sie/Er soll bei Stress zwischen mir und einer anderen Person, vermitteln und für alle eine akzeptable Lösung finden!</p> <p>4. Wie wichtig sind dir die folgenden Fähigkeiten und Eigenschaften in Hinblick auf die perfekte Schulsozialpädagogin, beziehungsweise auf den perfekten Schulsozialpädagogen ? (N) Sie/Er behält für sich, was ich ihm erzähle!</p> <p>4. Wie wichtig sind dir die folgenden Fähigkeiten und Eigenschaften in Hinblick auf die perfekte Schulsozialpädagogin, beziehungsweise auf den perfekten Schulsozialpädagogen ? (O) Sie/Er versteht mich und mein Problem!</p>																		
1	passt Reimer	keine Ahnung	G) 16	A) weiblich	F) Klasse 10	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	
3	weit entfernt	nahe dran	F) 15	B) männlich	F) Klasse 10	3	4	2	4	5	2	5	4	2	5	3	3	6

Bereit

DE 09:59 22.05.2014

## Anlage II, Folgeseite 2

Microsoft Excel - DavidV1.2FINAL

Frage hier eingeben

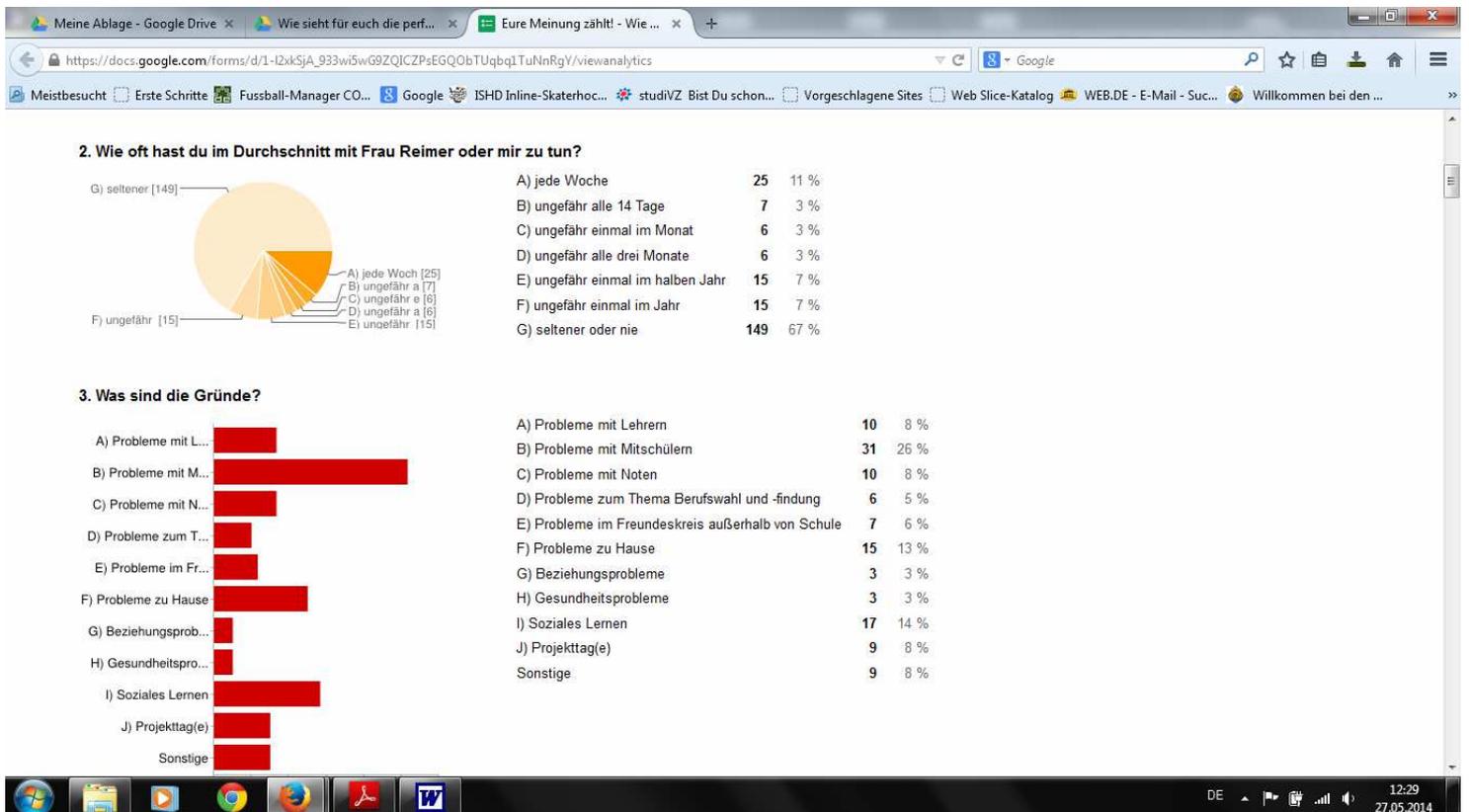
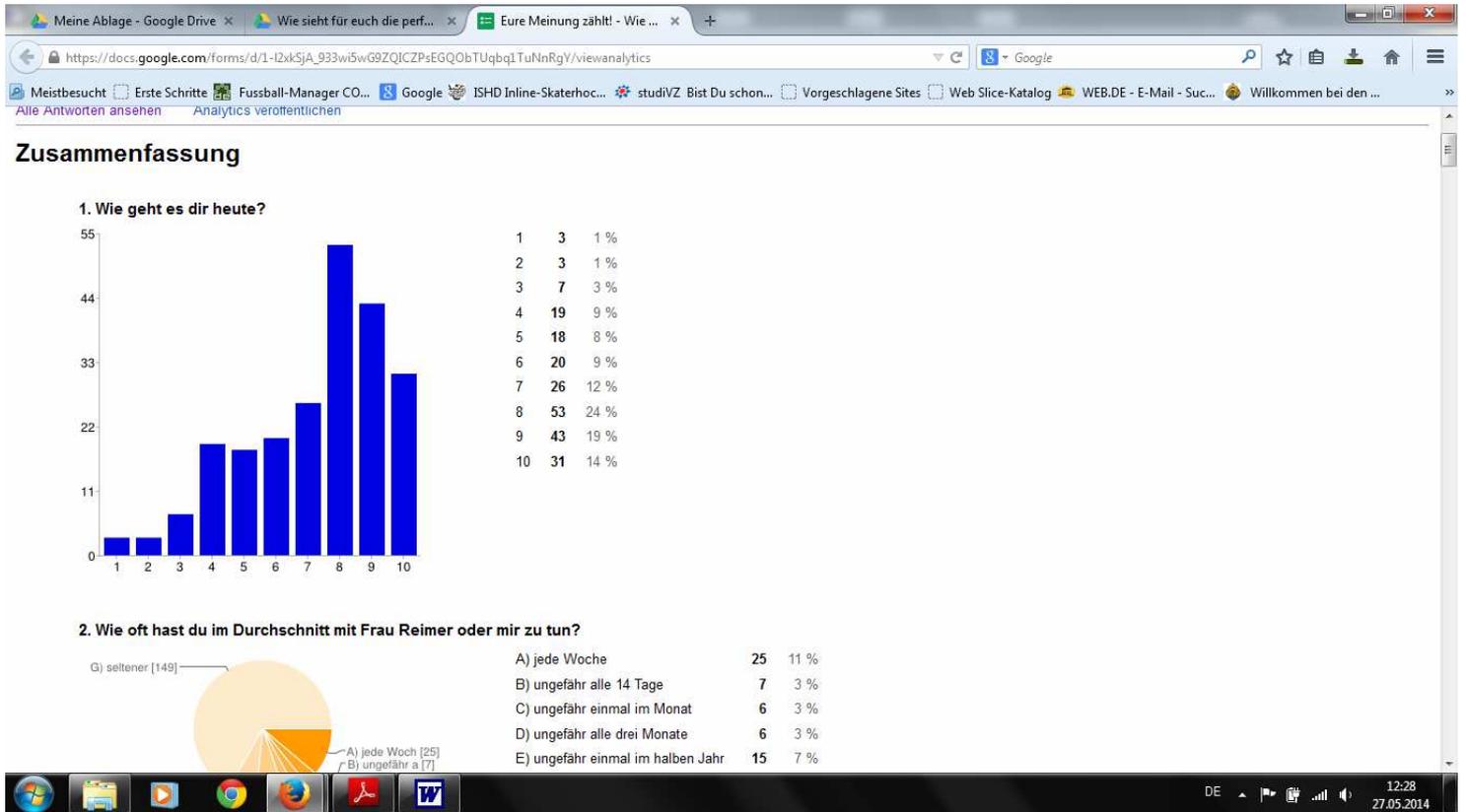
M72

	AS	AT	AU	AV	AW	AX	AY	AZ	BA	BB	BC	BD	BE	BF	BG	BH	BI	BJ	BK
221	x	x	x	x	x	x	6	4	x	x	6	x	x	x	4	6	6	x	
222	3	4	6	6	x	x	4	2	2	1	3	4	5	1	1	1	2	6	
223	3	4	x	x	x	x	6	x	x	5	2	1	2	1	2	2	3	6	
224																			
225	d	e	f	g	h	i	j	k	l	m	n	o	p	q	r	s	t	u	v
226	2,5204082	2,9308511	3,1237113	3,5026178	3,2233503	3,1315789	3,1948718	3,080402	3,2010582	3,0049261	1,9375	2,3417085	2,4736842	1,9170732	2,3731343	2,5273632	3,2263158	4,0748663	2,186274
227																			
228																			
229																			
230																			
231	2,5204082	2,9308511	3,1237113	3,5026178	3,2233503	3,1315789	3,1948718	3,080402	3,2010582	3,0049261	1,9375	2,3417085	2,4736842	1,9170732	2,3731343	2,5273632	3,2263158	4,0748663	2,186274
232																			
233			f																
234	2,5204082	2,9308511	3,1237113	3,5026178	3,2233503	3,1315789	3,1948718	3,080402	3,2010582	3,0049261	1,9375	2,3417085	2,4736842	1,9170732	2,3731343	2,5273632	3,2263158	4,0748663	2,186274
235																			
236	2,4047619	3,1688312	3,1358025	3,475	3,175	3,0853659	3,1325301	3,060241	3,1111111	3,1046512	1,6333333	1,9764706	2,325	1,5764706	2,1071429	2,4705882	3,6	4,2133333	2,378048
237																			
238	2,6071429	2,7657658	3,1150442	3,5225225	3,2564103	3,1666667	3,2410714	3,0948276	3,2685185	2,9316239	2,1694915	2,6140351	2,5818182	2,1583333	2,5641026	2,5689655	2,9826087	3,9821429	2,05737
239																			
240	2,6363636	2,8110236	3,25	3,620155	3,2518519	3,1796875	3,3153846	3,0522388	3,336	3,0147059	1,810219	2,1278195	2,3888889	1,7777778	2,2835821	2,4705882	3,1507937	4,1190476	2,170370
241																			
242	2,5789474	2,6944444	2,8684211	3,5555556	3,1052632	3,2285714	3,0833333	3,4210526	3,1081081	3	2,097561	2,6666667	2,3235294	2	2,2432432	2,4736842	3,5833333	4	2
243																			
244	2,3076923	3,1666667	3,0714286	3,2307692	3,1428571	3,2666667	3,0714286	3,6923077	3,4	3	2,1333333	2,7333333	2,7333333	2,1333333	2,4666667	2,8666667	3,2307692	3,5833333	2,071428
245																			
246	2,5510204	2,8043478	3,0408163	3,5531915	3,2244898	3,2978723	3,1489362	3,5510204	3,2653061	3,08	2,1698113	2,7254902	2,5434783	2,0980392	2,3673469	2,68	3,5652174	3,8888889	2,156862
247																			

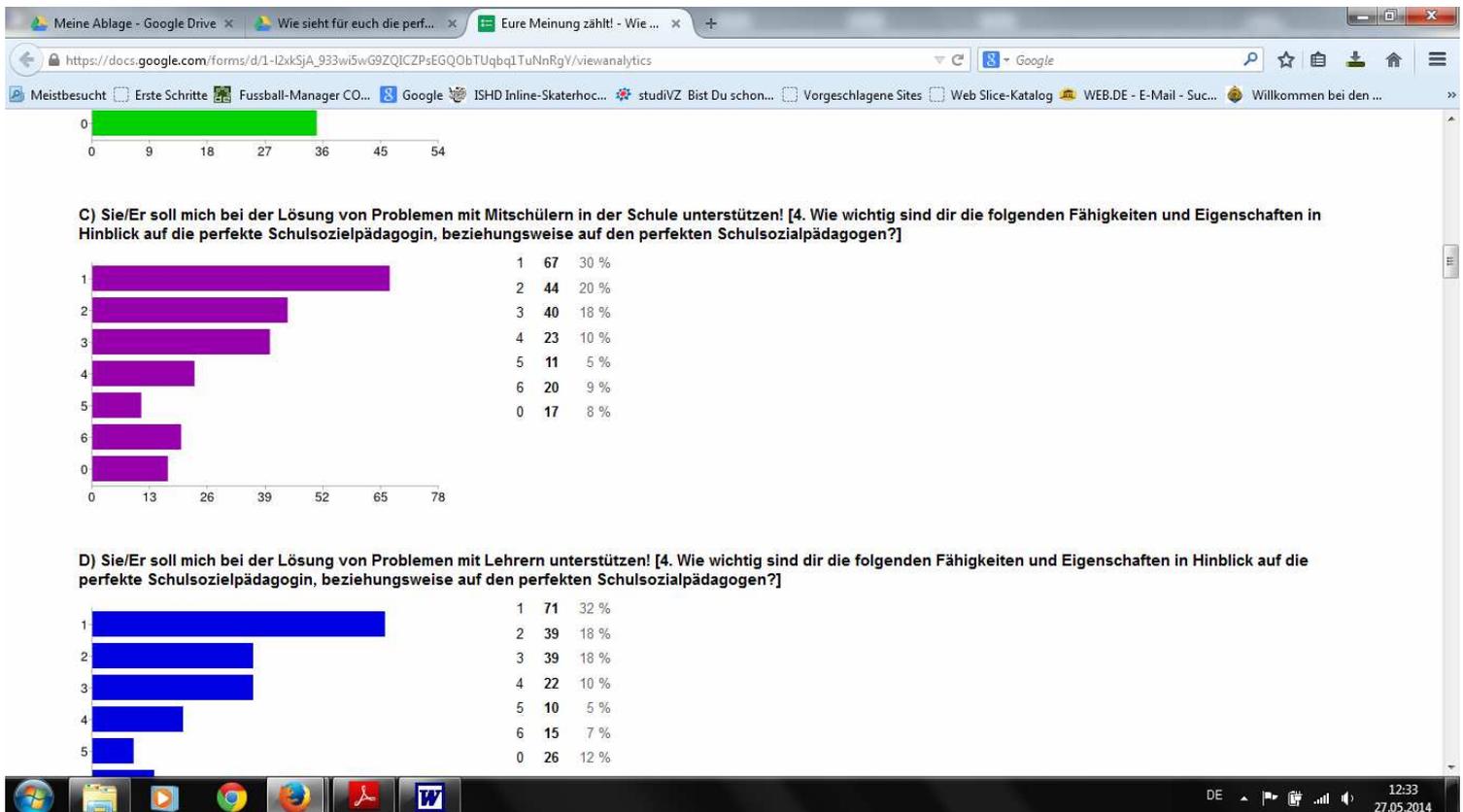
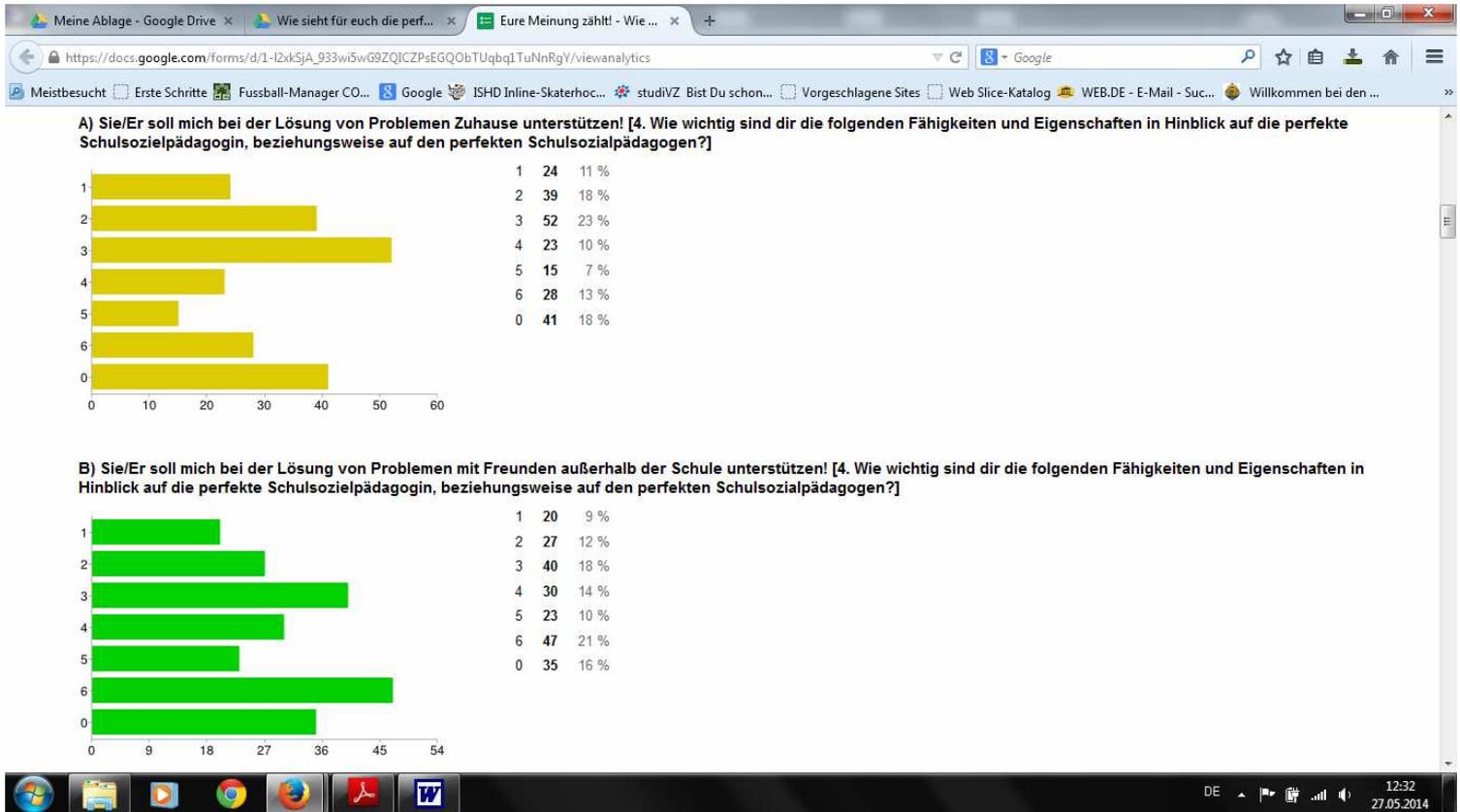
Bereit

DE 10:00 22.05.2014

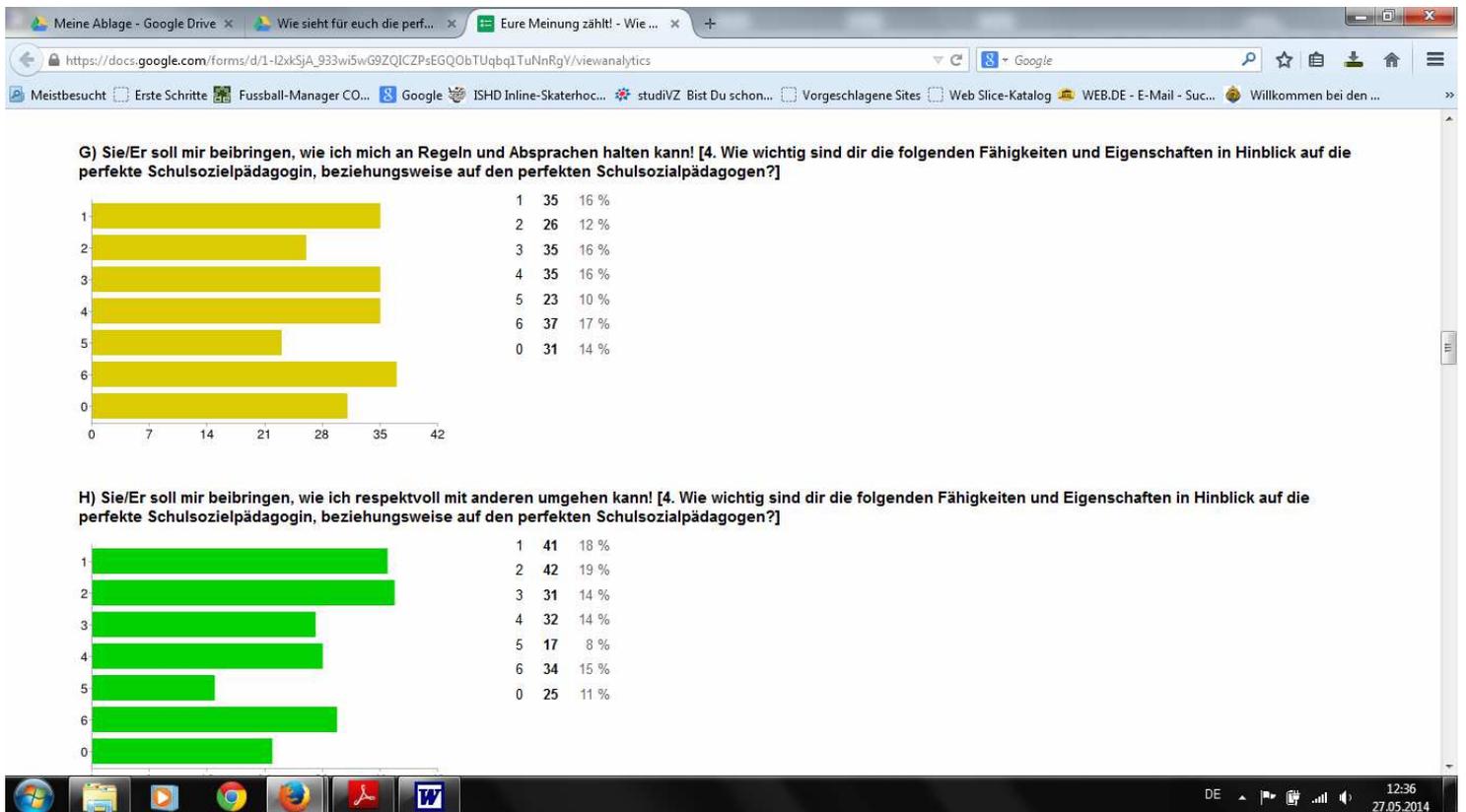
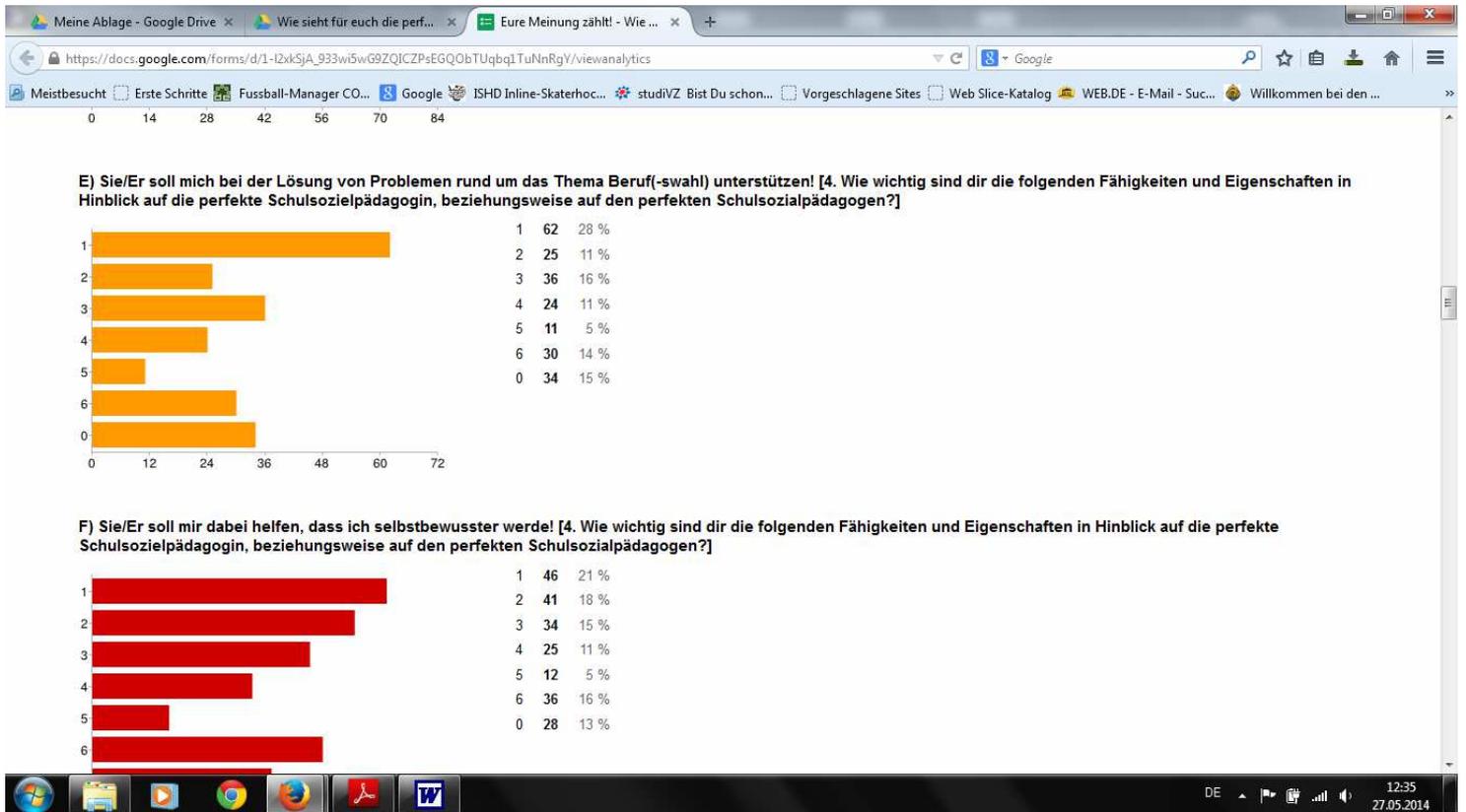
## Anlage III: Gesamtauswertungen der einzelnen Attribute auf Google-Drive



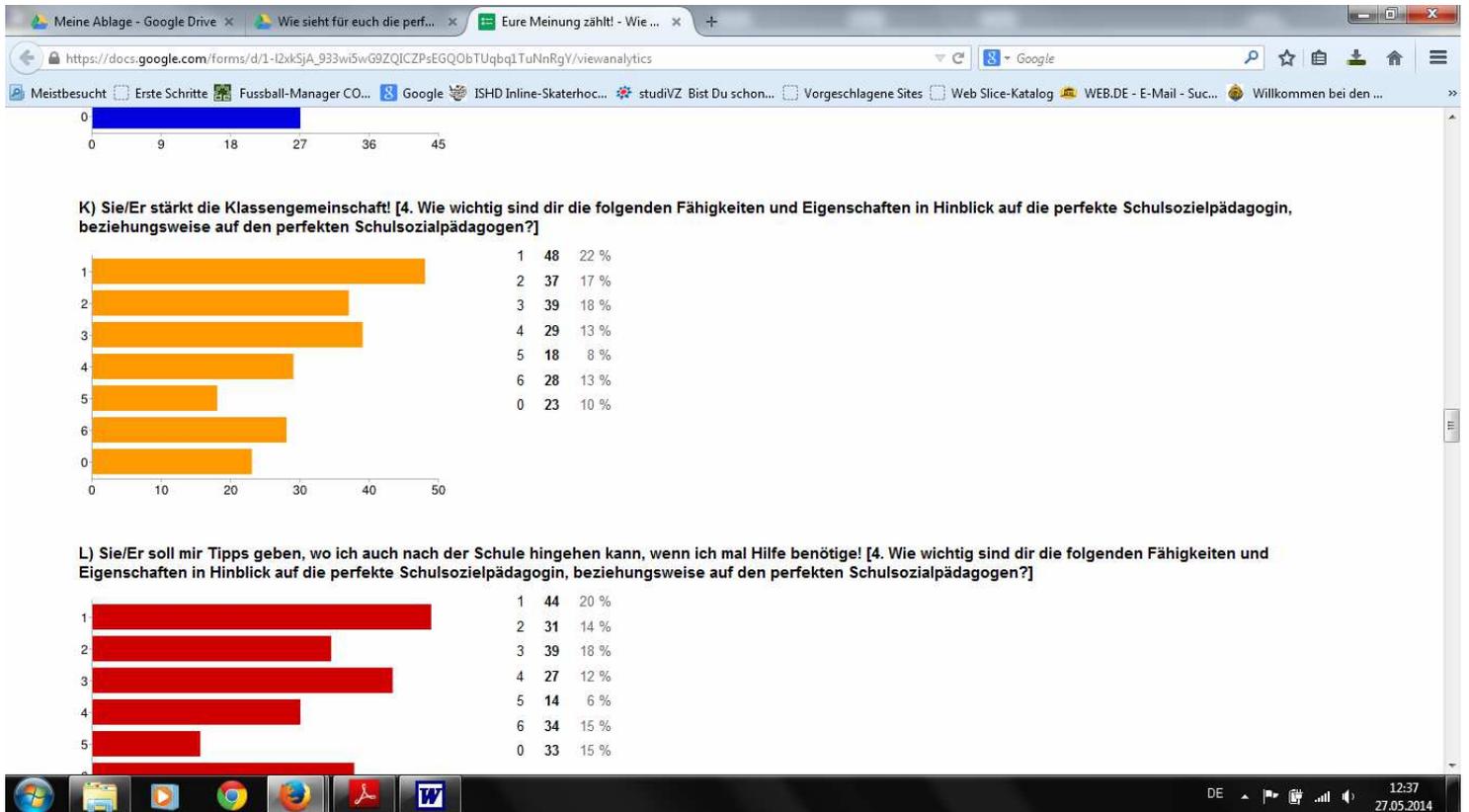
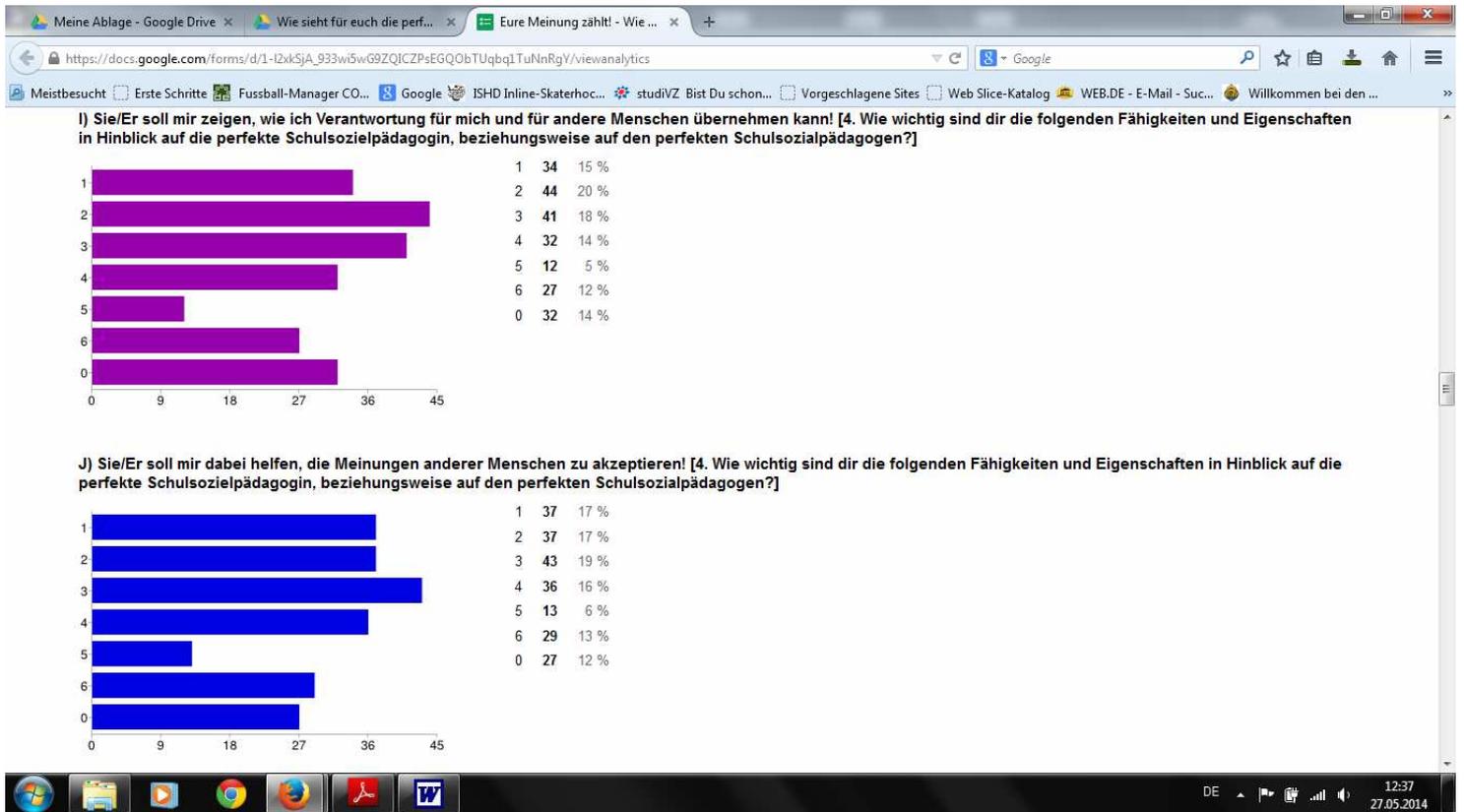
## Anlage III, Folgeseite 1



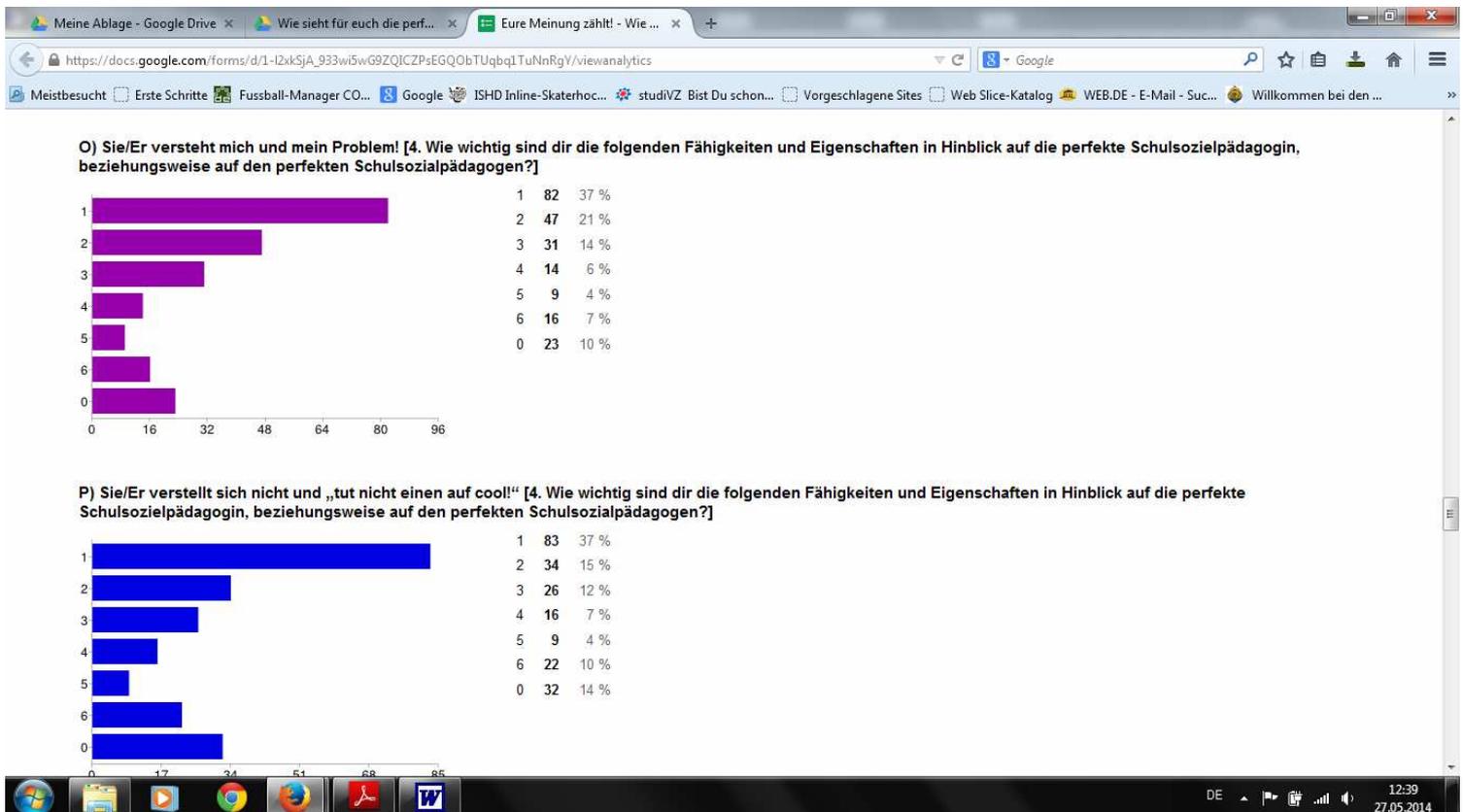
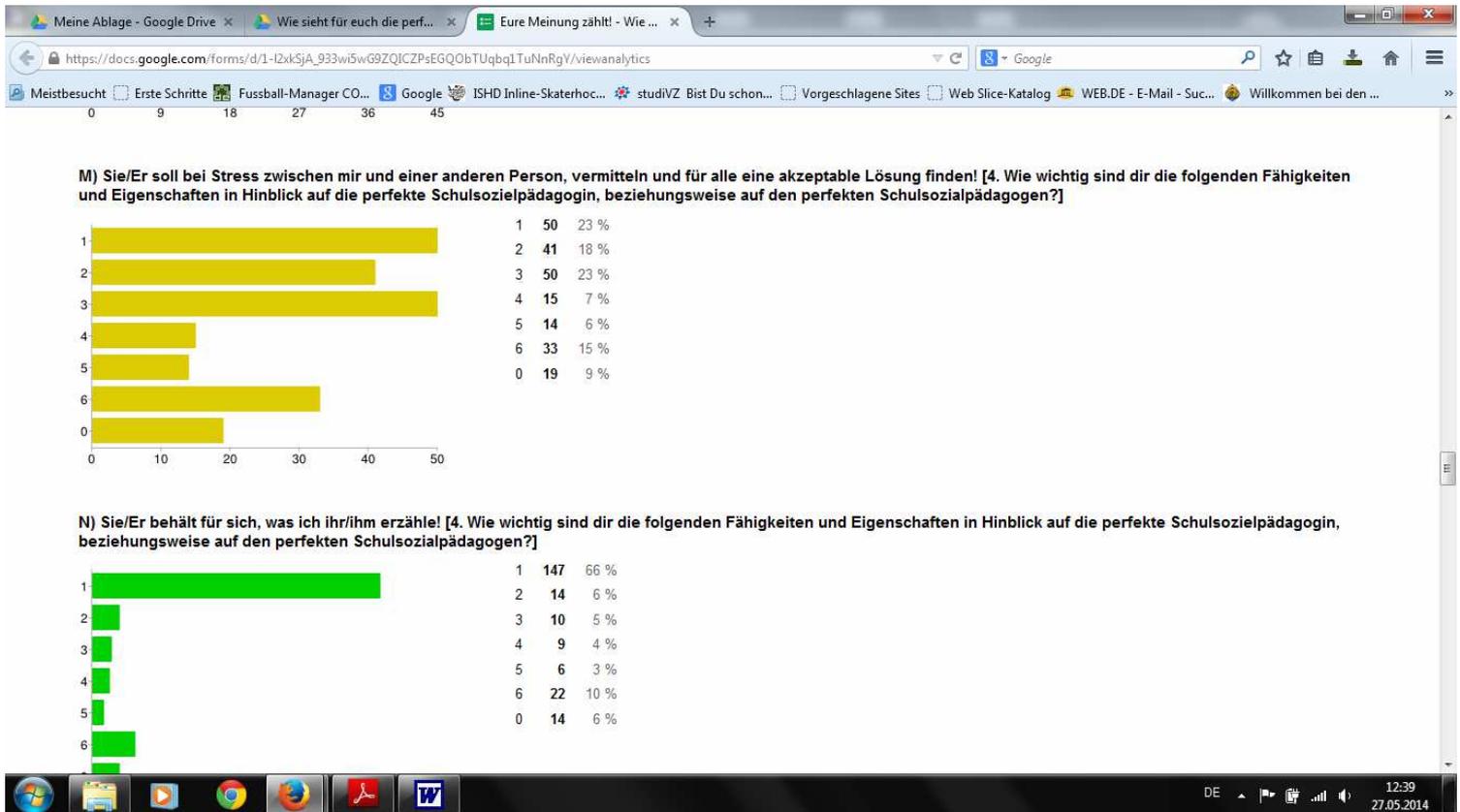
## Anlage III, Folgeseite 2



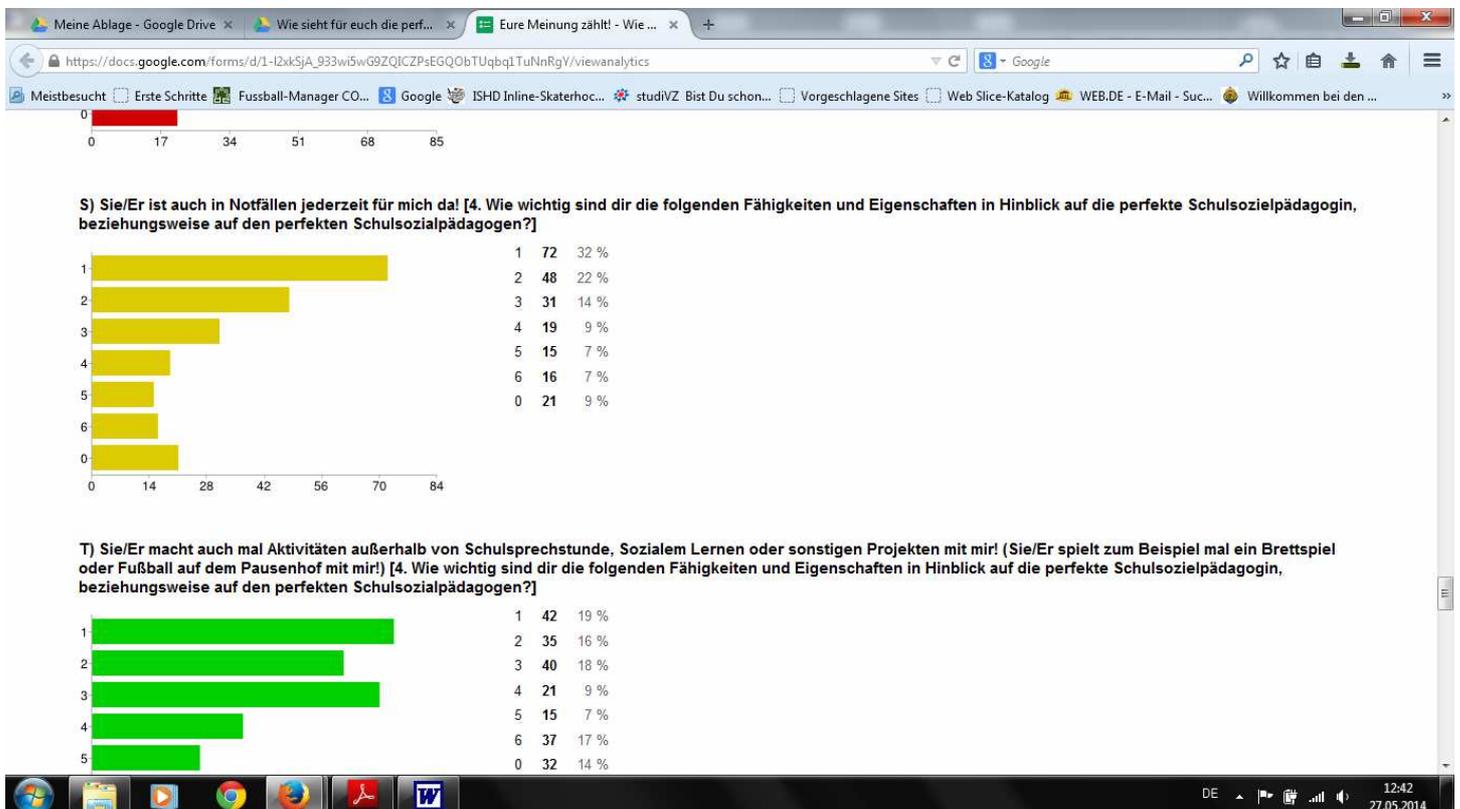
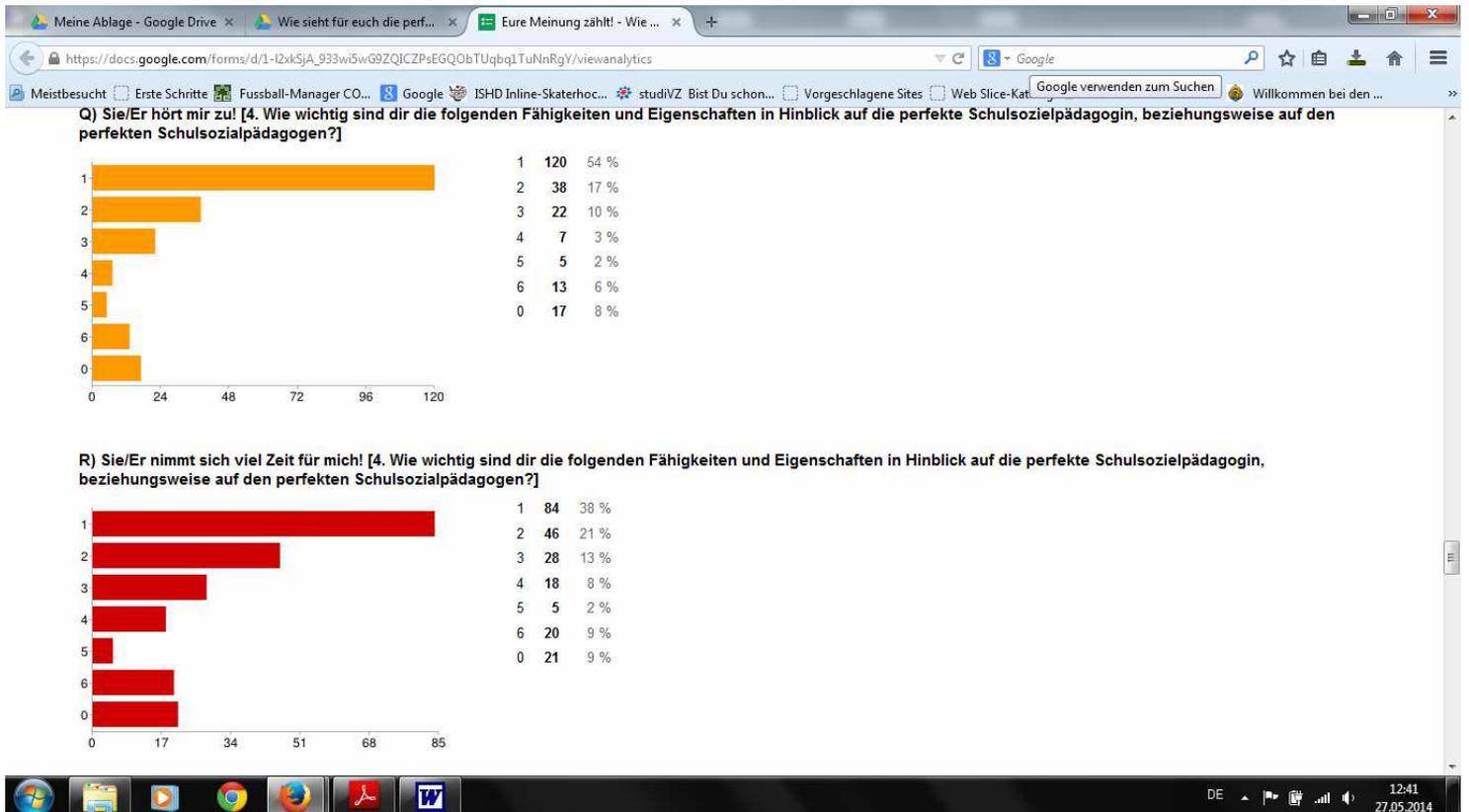
## Anlage III, Folgeseite 3



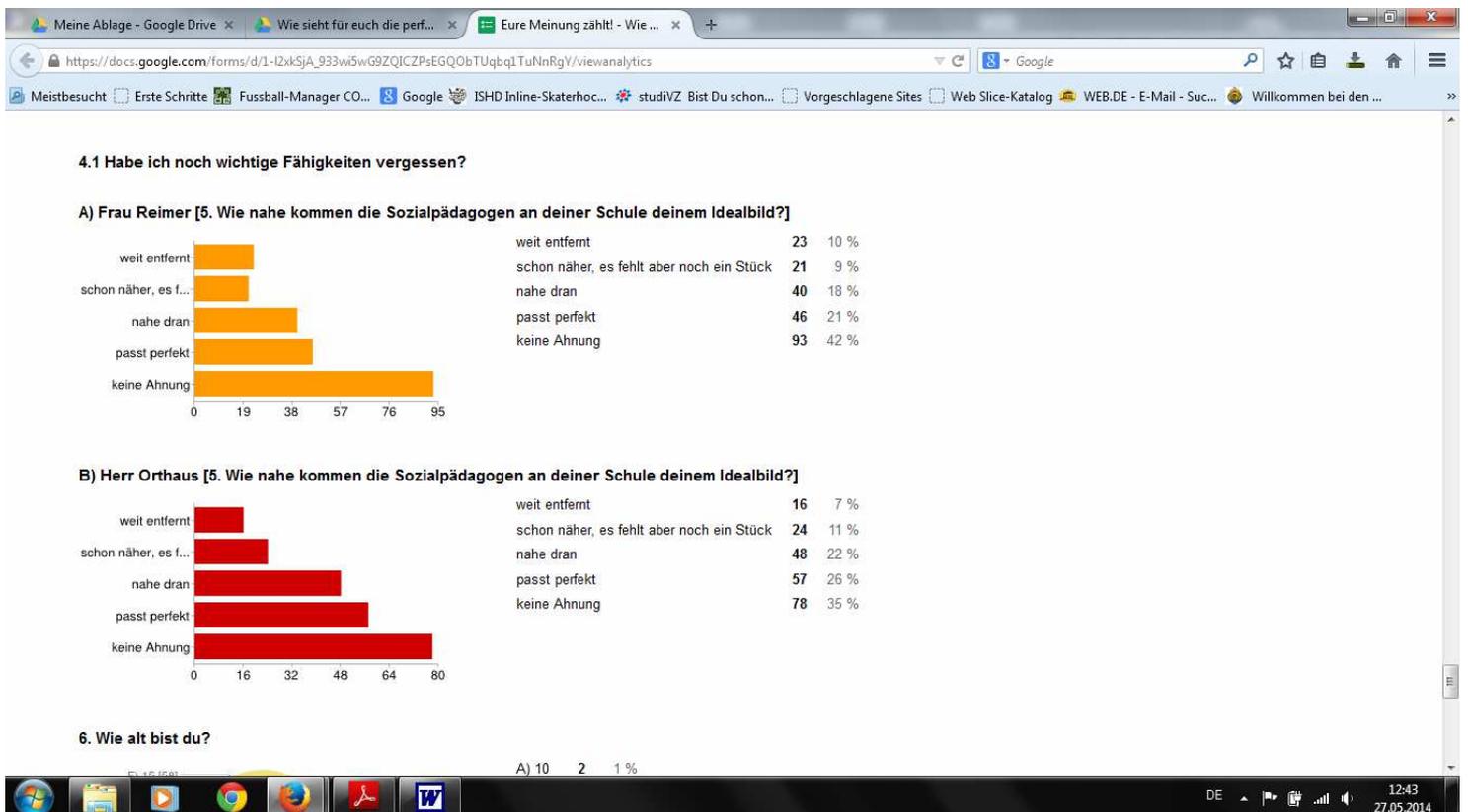
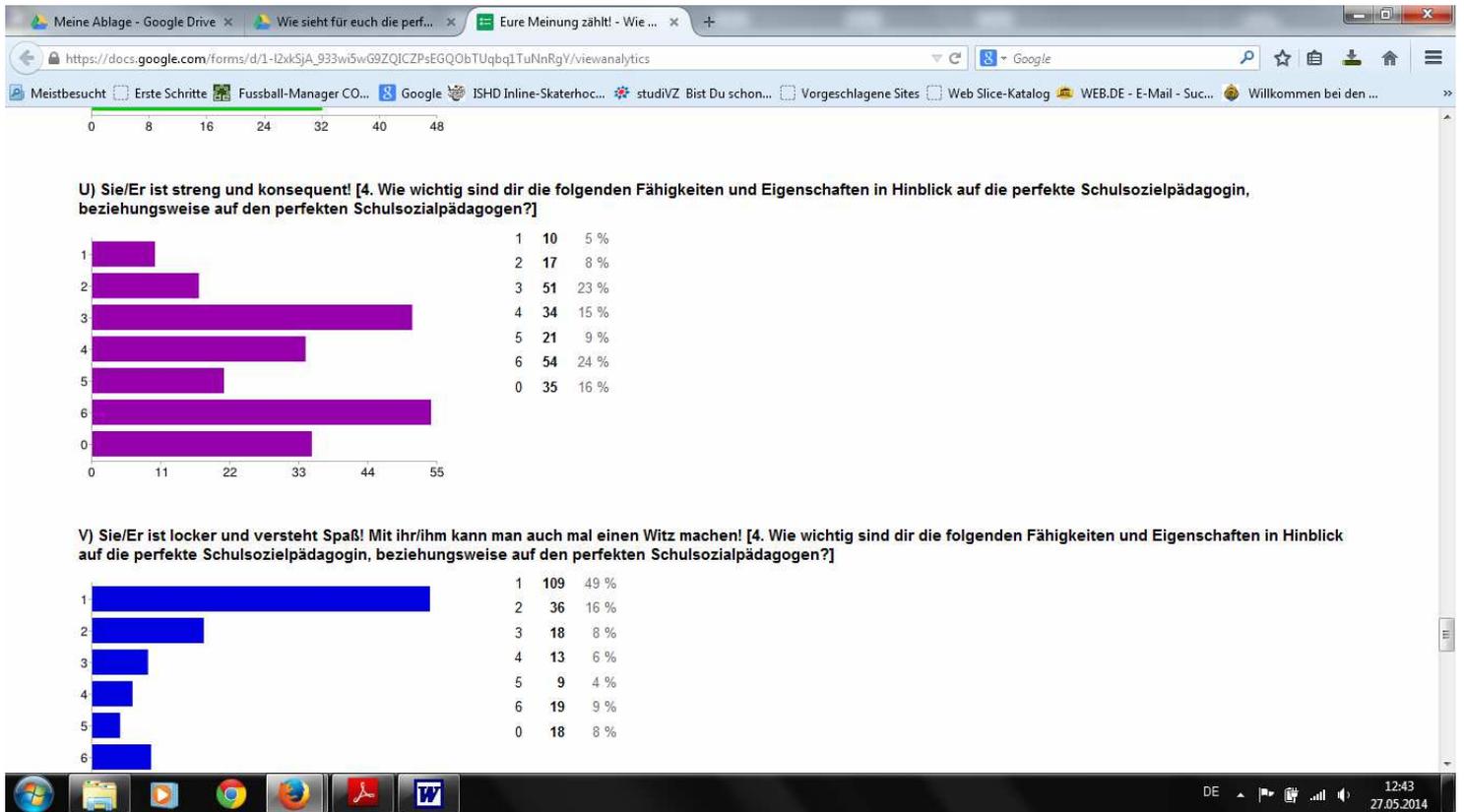
## Anlage III, Folgeseite 4



## Anlage III, Folgeseite 5



## Anlage III, Folgeseite 6



## Anlage III, Folgeseite 7

